Bausteine

zum Tempel des Menschenthums.

Bausteine

zum Tempel des Menschenthums.

Die Johannismaurerei

in

Logenreden dargestellt

von

Friedrich Auwald.

Leipzig,

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

1856.

Inhalt.

Maurerstreben.

Ernst mahnend naht des Maurers Seele,
Des Lebens hehrer Genius,
Daß er das Ideal erwähle,
Sich schaff' des Wirkens Hochgenuß.
Und Heil ihm! wenn auf Geistes Schwingen
Er frei zum hohen Ziele dringt,
Und um das Urbild zu erringen,
Mit heil'ger Sehnsucht es umschlingt.

Dann ist das große Werk gelungen,
Das seines Daseins Blüthe trägt:
Zum Ew'gen ist er vorgedrungen,
Des Geistes Walten frei sich regt.
Ihn fesseln nicht der Zeiten Schranken,
Der Raum begränzt sein Dasein nicht;
Frei schaffend wirken die Gedanken
Des Rechtes Sieg, der Wahrheit Licht.

Ein kühner Aar, zu Himmelsfernen
Wagt er den ungemessnen Flug.
Nicht zu den lichtentflammten Sternen,
Zum Meister führt der Liebe Zug.
Zu ihm, dem Vater alles Schönen,
Nah't still der freigeborne Sohn,
Mit ihm sich selig zu versöhnen,
Das ist der Arbeit reicher Lohn.

Sich in den Urquell zu versenken,
Aus dem allein die Wahrheit stammt,
Zu dem sich alle Bahnen lenken,
Auf denen seine Liebe flammt:
Das ist des Maurers tiefstes Streben,
Das will sein treuer Genius;
Dies Leben dem Gebild zu geben,
Ist seines Meisters hoher Schluß.

Nicht will er Truggebilde schaffen,
Nicht dienen eitlem Flittertand;
Er schwingt des Geistes mächt'ge Waffen,
Bewahret treu des Himmels Pfand.
So wird die Meisterschaft erringen
Der Menschheit Maurer, frei, und kühn,
Und ihm im herrlichen Gelingen
Ein reiches Leben schön erblüh'n.

Und wie er wirket unverdrossen
Mit reinem Sinn und regem Fleiß,
Wird ihm der Edlen Herz erschlossen,
Lohnt ihm der Liebe schöner Preis.
Wie an der Eiche starkem Stamme
Der Epheu ranket himmelwärts,
Nährt sich an seines Geistes Flamme
Manch edles, treues Menschenherz.

Welche Kunst übt der Maurer?

In grauer Vorzeit hat ein Bruder, durchdrungen von dem Geist und Wesen der wahren Maurerei, uns ein Ideal aufgestellt, das uns leiten soll durch das von Leidenschaften wild bewegte Erdenleben, hin zu dem lichtumstrahlten Ziele der Menschheit: „Gerecht und vollkommen zu werden, ohne die Triebfedern der Furcht und Hoffnung zu bedürfen.“

Wahrlich, ein kühner und hehrer Gedanke, der, wenn er auch, wie jedes Ideal, die gewöhnliche Schwäche und Mangelhaftigkeit der Menschen überfliegt, keine leere Einbildung ist, sondern in dem Wesen unsrer Vernunft, deren Typus die Vollkommenheit ist, seine Begründung findet. Denn ist Sittlichkeit aus reiner Liebe zu Gott und zur Menschheit unsre Bestimmung, ein Resultat, zu welchem die Forschungen aller Heroen der Menschheit führten, und welches, ungeachtet der vielen individuellen Ansichten, wie

sehr sie auch im Einzelnen von einander abweichen mögen, die Grundidee unsrer Verbrüderung sein muß: so werden wir gestehen, daß diese erhabene Idee nur so und nicht anders zur thätigen Wirklichkeit gebracht werden könne.

Richten wir nun unsere Blicke auf das Leben; forschen wir nach, ob das Gute und Rechte gethan werde nur darum, weil es gut und recht ist, ob die Wahrheit gesucht werde aus reiner Liebe zu ihr, ob das Schöne erstrebt werde aus einem reinen, uninteressirten Wohlgefallen an demselben: o, dann erfüllt gewiß Wehmuth des wahren Maurers Brust, tiefer Schmerz darüber, daß das hehre Ideal noch so fern von der Menschheit weilt, ja, daß es oft dem Blicke des Geistes entschwindet, leeren Phantomen der Einbildungskraft, niedrigen Vorspiegelungen der Sinnlichkeit Raum macht. Zweifelnd möchte der Maurer fragen: Wird je das Reich des Guten und Wahren herrschen auf Erden; oder wird die Menschheit immer ein Spielball eitler Chimären sein, und den unlautern Antrieben des Egoismus fröhnen?

Gewiß, g. B., enthält diese Frage Wahrheit und nicht blos in der profanen Welt, sondern auch innerhalb unsrer der Menschenbildung geweiheten Hallen möchte sie ihre Bestättigung finden. Woher sonst die Lauheit und Unzulänglichkeit in maurerischen Bestrebungen? Sicherlich wird ohne Begeisterung für die Wahrheit des Ideals der rohe Stein nicht geglättet und polirt, ein neuer salomonischer Tempel nicht aufgeführt. Und doch ist es ja eben ein fester, dauerhafter Grund, der das Gebäude hält. Wie wird denn jemals der Tempel der Humanität, prangend

in Stärke und Schönheit, sich erheben, und den Stürmen der Zeit trotzen können, wenn er nicht ruhet auf dem felsenfesten Grunde der Herzensreinheit?

Diese **Herzensreinheit** ist es also, welche Noth thut, ohne sie kann keine Maurerei bestehen. Sie allein einigt die Arbeiter in Ost und West, Nord und Süd, knüpft den Maurerbund für die Ewigkeit. Wie kann aber diese Herzensreinheit anders errungen werden, als dadurch, daß die Furcht vor irgend einer physischen oder menschlichen Gewalt, vor irgend einem Nachtheil und Schaden, die Hoffnung auf irgend ein weltliches Glück, einen Vortheil oder Genuß das Motiv unsers Wollens und Handelns zu sein aufhören?

O, wie niedrig und der Menschennatur unwürdig, und wie noch mehr unwürdig eines Maurers, der sich die höchste Humanität zum Ziele gesetzt hat, ist es, durch solche Triebfedern ein schwankendes Werkzeug der Leidenschaften zu werden! Die wahre Cultur ist diejenige, welche uns gewöhnt, dem höchsten Gesetze der Vernunft ohne Rücksicht auf Belohnung und Strafe zu folgen.

Aber, könnte man einwenden, wir müßten aufhören, Menschen zu sein, wenn wir uns alles Einflusses der Furcht und Hoffnung auf das Leben enthalten wollten, und dieser Einwurf scheint an Stärke zu gewinnen, wenn wir den Ausspruch eines verehrten Bruders, des redlichen Wahrheitsforschers Reinhold, erwägen, welcher kurz vor seinem Sterben, in Erwartung eines langen Krankenlagers, äußerte: „Ganz der Furcht und Hoffnung kann ich als

Mensch mich nicht enthalten; aber vermindert werden sie sehr im Alter, wie ich das bei mir selbst erfahre."

Wir antworten: Allerdings gehören beide zum Wesen der menschlichen Natur, und Niemand möchte wohl jemals gefunden werden, der sie in sich ertödten könnte. Es kann auch keineswegs gefordert werden, sie gänzlich auszutilgen, ohne mit der Natur in Widerstreit zu gerathen, und all des Guten und Schönen zu entbehren, was auch sie in uns wirken sollen und gewiß wirken. Die Maurerei verlangt von uns nur, sie nie die Beweggründe unsres Wollens und Handelns sein zu lassen, da sie als Leidenschaften, die nicht unter der Herrschaft der Vernunft stehen, uns irre führen und hindern, mit fester Consequenz den Tugenden, welche den Maurer, als gewissenhaften, eifrigen Arbeiter am Tempel der Humanität, schmücken sollen, nachzustreben. Freilich bedarf es dabei der größesten Aufmerksamkeit auf uns selber und der Wachsamkeit auf unsre Handlungen; doch diese sind ja für Jeden, der es mit seinem Seelenheile redlich meint, unerläßliche Bedingungen, um wie viel mehr für den Maurer, der sich der Verbreitung der geistigen Wohlfahrt vorzugsweise geweihet hat.

Wir leugnen jedoch nicht, daß auch bei der strengsten und gewissenhaftesten Aufmerksamkeit auf uns selber es schwer sei, dem hehren Ideale, das die Maurerei uns aufstellt, stets mit unverwandtem Blicke zu folgen; denn sehen wir auf die mannigfaltigen Verhältnisse, in welche wir auf unserm Lebenswege versetzt werden; auf die unerwarteten Umstände, in welche wir gerathen; auf die unvorhergesehenen Ereignisse und Begebenheiten, welche wir

erleben, kurz auf die oft wunderbare und unbegreifliche Verkettung unsrer Schicksale: so erkennen wir allerdings, daß solch ein Gut schwer errungen sein wolle; aber weil es ein köstliches Gut ist, das uns zur Reife für die Ewigkeit fördert, müssen die Schwierigkeiten, welche unserm Bemühen um dasselbe sich entgegenstellen, uns nicht abschrecken, vielmehr uns entflammen, mit erhöhetem Muthe, mit reinerer Liebe zur Menscheit, mit heißerem Erglühen für unsrer Brüder Wohlfahrt zu wirken. Ein jeder von uns vergesse seiner selbst durch das Leben in der hehren Idee unsres Bundes; dann werden auch die Mängel schwinden, von denen demselben die größesten Gefahren drohen.

Nur wer zu einem hohen Ideale selbstständig hinstrebt, über dessen Leben hat der Zufall der menschlichen Verhältnisse und die Leidenschaft keine Gewalt. Er wird und ist nicht das, was diese aus ihm machen wollten, sondern was er selber zu sein beschlossen hat. Das Ideal, dem er folgen will, ist sein Gesetz; es steht vor ihm da, wie ein Gott, dem er nur mit heiliger Ehrfurcht nahet.

So wollen wir denn, g. B., nie das strahlende Ziel des Maurers in unserm Herzen verdunkeln oder erlöschen lassen; vielmehr es verbreite, wie ein hell leuchtender Stern, seinen wohlthuenden Glanz durch das Dunkel unsres Lebens, und leite uns, unsrer unendlichen Bestimmung gemäß, hinüber in einen andern Wirkungskreis, immer näher dem erhabenen Weltenbaumeister, der uns zu Arbeitern an seinem Werke bestellt hat, und zu allem guten Thun das Gedeihen gibt. Er ließ auch unsre

Arbeiten in dem verflossenen Maurerjahre gedeihen, manches treffliche Baustück wurde gefördert, und bei redlichem Streben kann ein Jeder die schöne Hoffnung hegen, daß das Reich der Wahrheit und Liebe werde fester begründet und erweitert werden; denn wenn die echte Bruderliebe im reinen Herzen wohnt, und beseligend uns alle umschlingt: dann wird Maurerei nicht blos innerhalb unsrer Hallen blühen, sondern auch, entfernt von aller Engherzigkeit, in die Außenwelt beglückend einwirken, und so statt der hier und da sich zeigenden Lauheit und tadelnswerthen Arbeit das hohe Ideal in schöner Wirklichkeit darstellen.

Diese schöne Aussicht möge auch heute an dem Feste, das wir dankbar feiern, unsre Freude erhöhen, und sie zu einer tröstenden und dauernden machen.

Unsre Herzen erheben sich zu dir, allgütiger Baumeister der Welten, und bringen dir ihre Dankgefühle dar, dir, der du deinen Segen unsern Arbeiten auch in dem verflossenen Maurerjahre schenktest, und die Herzen deiner Arbeiter lenktest, nach unvergänglichen Gütern zu ringen. Du wollest auch fernerhin unsre Herzen immermehr abwenden von dem Trachten nach den weltlichen und scheinbaren Gütern, und sie heiligen, dir zum Preise, durch die stillen Thaten reiner Bruder- und Menschenliebe.

Ueber die Verborgenheit der maurerischen Arbeiten.

Uns alle, g. B., bindet der heilige Eid der Verschwiegenheit. Unter Salomons Siegel empfingen wir die maurerische Weihe. Ist dieses nun Regel und Gesetz unsrer königlichen Kunst, geheiligt im Laufe der Jahrhunderte, und sind wir überzeugt, daß unter der Obhut dieses Gesetzes, gleichsam als einer schützenden Vormauer, allein unsre der Menschheit geheiligte Verbrüderung ihre schöne Wirksamkeit entfalten könne: so ist es gewiß nicht unwichtig und unangemessen, unsern Brüdern und namentlich denen, welche heute durch der Lehrlingstafel heilige Symbole zum ernsten Nachdenken aufgefordert werden, in allgemeinen Zügen einige der wichtigsten Gründe darzustellen, worauf jenes Gesetz beruhet, zumal da die Einsicht in dieselben zugleich eine kräftige Anregung enthält, das Wesen und die Bestimmung unsres ehrwürdigen Bundes tiefer zu erfassen und zur steten Annäherung an das jedem

Maurer gesteckte Ziel ermahnt. Wenn diese Gründe den Brüdern sich mit überzeugender Kraft aufdrängen sollten, so würde noch eine Nebenabsicht, die ich bei dieser Zeichnung vor Augen hatte, erreicht werden, nämlich meinen Brüdern, denen die Idee des Maurerthums aufgegangen ist, zu zeigen, daß es ein voreiliger Enthusiasmus sei, wenn Manche in neuerer Zeit uns rathen, unsre Tempelhallen der profanen Welt zu öffnen, und einen öffentlichen, allgemeinen Menschenbund zu gründen.

Die Frage aber, warum uns das Gelübde einer unverbrüchlichen Verschwiegenheit binde, fällt zusammen mit der andern: Ist jetzt etwa die Zeit gekommen, wo das uralte Institut der freien Maurerei sich gleichsam überlebt hat, und antiquirt werden kann. Denn es ist wohl einem Jeden von uns klar, daß die heiligen Symbole, die wir hier vor uns und um uns her erblicken, und deren richtige Deutung eines jeden Bruders Pflicht ist, das eigenthümliche Gepräge unsrer Kunst ausmachen, und daß ihre Profanirung, oder die Lossagung von der Pflicht, ihren Sinn zu erfassen, und im Leben zu bethätigen, unser Institut herabwürdigen würde in den Rang von Verbindungen, in denen eine sogenannte gebildete Unterhaltung oder gesellige Freude das Motiv der wiederholten Zusammenkünfte wäre. Es wäre eine Thorheit unsrer Vorfahren gewesen, zu solchem Zweck einen Bund, wie den unsrigen, zu gründen, und wer noch jetzt unter unsern Mitbrüdern nach getäuschten, falschen Erwartungen, die ihn zu uns führten, hier Nichts weiter sucht, als die Befriedigung der angedeuteten gesellschaftlichen Bedürfnisse, der täuscht sich noch schlimmer

als das erste Mal, und wir können ihm nur zurufen: Suche mit den Augen deines Geistes, so wirst du finden, was dem Namen eines Freimaurer-Ritters die einzige Würde verleihet, die unsre Altvordern dadurch bezeichnet haben!

Daß aber zweitens, wenn jedem Laien und Profanen der Zugang zu unsern Hallen geöffnet würde, und wir unser Geräthe ihm zur rüstigen Arbeit, unsre Sinnbilder zur ernsten Betrachtung darreichen wollten, der heilige Ernst, mit welchem sie uns erfüllen, sehr bald weichen würde dem eitlen Tande der Außenwelt und der alles Heilige und Erhabene in den Staub der Kleingeisterei herabziehenden Frivolität, das als höchst wahrscheinlich, ja, als gewiß vorauszusetzen, haben wir guten Grund, wenn wir nicht blind sein wollen gegen den herrschenden Charakter der Zeit und des Alltagslebens, welches höchstens nur in Epochen, wo große, gewaltige Begebenheiten dem Streben der Menschen einen Schwung geben, sich zu höherer Bedeutung erhebt. Ist dem also, und welcher Unbefangene würde das Angedeutete nicht wahr finden, da ja selbst in unsrer Mitte Beispiele nicht unerhört sind von Solchen, die, das Höhere nicht erkennend, hier nur Mittel und Gelegenheit suchten, um die Absichten ihres Eigennutzes und ihrer Eitelkeit zu erreichen: so haben wir gewiß einen gewichtigen Grund, uns die stille, verborgene Werkstatt zu bewahren, sie zu decken durch wachsame Prüfung und eine heilsame Strenge, die sich von der Liebe leiten läßt.

Ein dritter Grund ist der, daß von der Verborgenheit unsrer Arbeiten das rechte Gelingen derselben ab-

hängt, daß wir nur so die rechten Mittel ergreifen können, um das Ziel zu erreichen, das unser Bund sich vorsetzt. Nämlich damit der Maurerschurz rein erhalten, und die Kelle rüstig geführt werde, um den rohen Stein zu bearbeiten, ist Eines vor Allem Noth, daß unser Geist nicht erschlaffe, sich zu der Höhe zu erheben, wo das Ideal des Maurerbundes in himmlischem Glanze und hehrer Wahrheit strahlt. Soll aber eine solche Schlaffheit verhütet, soll das geistige Princip, das unsre Arbeiten leitet, nicht verflüchtigt werden durch die Frivolität der profanen Welt, nicht erdrückt werden unter der Flachheit und Verderbniß, die in ihren Kreisen zu herrschen pflegen: so müssen wir in der stillen Wirksamkeit unsrer Logen einander stärken und kräftigen durch Arbeiten, denen die anregende Kraft nicht abgehe; müssen niederreißen jede Scheidewand, die Verschiedenheit des Standes, des Berufes und der übrigen Verhältnisse im bürgerlichen Leben gezogen haben; müssen fern von dem todten Cerimoniell, das die innige Herzlichkeit verdrängt, den Bruder nur als Bruder und Menschen betrachten und mit Liebe umfassen. Und ich frage Euch, g. B., kann das Gebäude, welches die Weisheit aufführen soll, zur wahren Schönheit und Stärke gelangen auf andere Weise, als wenn wir mit der größesten Wachsamkeit entfernt halten Alles, was diesen Grundpfeilern unsres Baues den Umsturz drohet? Kann selbst das einzige Material zu unserm Bau, die reine Liebe, die den Menschen nur als Menschen umfaßt, sich darbieten, oder wenigstens so leicht sich darbieten, als in unsern den Feinden des Menschenwohles verschlossenen

Hallen? Wird diese Liebe, die das Christenthum uns täglich empfiehlt, nicht unter Christen sehr selten, wie sie sein soll, gefunden? Wenn sie also in unsrer Mitte Nahrung, Anregung und Verbreitung findet, wer wollte hierin nicht einen triftigen Grund finden, der ihn die Heiligkeit unsres Gesetzes der Verschwiegenheit erkennen ließe, welches wie ein Schutzengel die Verborgenheit unsrer Arbeiten bewacht?

Wer aber von uns, g. B., theilte nicht den Wunsch, daß endlich die Zeit gekommen sein möchte, wo die erhabenen Lehren, die wir unter uns fortpflanzen, und zu bethätigen suchen, als ein Gemeingut der Menschheit betrachtet, und als ein Heiligthum von Allen geachtet und bewahrt würden, wo ein allgemeiner Menschheitsbund die Stelle unsres ehrwürdigen Instituts einnähme? Daß aber diese Zeit noch nicht erschienen sei, daß vielleicht noch Jahrtausende dahin rollen werden, bevor sie kommen wird, bedarf nicht der Erinnerung. Darum lasset uns, nachahmend dem großen Baumeister der Welten, in heiliger Stille rastlos wirken, und so wie die Fülle der göttlichen Lebenskräfte das ganze Weltall durchdringt und gestaltet, wollen wir, geläutert und erglühend durch die Flamme der reinsten Bruder- und Menschenliebe, wirken lassen die Kraft, welche seit dem Entstehen unsres Bundes der leidenden Menschheit Trost, Stärkung und Hülfe gebracht hat. Unser Leben zeuge davon, daß hinter dem Schleier des Geheimnisses schöpferische Lebenskräfte walten, damit einst aus dem Schooße der heiligen Nacht aufgehe das Morgenroth der Wahrheit.

Das Kunstgebiet des Maurers.

Als freie Maurer hat uns der Schluß eines dahingeschwundenen Jahres heute hier versammelt, um im geschlossenen Bruderkreise unsern Dank darzubringen dem erhabenen Meister, der uns an die Arbeit gestellt hat, und sie fördert zur Verherrlichung seiner Weisheit. Aber nicht zum Danke allein rief uns die festliche Stunde; nein, auch zu neuer Weihe, zu innigerer Treue und Ausdauer im schön begonnenen Werke. Und zu welcher Zeit könnte wohl das Herz des Maurers heißer erglühen für die Kunst, zu deren Jünger er sich geweiht hat; sein Geist kühner sich emporschwingen zu den lichten Höhen, auf welchen der Menschheit erhabenste Güter, vom reinsten Glanze der Wahrheit umflossen, als Ideale und Ziel seines Strebens ihm winken, ihn auffordern zur rüstigen Thätigkeit, auf daß er seines Lebens Aufgabe löse, zu Licht und Wahrheit immer näher dringe? Zu welcher Zeit tritt

das, was wir in unserm Brudervereine bezwecken, so deutlich und mahnend vor unsern Blick, als dann, wenn die Endlichkeit unsers irdischen Daseins so bedeutungsvolle Grenz- und Erinnerungspunkte, wie heute, unserm Wirken steckt?

Nicht unangemessen scheint es daher unsrer heutigen Feier, g. B., mit wenigen Zügen das Gebiet unsrer alten und stets neuen Kunst im Umriß dem betrachtenden Blicke vorzuhalten, und so eine Uebersicht unsrer Maurerpflichten für den jetzt neu beginnenden Abschnitt unsrer vereinten Wirksamkeit zu gewinnen.

Jede Kunst strebt in ihrer Vollendung nach harmonischer Schönheit. Diesem höchsten Ziele dienen die übrigen Zwecke, welche der Künstler zu erreichen sucht. Auch der Maurerkunst ist dieses Ziel gesteckt. Aber sie nähert sich demselben auf anderem Wege, durch andere Mittel. In äußeren Stoffen bewegt sich der Künstler, die schönsten Formen sucht er zu bilden, durch sie den Sinn und so mittelbar das Leben zu veredeln. Beschränkt ist sein Wirken durch die Beschränktheit seines Stoffes. Unbeschränkt und nur begränzt durch des Lebens Schranken ist des Maurers Kunstgebiet, und erweitern wird es sich, wenn der Todesengel diese Schranken hinweggräumt und den Maurer durch ein neues Leben dem Schauen seines Meisters näher führt. Nicht an Stoffen der äußeren Körperwelt bildet der Maurer. Er selbst, sein ganzes geistiges Wesen, wodurch er Mensch ist und wird, ist der Stoff, dem er das Gepräge der Harmonie und Schönheit zu geben arbeitet. Und indem er so auf die unmittelbarste

Weise das göttliche Ebenbild, das seinem Geiste vorschwebt, in sich darzustellen sucht, ist nicht vereinzelt sein Wirken, sondern eben dadurch schlingt er enger und fester das Band, das ihn mit allen seinen Brüdern verknüpft, wirkt er bildend und ordnend ein in den Kreis der ganzen Menschheit, schwinget die Kelle und führet den Hammer, und fördert Werke zu Tage, die Allen ersprießlich, und wenn auch scheinbar geringe, dennoch dauernd dastehen im Strome der Zeiten. Des Maurers Kunst heißt eine königliche, und mit Recht; denn sie übet aus ihre Leben ordnende und beglückende Thätigkeit in der größesten Allgemeinheit. Betrachten wir nun die einzelnen Theile dieses großen Kunstgebietes, so können wir füglich drei unterscheiden, die aber der echte Maurer nie in ihrem Getrenntsein einzeln und abgesondert von einander bearbeitet, sondern dem Geiste seiner Kunst gemäß in ihrer wesentlichen und innigen Einheit überschauet, und danach seine Arbeiten zu bestimmen bemüht ist.

Häusliches oder Familienleben ist derjenige Bezirk seiner Kunst, dem er zunächst angehört, und als Anfang und Grundlage des öffentlichen Lebens ist seine Bedeutung und Wichtigkeit zu einleuchtend, als daß davon noch besonders zu reden wäre. Hier, wo die Liebe ihre engsten Bande knüpfet, wo der von den Stürmen des bürgerlichen Lebens Umhergeschleuderte, von Sorgen und Unfällen Verfolgte und Bedrängte Trost und Ruhe findet, und im Glück der Seinen seine schönsten Genüsse, hier, in der Pflanzschule der Tugenden für die höheren Entwickelungsstufen des Lebens, steht der Maurer rüstig an

der Arbeit, rottet aus das verderbliche Unkraut der Selbstsucht, pfleget die treue Liebe und Frömmigkeit, wartet mit väterlicher und brüderlicher Sorgfalt der seiner Obhut anvertraueten, jungen Pflanzen, damit sie zur Ehre des großen Menschenvaters gedeihen. Leitend stehen ihm der Geist und die Regeln seiner Kunst stets zur Seite. Nach ihnen bildet er ein Musterbild häuslicher Tugend und Sitte, und die dankbare Nachwelt segnet den treuen Maurer.

Doch nicht auf die kleine Werkstatt des Familienlebens beschränkt sich des Maurers Thätigkeit. Die Gestalt unsres nie vollendeten, salomonischen Tempels, das Viereck, welches sich von Ost nach West, von Nord nach Süd, von der Erde zum Himmel und von da bis zum Mittelpunkt der Erde erstreckt, deutet auf eine allgemeinere, die ganze Menschheit mit Liebe umfassende Wirksamkeit. Als Glied des Menschengeschlechts eröffnet sich dem Maurer der zweite Bezirk seines Kunstgebietes:

Das bürgerliche und öffentliche Leben. Ihm ist der Staat eine ehrwürdige Erscheinung, keineswegs ein Produkt äußerer Uebereinkunft, oder eine Erfindung zur Befriedigung des Egoismus Eines oder Mehrerer, nein, ein Gebilde, nothwendig hervorgegangen aus einem seiner Natur tief inwohnenden Vermögen. Dieses herrliche Gebilde seiner Schöpferkraft, vom großen Baumeister ihm zur Entwickelung seiner reichen Natur verliehen, nach den Regeln der Weisheit und Schönheit zur Vollkommenheit zu führen, welch' edle Aufgabe unsrer Kunst! Eine Aufgabe, deren Lösung nur Denen gelingen kann, die, gleich

fern vom kalt isolirenden Egoismus und vom schwärmerischen Kosmopolitismus, der nur Schattenbildern nachjagt, mit besonnener Kraft in Gesinnung und That Liebe und Gerechtigkeit zu vereinen streben, deren wundervolles Walten und gegenseitige Durchdringung im Universum uns überall die Nähe des heiligen Meisters verkündet.

Bedarf es wohl noch der Erinnerung, daß der wahre Maurer zugleich der beste Bürger seines Staates sei? Wie könnte es denn anders sein, da das Wohl der Menschheit einzig und allein auf den Grundlagen beruhet, auf welchen er fortbauet, um seinen Tempel der Vollendung näher zu führen, der nur eine Nachbildung ist des Universums? Und es ist in der That Etwas mehr in dieser Darstellung als ein schales Gleichniß. — Die ewige Menschheit ist unermüdet geschäftig, aus ihrem inneren geheimnißvollen Sein ans Licht zu treten, und sich in der vorübergehenden Erscheinung des endlichen Lebens auf's mannigfaltigste darzustellen. Das ist die Harmonie des Universums, das ist die wunderbare und unvergleichliche Einheit jenes ewigen Kunstwerks. — Verbannt bleibe also aus des Maurers Kunstgebiete Alles, was in jene ordnungsvolle Einheit des Staatslebens gewaltthätig und zerstörend eingreift, alle revolutionairen Versuche, welche hervorgehen aus einer übel verstandenen und schwärmerischen Neuerungssucht. Unter seinem Hammer fällt nur, was nicht gebaut ist nach dem Winkelmaaße der Weisheit und Gerechtigkeit, was an sich trägt die Spuren einer Alles vereinzelnden, feindselig trennenden Selbstsucht. Und somit scheint es klar, in wiefern die Politik in das Gebiet

des Maurers gehöre, wie nichtig alle Vorwürfe sind, welche unserm Bunde staatswidrige und staatsgefährliche Zwecke unterschieben möchten.

Da auf Erden einen Staat herzustellen wegen der verschiedenen Naturbeschaffenheit der Länder, wegen der volksthümlichen Charakter-Verschiedenheiten ein unmögliches, ja, ein chimärisches Beginnen sein würde; da also eine Staatenfamilie die Erde unter sich theilen muß; ein Jeder also einem einzelnen Staate angehört: so muß er auch diesem zunächst und zumeist seine bürgerliche Thätigkeit widmen. Das Wohl desselben erstreben zu helfen, ist seine nächste Pflicht. Da aber diese Staatengesellschaft in tausendfachen Beziehungen zu einander steht, so tritt er überall in diese Wechselwirkung der Kräfte ein. Die Gemeinschaft, die ihn dazu verbindet, fühlt er in jedem Augenblick seines Lebens. Einem Jeden hat der Meister seine bestimmte Arbeit angewiesen, er fördert Anderer Werke, die er nicht kannte, arbeitet Andern vor, die ihn nicht kennen können. So fördert sich über den ganzen Erdkreis der Menschen gemeinsames Werk. Jeder fühlt fremder Kräfte Werkzeug als eignes Leben, und, um an das schöne Gleichniß eines tiefen Kenners der Menschheit zu erinnern, wie elektrisch Feuer führt die kunstreiche Maschine dieser Gemeinschaft jede leise Bewegung des Einen, durch eine Kette von Tausenden verstärkt, zum Ziele, als wären sie alle seine Glieder, und Alles, was sie gethan, sein Werk, im Augenblick vollbracht.

Diesen einigenden, die ganze Menschheit ordnend durchdringenden Geist im Staatsleben kräftig zu erhalten,

ist das große Verdienst, das sich die Maurerei, deren Lebensprincip er ist, um die Politik erwerben muß, und jemehr ihr dieses gelingt, desto schöner werden Freiheit und Recht, Vaterlandsliebe und alle übrigen Bürgertugenden im Staate gedeihen. Was bürgerliche Gesetze und Einrichtungen allein thun können und müssen, überläßt der Maurer Andern; aber wohin die Gesetze nicht reichen, wo die bürgerliche Gesellschaft den Armen und Bedrückten, das unerzogene Kind, den talentvollen Jüngling, den gekränkten oder vorwärts strebenden Mann, die erziehende Mutter, die hülflose Wittwe, die schwache Jungfrau vergißt oder verläßt: da tritt der Bund der Maurer als rath- und thatvoller Hülfs- und Schutzgeist ein. Sich selbst vergessend, wirken sie nach außen. Jedem Edelwollenden treten sie auch außerhalb der Logen unsichtbar zur Seite, unterstützen und belohnen ihn, wecken den Schlummernden, richten den Gesunkenen auf, bereiten für die Zukunft Manches still vor, was jetzt noch nicht gethan werden kann, was aber geschehen wird, und geschehen muß. Des Maurers Spruch ist das alte Wort: Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd, und vor Allem: das Beste der Menschheit für jetzt und die kommenden Zeiten.

Haben wir nun diese große Sphäre in einigen allgemeinen Zügen angedeutet, denn die einzelnen, höchst mannigfaltigen Theile derselben lernt ein Jeder von selbst kennen bei der Ausführung der ihm übertragenen Arbeiten: so lassen Sie uns

d r i t t e n s auch noch unsern Blick richten auf das re-

ligiöse Leben. So wie nun das öffentliche oder Staatsleben überall in seinem Wesen und Princip ein einiges und allgemeines ist, nach Ländern und Völkern aber in höchst mannigfaltigen, jedem Lande und Volke angemessenen, und insofern nothwendigen, Formen sich darstellen muß, der Maurerei aber, jenen inneren, überall waltenden Geist der Liebe und Gerechtigkeit zu pflegen und zu schützen, obliegt, es überlassend den Lenkern der Staaten, für die Zweckmäßigkeit der einzelnen Formen Sorge zu tragen; auf ähnliche Weise verhält sich die Maurerei zur Religion.

Die Religion als höchste Erscheinung des Lebens und als eine allgemein menschliche, muß auch des Maurers treue Gefährtin in seinem Künstlerleben sein. Und wie könnte sie ihn wohl verlassen, oder er sich von ihr trennen wollen? Er, der, erfüllt von Bewunderung der ewigen Werke seines Meisters, sich begeistert fühlt, der Erforschung seiner Weisheit sein Leben zu weihen, durchdrungen ist von dem Hauche der Liebe, der durch das Weltall weht, und um ihn wieder zu lieben mit aller Innigkeit des Gefühls und der Reinheit des Herzens, und allen seinen Brüdern ein liebender Schutzengel zu sein, nach seines Meisters heiligem Willen an dem Bau arbeitet, der ihn nur verherrlichen soll, bei dem festen Vertrauen aber auf seiner Arbeiten würdigen Zweck es in tiefer Demuth erkennt, wie weit sein Werk zurücksteht hinter des Ideals Vortrefflichkeit, das er ihm im Innnern seiner Brust eingrub? Gewiß, eine nie versiegende Quelle wahrer Religiösität bietet dem Maurer seine Kunst dar, und derjenige

hat noch nicht das Wesen derselben erkannt, der nicht bei jedem seiner endlichen Werke von Liebe und Anbetung, sowie von tiefer Demuth sein Gemüth ergriffen und geheiligt fühlt. Dieser das Gemüth erhebende und heiligende, das Endliche stets auf das Unendliche beziehende Geist ist es, der in Maurerlogen genährt werden muß. Er gibt erst unserm Wirken die rechte Weihe und das Gedeihen. Sind wir von ihm nicht belebt, so können unsre Bestrebungen nur Mißgeburten menschlicher Eitelkeit erzeugen. Dieser religiöse Geist gehört mit zu dem Wesen der Menschheit, und ohne von ihm durchdrungen zu sein, ohne ihn zu erhalten, ist unsre Liebe zur Menschheit eine krankhafte und verkrüppelte.

Auch dieses religiöse Leben mußte, wie das Staatsleben, nach der Verschiedenheit der Menschenentwickelung in manchen verschiedenen Formen sich aussprechen, ob ärmer oder reicher, ob vollkommener oder mangelhafter, hing von dieser ab, am reichsten und vollkommensten, wie wir wohl alle überzeugt sind: in der Religion der Liebe, verkündet von Christus. Darum kann die Maurerei auch nur dort gedeihen, wo der Geist des Christenthums waltet. Dieser kann aber walten in allen Formen desselben, in welche die Zeit ihn gehüllt hat. Diese gehören nicht in unsre Werkstätten, sie trennen nicht Maurerherzen, sie überlassen wir der Theologie, wohin sie gehören. Auch hier haben wir also, wie im Staatsleben den Egoismus und nichtigen Kosmopolitismus, zwei Extreme zu meiden. Fern sei von uns aller Indifferentismus und Dogmatismus. Bei uns gelte als Regel: der Mau-

rer thue Nichts aus Religion, sondern Alles mit Religion.

Unsere Gesellschaft fördere das, wonach zu allen Zeiten alle Guten und Edlen strebten, jeder Religionsform und Staatsverfassung unbeschadet, gleichsam das Auge und das Herz der Menschheit. Sie bringe, über allen Unterschied der Stände, über jeden Sectengeist erhaben, den freien Seelen, die zu ihr und die nicht zu ihr gehören, die goldne Zeit zurück, nach der jedes edle Herz sich sehnet. Dazu verleihe uns, Alliebender, deinen Segen!

Die Weihe des Maurers zur neuen Arbeit am Stiftungsfeste seiner □.

Was soll der □ Redner Ihnen noch sagen, nachdem der Meister gesprochen hat? Zur Feier Sie nochmals auffordern — wäre wohl seltsam; denn zur festlichen Feier sind wir ja alle hier versammelt, und nur der ewige Meister kann Jedem sagen, ob er durch seine innere Feier der äußeren hier den einzigen Werth verleihe, ob sie Maurerarbeit sei. Wäre doch ohne solche Aufforderung zur Feier in der Wahrheit auch die beredteste in preisenden Worten nur eitles Schellengeklingel. Und für Die, an welche der Ruf von oben erging, welche in unsre Halle eingetreten sind mit lebendigem Dankgefühl für die vom Meister erhaltene Kraft, treu und gewissenhaft an ihrer Arbeit zu stehen, bedarf's in der That keines Aufrufs mehr zur freudigen Feier.

Lassen Sie mich daher, Nichs ist unserm Feste angemessener, noch auf einige Augenblicke den scheidenden Blick fesseln auf das so eben verflossene Jahr unsrer □ Arbeiten, und ihn zu einem freudigen, vertrauensvollen Aufblick erheben zu dem heiligen Meister, der so eben unsre neugestaltete □ eröffnet hat.

Unsre □ hat heute keinen kleinen Kreis von Arbeiten geschlossen. Welcher echte Maurer weilt nicht sinnend in ernster Betrachtung über des Geleisteten Werth? Denn der Meister prüfet die Herzen und fragt heute Jeden von uns: Dachtest du daran, weshalb du mit deinen Brüdern in dieser meiner Halle mit den heiligen Symbolen eines meiner Wahrheit geweiheten Lebens erschienest? Was soll, was kann er antworten? Der sich selber erkennende Maurer spricht: Ich ahnte wohl den Geist, welcher waltet in der grauen Vorzeit Tempelbau, und heilig mein Gebein durchschauert. In staunender Ehrfurcht vernahm ich's, wie im heiligen Bunde der Geister er durch alle Zeiten hindurch gerettet hat der Menschheit erhabenste Güter und Tausende gerufen zum rüstigen Bau der Wahrheit. Liebend und sehnend empfand ich's, wie Brüder nur sein sollten die Arbeiter im Geiste der Wahrheit, und Menschen nur wohnen, reine Menschen unter der die Erde umschirmenden Kuppel des hehren Gottestempels. Begeistert trat ich hinzu; frei regte sich die glühende Kraft, um vollenden zu helfen das ihrer würdigste Werk, und des freiesten Lebens heiligstem Zweck willig das ganze Streben unterzuordnen. Denn nur der Grund war fest und für die Ewigkeit gelegt; aber die Vollendung erblickte

ich nur in den Zeichnungen, welche der die Zeiten überflügelnde Geist nach den vom Meister ihm mitgetheilten Ideen in ursprünglicher Schönheit entworfen hatte. Doch was geschah? Wurde ich hineingebannt in eine Welt des Scheins, daß auch hier des Geistes edelste Thätigkeit gehemmt, gefesselt, und ihrem Dienst unterthan wurde? Im eignen Innern verlor das hohe Gebild der Freiheit seinen himmlischen Friedensglanz; es sank die Kraft; gelähmt wurde der Begeisterung kühner Adlerflug. Der unheilige Geist der Welt fand Eingang auch in Maurer-Werkstätten, und in seinem Gefolge erschienen Eitelkeit und Heuchelei mit allen ihren der Liebe, der Wahrheit, dem Bruderfrieden feindseligen Bestrebungen. Trübe Nebel verdunkelten den heiligen Glanz aus Osten, und ließen ihn nicht durchdringen in die Herzen der Brüder, die doch alle sein sollten von seinem Lichte umflossene Säulen der einen, ewigen Wahrheit.

Dies waren schon lange, so mahnt uns ihre unbestechliche Stimme im Innern und im Bruderkreise, die Feinde, gegen welche ihr heiliger Geist den schweren Kampf stets von neuem zu bestehen hat. Dieser Kampf war auch die Aufgabe unsrer heute geschlossenen Arbeiten. Ist sie gelöset? O, Dein allsehender Blick, gerechter Meister, läßt mich verstummen —

Doch er verwirft uns nicht; nein, er ermannt und ermuthigt uns, und dankend bringt heute der wahre Maurer mit dem lebendig gefühlten, rettenden Bewußtsein seiner heiligen Maurerpflicht dem richtenden Meister das aufrichtige Bekenntniß dar: Wohl dacht' ich daran, warum

der Maurerschurz mich schmückt; doch, heiliger Meister, abreißen müßtest du mir ihn, wenn du nicht wärest der liebende Meister.

So scheidet denn mit heiliger Ehrfurcht vor dem heiligen Geiste des Bundes von der Arbeit, die der Zeiten Strom hinwegnahm, und bauet fort an dem, was, wenn gleich wenig, gerettet blieb und dauernd für die Ewigkeit.

Ja, m. B., mit freudigem Vertrauen beginnen wir die Arbeit des neuen Kampfes mit dem Heucheldienste der Liebe und der Wahrheit. Wie könnte das Vertrauen fehlen? Der ewige Meister wacht. Sein Licht entdeckt jeden Ungeweihten, jeden Feind, der unseren Bund zu trennen droht. Sein Licht zünde unsres Geistes Kraft; es macht sie stark zum Siege. Hier im heiligen Viereck soll sich immer enger schließen der Herzen inniger Bund, treu zusammen gehalten durch das Band aller Vollkommenheit. Unsre □ Arbeiten sollen es nie vermissen lassen, daß der Bundesgeist, der heiligende, der befreiende, sie durchdringe. Hier soll nur ein Gesetz, das höchste, gelten, und indem der treue Maurer sich heute auf's neue demselben verpflichtet, und ihm gehorsam zu sein als sein innerstes und nothwendigstes Bedürfniß freudig empfindet; wie könnte es da fehlen, daß Licht und Wahrheit, Liebe und Recht in alle Lebenskreise, wohin die Arbeit ihn ruft, ihn geleiten, den in der Erde Knechtschaft Gefesselten die Freiheit, den Schwerbeladenen Trost und Rettung bringen werden? O, m. B., hört beim Beginn der neuen Wirkensbahn des Meisters ernsten Ruf zu solcher Arbeit, und schließt, in froher Hoffnung des Gelingens treu verbun-

den, auf's neue die Bundeskette mit allen Brüdern, die mit uns in gleichem Geiste arbeiten. Schließet sie, ermuthigender Gedanke! mit jedem Arbeiter im Geiste und in der Wahrheit, der fern von uns in fremden Hütten weilt!

Todt ist das Wort; nur der Begeisterung Wehen
Kann durch die Nacht zum Licht des Meisters dringen.

Die eigenthümliche Bedeutsamkeit der Stiftungsfeier einer Johannisloge.

Eine Festarbeit, wie die heutige, erfordert nach altem Gebrauch einen Festvortrag, und ich könnte, dieser Sitte folgend, in keiner geringen Verlegenheit über die Wahl eines solchen sein; denn jede □Arbeit, wie sie sein soll, ist ja nichts Anderes als eine festlich dankbare Feier der siegenden Kraft des Maurergeistes, Nichts als dankbar ermunternde und zu neuem, schönerem Gelingen seiner Wirksamkeit stets neu verpflichtende und stärkende gemeinsame Weihe. Doch die Erinnerung führt an diesem Tage zu Betrachtungen, welche an demselben eigenthümlich angeregt werden, und den einer bestimmten □ angehörigen Arbeitern zunächst mit besonderer Eindringlichkeit sich darbieten. Es ist die Gedächtnißfeier der Stiftung einer Loge, die Geburtsfeier des Maurerlebens in einem neuen Kreise von Menschen, welche zum Bau der Menschheit eine neue

Werkstätte errichteten; also der dankbare Rückblick auf das seine Segnungen verbreitende Fortschreiten des Maurergeistes ist es, welcher heute zu ernsten Prüfungen uns auffordert. Anregungen zur Selbsterforschung seines durch diesen Geist ergriffenen Lebens bietet die einen solchen Tag festlich begehende □ einem jeden ihrer Arbeiter vorzüglich dar, und je deutlicher er durch dieselben seiner höchsten Zwecke und der dazu ihm verliehenen Mittel sich bewußt wird; je lebendiger die Kraft zu ihrer Anwendung und Entwickelung in ihm wirksam wird, um so würdiger wird er des zuerst beginnenden Erblühens seiner □ gedenken. Was wäre daher wohl einer solchen Feier hier angemessener, als heute über die Erfordernisse, deren genügendes Dasein die Maurerei zur schönen Entwickelung der Blüthe einer Johannisloge verlangt, zu den festlich versammelten Brüdern zu reden? Allein der reiche Inhalt und die umfangreiche Fülle solcher Betrachtungen wollen sich nicht in das durch unsre heutigen Arbeiten mir zugetheilte Maaß der Zeit beschränken lassen, und es mögen daher nur wenige den Zweck des Tages feiernden Worte, wie sie als Nachhall früher hier begonnener Maurerarbeiten herübertönen, den Weg zu den Herzen der BB. finden. Lassen Sie mich

die Eigenthümlichkeit unsrer Feier

in einigen allgemeinen Zügen andeuten. Gewiß kann dadurch, was uns ja so wesentlich obliegt, unsre Selbstprüfung über unsre Arbeiten in der Vergangenheit und für die Zukunft mit Sicherheit geleitet werden. Die eigenthümliche Beschaffenheit unsres heutigen Festes möchte sich kurz durch den Ausspruch bezeichnen lassen: die Stiftungs-

feier einer □ ist wiederholte Weihe zu der in Wahrheit und Liebe sich fördernden Humanität, ist aus freudiger Dankbarkeit dem Maurergeiste dargebrachte Huldigung aller Derer, welche durch dasselbe, sie zunächst und zugleich mit den Arbeitern in allen übrigen Bauhütten zu einem Werk vereinigende □ Band umschlungen, als Brüder bei einer und derselben Arbeit stehen. Zwei Momente sind es also besonders, durch welche die Wichtigkeit dieses Tages für uns hervorgehoben wird: die eigenthümliche Bedeutung der Feier und ihre eigenthümliche Begehung.

Wir feiern nicht das Andenken an ein großes, folgenreiches Ereigniß in unsrer gesellschaftlichen Außenwelt, nicht das ein zweideutiges Aufsehen erregende Hervortreten einer großen Erscheinung im Gebiete des bürgerlichen Lebens, aber auch nicht das Gedächtniß einer durch Aufhebung und Zerstörung des Bestehenden zum Siege des Besseren hindurch dringenden Revolution des Geistes im Kreise des Meinens, Glaubens und Wissens; nein, wir feiern das Geburtsfest unsres gemeinsamen Lebens für die Humanität; wir feiern die zur reinen, vollen Menschwerdung sich hindurch arbeitende Kraftentwickelung unsrer vom Meister erhaltenen Anlagen, und eben dadurch unsre zur Vereinigung mit Ihm führende Erhebung. Mit Freude erfüllt uns das Andenken an die That des in unsrer Kunst waltenden Geistes, als er zuerst das Bewußtsein der höchsten Lebenszwecke in einem ihm verbundenen Kreise von Menschen zu stiller, vor schädlichen Einwirkungen von außen gesicherter und erfolgreicher Wirksamkeit hervortreten ließ. Wir feiern

die seit dem Entstehen dieser □ von ihm in freier Maurerei geschaffenen Thatwirkungen, die auch uns von ihm verliehenen Segnungen. Nichts Anderes können, noch dürfen wir in der □ feiern, als die Förderungen der alle unsre Bedürfnisse umfassenden, und, stets in Wahrheit und Bruderliebe wachsend, allein denselben genügenden Humanität.

Kann unsre □ solcher Fortschritte in unsrer heiligsten Angelegenheit sich rühmen? Zum Ruhme bliebe bei der Unendlichkeit der Aufgabe auch dem redlichsten Eifer wohl kein Grund; aber eine bescheidene Anerkennung des auf der langen Wirkensbahn Geleisteten erlaubt uns die Gerechtigkeit; und wäre es nicht unwissende, ungerechte Verkennung des in der Maurerei waltenden Geistes, etwa wegen des noch tief empfundenen Mangels an sichtbaren, hülfreich den vielen Leiden des gesellschaftlichen Lebens entgegenwirkenden Arbeiten vereinter Kraft, seine Segnungen in Zweifel stellen, oder gar leugnen zu wollen? Wer kann sein stilles Walten auf seinen der Welt verborgenen Wegen im Innern des Gemüthes belauschen, oder dem rechnenden Verstande eine Rechenschaft gebende Uebersicht davon vorlegen? Jeder, dem in dieser □ das Bewußtsein seiner Menschenwürde aufgegangen ist, der hier, durch die bedeutsame Symbolik aller seiner Maurerarbeiten geleitet, den Genius der höchsten Kunst in den heiligen Tiefen seines Gemüthes gefunden hat; wer hier, aus der Quelle des ewigen Lebens in seinem Innern beseelende Kraft schöpfend, unter allen Wechseln, in allen Einöden, unter allen Lasten seines Erdendaseins ein begeisterter Künstler an seiner eignen Menschheit geworden ist, oder in der

Gefahr des Erschlaffens Stärkung, beim Ermatten Erquickung erlangt hat; wer unter den Täuschungen der Scheinwelt, bei den eignen Verirrungen seinen Eifer für Licht, Wahrheit und Recht nicht hat erkalten lassen; wer bei allen Angriffen eigner und fremder Selbstsucht ein liebewarmes und liebethätiges Herz sich bewahrt hat: der ist ein lebender Beweis gewesen von der das Leben der Menschheit bildenden Kunst, welche hier geübt werden soll. Und hat auch keiner von Allen, welchen die Lichter der Maurerei leuchteten, das Meisterwerk dieser Kunst aufweisen können; blieb er auch immer noch Lehrling oder höchstens Gesell bei den Arbeiten der Weisheit: Nichts, was er treues Sinnes leistete, ging verloren. Es drang aus den Gränzen der stillen, verborgenen □ hinaus in die große, offene □ des Lebens, und entfaltete sein Wesen in allen Gebieten desselben, auf welchen Beruf und Pflicht ihm seine Arbeit anwiesen, wenn es gleich unbemerkt und ungenannt blieb bei der Menge, oder von ihr gemißbraucht und mannigfach entstellt wurde. Ja, gewiß Jeder, der mit empfänglichem Herzen zu uns kam, und dem seine Ordensweihe geistinnige Lebensweihe wurde, muß die Bedeutsamkeit unsrer heutigen Feier als eine eigenthümliche erkennen, weil die Stiftung seiner, wie jeder □, ein Siegesfortschritt der Humanität über die Inhumanität der Unwahrheit und Lieblosigkeit war; weil sie die Gründung eines Brudervereines war, in welchem der Mittelpunkt der Schöpfung, das größte Kunstwerk des Meisters auf Erden, sein Ebenbild, weil der Mensch in seiner unentweihten Reinheit Allen als Lebensaufgabe aufgestellt ist,

und der Meister im Flammenlichte seiner Wahrheit einem Jeden seine eigenthümliche Arbeit daran anweiset: dieser Mensch, ein in Weisheit und Stärke zu unvergänglicher Schönheit erbaueter Tempel seines heiligen Geistes zu sein, sich selber und Alles, was er als solcher sein kann, ganz und unverlierbar zu eigen zu haben. Darum bringt also das Stiftungsfest unsrer □ für jeden Maurer im Geiste und in der Wahrheit dankbare Freude, aber auch neue, heilige Verpflichtung, dem Geiste unsres Bundes stets inniger sich zu weihen, und von ihm durchdrungen, durch Thaten sein Dasein zu bezeugen. Dies ist die Hauptsache; dann werden gewiß auch die Mittel seiner Wirksamkeit außerhalb der □ wachsen, deren Umfang wir noch so ungehörig beschränkt sehen. Doch auch in dieser Hinsicht können wir heute uns einer begründeten Hoffnung überlassen.

Eigenthümlich, der Bedeutung entsprechend, ist die Begehung unsres heutigen Festes. Denn unsre Feier ist ja wesentlich nichts Anderes als die heilig verpflichtende, gemeinsame Wiederholung der einst jedem Einzelnen unter uns ertheilten Weihe aller Mitglieder unsrer □ zur gemeinsamen Arbeit. Nicht Gesellen und Meister in unsrer Kunst sind heute allein, noch als solche zum Bundesaltare gekommen; nein, alle anwesenden Mitglieder unsrer und andrer □□ sind heute als Lehrlinge im Bruderkreise versammelt. Kein Maurer kommt zu solcher Feier mit selbstgefälligem Ruhm über seine Leistungen, sondern vielmehr mit dem wahrgefühlten Bewußtsein ihrer Mängel vor dem Lichte des

Meisters, mit dem aufrichtigen Verlangen nach ihrer Vollendung durch das Zusammenwirken der Bruderliebe. Bei der Säule J. erhalten heute Alle keinen andern Lohn als die ernsten Mahnungen zu standhafter, freudiger Treue, auf daß Jeder die Seligkeit seines an heiliger Kraft erstarkenden Bewußtseins genieße, mit reiner Freude zu sich sagen zu können: Ich bin ein Mensch! Zu solcher Arbeit Alle vereint, gibt uns in unserm Kreise der Bundesgeist dieselbe Weihe, welche unsre □ ins Dasein gerufen hat, und das ist unsre gemeinsame Feier.

Oft schon hat sich unsre □ neu gestaltet; doch stets ist sie in ihrem Wesen dieselbe geblieben. Alle Verwandlungen der Zeit und des Lebens haben sie nur fester begründet. Was war die Vormauer, welche das Gebäude unsrer weisen Vorfahren gegen feindliche Angriffe des Zeitgeistes schützte und über sie siegen ließ? Es war der Gehorsam unter dem Gesetze des Bundesgeistes. Nur dieser kann die unzerstörbare Schutzwehr unsrer □ bleiben. Die Anerkennung dieser Wahrheit gibt der feierlichen Begehung unsres Stiftungsfestes zweitens einen eigenthümlichen Charakter. Der Wille der Brüder hat die □ heute zwar nicht anders gestaltet, sondern ihre Leitung und Verwaltung durch alle Wechsel und Ereignisse des kommenden Maurerjahres denselben Führern und Beamten anvertraut. Aber es war die freiwillige Uebernahme der Bedingung unsres Bestehens als □, die feierliche Angelobung eines unverbrüchlichen Gehorsams unter dem Gesetze, welche die neue Wirkensbahn eröffnete, ihr Fortschreiten uns vorzeichnete, und ohne diese Gesetzesanerken-

nung hätte unsre freie □ als solche zu sein augenblicklich aufgehört. Dieses feierliche Gelöbniß der Beamten war eben zugleich allgemeines Symbol für alle Arbeiter. Freie Maurerei wurzelt nur im Boden des Gesetzes, welches der Ausspruch wahrhaft erkannter und thatkräftiger Bruderliebe ist, und hat ein Jeder von uns heute aus vollem Herzen dem Meister dieses Gelübde wiederholt, dann ist die Feier eine würdige gewesen. Dann Heil unsrer □! Die segensvollen Blüthen werden sich herrlich entfalten zum Wohle des gemeinsamen Brudergeschlechts.

Des Maurers Arbeit.

Bevor wir unsre Arbeit schließen, beruft mich mein Amt, noch einige Worte an Sie, g. B., über dieselbe zu richten, um Ihnen beim Scheiden aus der Werkstatt dieselbe noch einmal im Geiste des Gesetzes, welchem wir gehorchen, darzustellen, auf daß ein Jeder in den Lebenskreisen, in welche er heimkehrt, sie fortsetze, vollende und dem Geiste des Bundes genüge. Und diese Worte seien besonders Ihnen gewidmet, mein neu aufgenommener Br., auf daß Sie mit einem, so viel durch uns heute möglich ist, klar gewordenen Bewußtsein unsrer Arbeit und ihres Zweckes, mit sinnendem Geiste bei der von Ihnen heute im Tempel erblickten, Ihr Leben tragenden Säule weilen mögen, und unser ewiger Meister Sie aufrichte und kräftige zu einem würdigen Gliede unsrer die Erde umfassenden Bruderkette.

Sie hören wiederholt uns von Arbeit reden; zur Arbeit mahnt Sie Alles, was Sie bei uns sehen. Zur Arbeit erblickten Sie uns geschürzt beim ersten Strahle des Lichts, welches Ihr Auge erhellte, und bei derselben stehend, nahmen wir Sie auf in unsern Kreis. Zur Arbeit fordert Sie Ihr Maurerschmuck auf, ruft Sie Ihr Maurername. Unabweislich ist Ihnen daher die Frage: Worin besteht meine und meiner Brüder Arbeit? Und haben Sie die Antwort darauf in Ihrem Innern noch nicht gefunden, so ist es unumgänglich Noth, Sie auf das gewissenhafteste zu suchen, auf daß die Arbeit nicht lässig oder gar unterbrochen werde und der Schein, dem Sie da draußen entrinnen wollten, Sie nicht auch hier erfasse, und das Heiligste zu entweihen in Gefahr bringe; denn bedenken Sie nur, wie unwürdig es des freien Mannes ist, den Kreisen, wo Schein und Heuchelwesen das Leben krankhaft entstellen und verzerren, entgehen zu wollen durch eine Verbindung, welche die Ueberzeugung, daß sie auf der ewigen Grundlage des Guten ruhe, Sie schließen ließ, und dann selber nicht die Kraft in sich zu erhalten und zu stärken, welche allein Sie sichert vor der Klippe, an der so Manche ihre Maurerei scheitern lassen, an der Klippe, unter uns Nichts weiter als einen sogenannten freundschaftlichen Verein haben zu wollen, sich zu begnügen, hier etwa einen Club zu finden, wo sie einige Stunden zur Ausgleichung anderweitiger Unterlassungen moralischen Betrachtungen widmen, und dann für den bewiesenen Ernst auch wieder für das Bedürfniß der Freude und des Genusses Befriedigung, zumal eine durch das Gesetz veredelte, zu

erhalten. Doch wir haben nach den von Ihnen vor Ihrer Aufnahme bestandenen Prüfungen das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie diese Klippe vermeiden, jede gehaltlose, nichtige, des Maurers noch mehr als des freien Mannes unwürdige Lauheit, wo sie Ihnen entgegentritt, bekämpfen, in Sinn und That ein wahrhaft freier Maurer sein werden, und in diesem Vertrauen ist Ihnen die Bundesweihe geworden. Darum will ich jetzt nur noch in wenigen Zügen die Arbeit zeichnen, welche ich soeben Ihnen angedeutet habe. Ihre Maurerpflicht ist es sodann, auf's rüstigste an die Arbeit zu gehen, um die Zeichnung auszuführen und im wirklichen Leben ihr Dasein zu geben.

Unsre Arbeit ist, wie jedes Symbol unter uns Ihnen andeutet, den durch sie veranschaulichten Geist in uns, ich sage nicht aufzunehmen, sondern ihn, der unsres ganzen selbstbewußten Lebens Träger und Grundkraft ist, durch brüderliche Kräftigung und Unterstützung zu befreien aus den Fesseln, in welche unsre selbstische Natur und die mancherlei gesellschaftlichen Uebel, Spaltungen und Zerrissenheiten in unserm bürgerlichen Leben, wie sie so leicht bei den vielerlei Beschäftigungen, Gewerben, Brotwissenschaften, Künsten und Religionsparteiungen, in der Verschiedenheit der Stände, Völker und Staaten u. s. w. entstehen, bei der Mehrzahl festgebannt haben.

Welcher ist dieser Geist? Er ist derselbe, den Sie im unermeßlichen Weltall als die dasselbe zu einem vollendeten Tempel der unendlichen Weisheit und Macht, der in ihm ewig waltenden Liebe gestaltende Wirksamkeit des erhabensten Baumeisters bewundern, welchem einzig und

allein der frei geschaffene Mensch in unseliger Verblendung sich zu widersetzen wagt, sobald er im Dienste seiner niedern Natur das mit demselben verbindende Band der Liebe zerrissen hat, und statt in seinem mit unvergänglicher Wahrheit ihn reinigenden und beseligenden Lichte lieber in der Finsterniß wandelt, welche ihn bald hier, bald dort nach den eitlen Scheingütern haschen läßt.

Sie kennen gewiß keine höhere Aufgabe Ihres Lebens als diese, die Hindernisse dieses allein rettenden Geistes in sich und Andern zu entfernen, und es ist auch die höchste, welche uns für unsre Maurerarbeit der Meister aufgestellt hat. — Sie sind aber auch wohl von der Wahrheit überzeugt, daß Sie Gott nicht lieben, wenn Ihr Herz nicht mit gleicher Liebe für das Heil der Nächsten schlägt, wie für das eigne, und daß nur die gemeinsame Kraft des gemeinsamen Wirkens den Einen für Alle und Alle für Einen stark mache im heiligen Kriege gegen die Feinde des Menschenwohls. Eben darum nun rief der Meister den Bund der freien Maurer an die Arbeit. Durch seinen Geist vereint, sollten wir durch freie Selbstverleugnung und Entsagung alles dessen, was irdische Interessen uns angekünstelt haben, uns den Brüdern nur als Menschen darbieten und als nichts weiter, mit treuem, für den in ihnen wirksamen Geist der Liebe und der Wahrheit geöffnetem Herzen, mit dem das ganze Gemüth durchdringenden Brudertriebe denselben Geist in ihnen beleben und kräftigen.

Damit nun dieses Wirken unsres Bundesgeistes äußere Haltung habe, war es nöthig, daß er unter bestimm-

ten, ihm entsprechenden Formen den großen Gesammtverein der Brüder in kleineren Vereinen an die Arbeit stellte, und ihnen besondere Werkstätten zu derselben, die einzelnen ⧉, anwies. Sie wurden in unsrer Werkhalle angestellt, und finden hier zunächst Anleitung zum Gebrauche der Ihnen verliehenen Werkzeuge zur Arbeit am gemeinsamen Baue. Aber vergessen Sie es erstens nie: Unsre □ ist nur ein Glied im großen Ganzen, nur wegen des Ganzen da, und darf keine Interessen, keine Zwecke haben, die dem Geiste des Ganzen widersprächen, oder denselben gefährdeten. Jede unsrer □ Arbeiten muß die Prüfung vor dem Gesetze des Bundes aushalten, und ist durchaus verwerflich, sobald durch sie die gemeinsame Liebe verletzt wird. Diese Wahrheit wird Ihnen jedesmal, wenn wir, wie Sie heute, neue Glieder unserm Bunde beigesellen, durch die Reception in unsre □ und durch die Belehrungen über unsre Bundesgesetze oder durch unsre Instructions⧉ zur Beherzigung entgegentreten und zur gewissenhaftesten Aufrechthaltung derselben Sie auffordern.

Glauben Sie aber zweitens nie, in der □ mit Ihren Brüdern zu arbeiten, schon dadurch, daß Sie, wenn es hoch kommt, sich in idealen Betrachtungen über das, was geschehen müßte, ergehen; nein, praktisch muß, was der Geist gebietet, im eignen und in der Brüder Inneren in's Leben gerufen werden. Sonst gerathen Sie doch wieder hinein in die wesenlose Förmlichkeit des nichtigsten Scheines, der das Heiligste mit frazzenhaften Gaukeleien entwürdigt, und Ceremonien würden entweihen den Händedruck der seelenvollen Bruderliebe.

O, mein Bruder, lassen Sie diese nie erkalten! Suchen Sie diese nur, Sie werden sie finden. Klopfen Sie nur an die Herzen Ihrer Brüder, und sie werden Ihnen aufgethan werden. Jeder □ Besuch müsse Sie und uns fördern, Fortschritte zu machen in der Kunst freier Maurer, im gemeinsamen Leben den Tempel des Meisters mit Weisheit, Stärke und Schönheit zu bauen, und nicht etwa durch unsre Mildthätigkeit den Armen allein Zeugniß zu geben von unsrer Arbeit, sondern in Familie und Haus, Kirche und Staat, Kunst und Wissenschaft, Liebe und Tugend, Licht und Wahrheit, Recht und Glück zu verbreiten.

Heil Allen, welche der Geist lebendig macht!

Des Maurers Lehrlingswort.

Als Lehrlinge zu einer Arbeit vereint, umfaßt uns der □ heiliges Viereck; aber Keinem öffnete es sich, Keinem erschloß es des Maurergeistes innere Werkstatt und unsichtbare Gemeinschaft, von welcher es nur Symbol ist, der nicht beim Anblick seiner Tempel- und Lebenssäule den Buchstaben J. mit heiliger Ehrfurcht sich deutete und voll heiliger Liebe zum ewigen Meister das Richte mich auf! als innersten Lebenswunsch empfand, und in dessen Gewährung die unerläßliche Bedingung des Gelingens seiner Arbeit erkannte.

Dieses unsres Lehrlingswortes Bedeutsamkeit versuchen auch folgende Betrachtungen uns zu entfalten, damit, wenn uns der Meister heute bei der Säule J. von der Arbeit entläßt, wir alle mit dem zufriedenen Bewußtsein sie schließen möchten, daß er durch dieselbe uns aufgerichtet habe.

Blickt unser Geist zurück in die Zeit, als wir noch Suchende waren, so vernehmen wir, waren wir anders würdig Suchende, aus ernst mahnender Erinnerung das heilige Maurerwort als Ausspruch seiner damaligen, das innerste Leben durchforschenden Prüfungen, als den umfassenden Ausdruck seiner nach der Freiheit im Licht und in der Wahrheit sich sehnenden Wünsche. Welches war das Ergebniß aller Prüfungen, die wir zuletzt noch in der d. K. mit strengem Ernst in uns vornahmen? Kein anderes als dieses: Im großen Gebiete des Menschenlebens haben Wahn und Haß in den mannigfaltigsten Gestalten die Wahrheit und Liebe der Herrschaft beraubt, und statt einer Brudergemeinde, die zusammengehalten wäre durch das Band des Friedens, durch der Liebe volles, ewiges Leben gebende Einheit im thatkräftigen Wirken, erblicken wir uns in einem Zwiespalt ungöttlicher, menschenfeindlicher Interessen, in welchem es schwer, sehr schwer ist, reines, heiliges Herzens zu bleiben und sicheres Schrittes mit Kraft zum Ziele der geistigen Vollendung emporzuringen. Wir legten die Hand an's Herz und bekannten dem Allsehenden: Unser Wandel war nicht in der Wahrheit deiner Freiheit. Und aus dem Innersten drang zu ihm empor mit heißem Verlangen der Wunsch nach Stärkung in unsrer Schwäche, mit innigstem Sehnen nach Licht in unsrer Finsterniß die Bitte: Richte mich auf zu dir!

Dem würdig befundenen Suchenden fiel die Binde der Dunkelheit. Ihm wurde Licht; doch todtes Symbol blieb's, wenn's nicht zugleich im Geiste heller tagte. Nur Anweisung und Mittel, es zu finden, konnte die Maurerei

ihm bieten, zum Lehrling nur ihn machen in ihrer nie auszulernenden Kunst. Nur der ewige Meister wohnt im vollen Licht. Um ihm nahen zu können, zeigte sie ihm, was von demselben ihn trennt und entfernt, und die Kunst, welche er lernt, ist eben, niederzureißen die Scheidewand, aufzuräumen, wodurch die Welt seines Inneren reinen und festen Grund entstellt und unsicher gemacht hat. Bei dieser Arbeit wächst die vom Meister ihm angestammte Kraft, und es gelingt ihm, dauernd und fest zu gründen den Bau des hehren Tempels in seinem Herzen, in welchem der Geist des Meisters wohnt. Zu diesem Bau erhielt er hier die Werkzeuge, und im Bruderkreise ertönt ihm stets der ermunternde Ruf zu ihrem rüstigen Gebrauche. Doch die Stärke kommt von oben, und das flehende Wort, das in dunkler Prüfungsstunde zum allgewaltigen Meister des Weltenbaues aus seinem Innern empordrang, vernahm er auch im lichten Kreise der Brüder, welche ihn lehrten, wie er als Maurer sich ihnen zu erkennen geben könnte, wenn er im tiefen Gefühle wahrer Demuth zum Meister stammle: Richte mich auf, erhabener Meister!

Zwar verleihet die Maurerei dem Lehrlinge auch Gesellen- und Meisterformen und auszeichnenden Schmuck; aber was kann dies Alles nur sein als Symbol des vorwärts dringenden Strebens zum unendlichen Ziel im Wahrheitsglanze des Meisters? Keiner erringt hier die volle Würde der Meisterschaft. Nur wenn der Tod die letzte Binde hebt, wird ungehindert Licht um Licht und Kraft um Kraft den freien Menschengeist dem Meister einen, und unvergänglich heilig Leben von der errungenen Meisterschaft

das selige Bewußtsein geben. Darum bleibt auch bei Meisterarbeit in der irdischen □ sein Losungswort: Richte du mich auf, vollkommener Meister!

Wie also die Lehrlingssäule nach jeder Logenarbeit jeden Maurer um sich versammelt, um bei derselben seinen Werklohn zu empfangen; wie er bei ihr sich prüfend fragt, ob er sich habe aufrichten lassen: so mahnt ihr Name ihn zugleich auch stets an seine Pflicht, aufrichten zu helfen seiner Brüder Herzen, und sein Lehrlingswort ist endlich der Liebe und des Friedens Ruf an Alle, die durch gemeinsames Wirken bauen den einen großen Tempel der Menschheit, das Losungswort des ganzen Maurerbundes.

Den freien, dem unendlichen Meister verwandten Menschengeist befreien aus den Sklavenketten, die ihn in den verschiedenen Kreisen des gesellschaftlichen Lebens danieder drücken, aus des Wahnes Irrthümern und der Leidenschaften Gewalt, welche die göttliche Ordnung umkehren, ist Maurerkunst, für Licht und Wahrheit, Tugend und Recht die Herzen gewinnen, ist Maurerarbeit. Die Gemeinschaft Aller, welche durch solche Arbeit dem ewigen Leben des Meisters gerettet, und in heiliger Liebe zu ihm treu verbunden sind, ist der Tempel, zu dessen Bau er uns berufen hat. Die ganze Menschheit soll er umschirmen, der in ihm waltende Geist Jeden, der sein Ebenbild an sich trägt, heiligend durchdringen. Aber wie wenig ist im Lauf der Jahrhunderte dieser Bau gefördert worden! Wie viel fehlt noch zu seiner Vollendung! Die Grundpfeiler, welche ihn tragen sollen, stehen zwar unerschüttert,

als ewige Stützen tröstender Hoffnung des Gelingens, aber unaufhörlich waren die Angriffe der Feinde des Lichtes auf die treuen Arbeiter, welche auf dem Felsengrunde der Wahrheit das Gebäude der Weisheit und Schönheit aufzurichten nicht ermüdeten. Was sie voll heiliges Eifers gebaut, wurde, wenn sie abberufen worden, wieder niedergerissen, und nimmer wurde das erhabene Ziel erreicht. Doch die Kunst blieb, und liegt ihre Aufgabe gleich in der Unendlichkeit als Ideal, sie kann nie aufhören, nach ihrer Lösung zu ringen. Dieses Ringen bringt aber Kampf, und zum Kampfe bedarf es des Muthes, und zwar jetzt nicht minder als je; denn wer von uns wüßte nicht, wie rings umher der unheilige Geist der Welt an den Grundfesten unsres Baues rüttelt, und andrerseits manch edles Gemüth, bei allgemein zunehmender Gleichgültigkeit gegen unsre heiligsten Zwecke in Schwäche und todte Erschlaffung versunken, den Widerstand gegen ihn aufgibt. Ja, gelingt es ihm doch nicht selten, auch in unsre Hallen einzudringen, die Brüder von der ihnen allen obliegenden Arbeit abzuziehen, durch ihm förderliche, freier Maurer unwürdige Nebenzwecke und Kleinigkeitskrämerei die Saat der Zwietracht in ihre Herzen zu säen, und ihre gemeinsame Kraft zu zersplittern.

O, in der That, kein treffenderes Symbol konnte die eintretenden Arbeiter am Eingange des zu errichtenden Maurertempels an das Eine, was Noth thut, erinnern, als das: Richte mich auf, o heiliger Meister!

Ja, du Starker, wir bedürfen deiner Kraft gegen unsre Feinde von außen und von innen. Du hast uns

zum Leben im Lichte und in der Liebe erschaffen. Deine Stärke richte vor allem uns selber auf in der Einheit deines Geistes! Deine Stärke richte durch uns auf den Tempel deines Ruhmes, auf daß Bruderliebe auf Erden eine Wahrheit werde, und durch sie befreiet und geheiligt, Alle dich schauen mögen in der unendlichen Herrlichkeit deines ewigen Lebens!

Der Maurer und die Zeit.

Mit dem freudigen Hochgefühle des Vertrauens hat gewiß Jeder von uns, dem sich heute des Maurergeistes □ eröffnete, die Arbeit an seinem Tempel gefördert; mit tief empfundenem Dank gegen den ewigen Meister wird er seine Halle verlassen, da heute besonders seines ewigen Lebens Fülle und Frische ihn kräftigen mußte. Denn aus den Kreisen des in flüchtigen Erscheinungen sich bewegenden Zeitlebens nahte uns ein durch sie ermüdeter Wanderer, der aus Sehnsucht nach Licht und Kraft der Erde Fesseln schwer zu tragen, und bei uns ein Gebiet der Freiheit in der Wahrheit zu suchen schien, in welcher er selber frei werden zu können glaubte von dem, was seinen Geist da draußen beengte und beugte, in welchem er zu finden hoffte, was er schmerzlich vermißte. Dem Suchenden wurde des Lichtes Weihe, die Aufnahme in die Gemeinschaft des Bundesgeistes, um von ihm sich aufrichten

zu lassen zu einer Säule des Lebens in der Liebe und Wahrheit.

O, in der That, m. B., eine heilige Handlung hat den Stunden unsrer heutigen Arbeit eine Bedeutsamkeit verliehen, die um so höher wird, als diese Stunden schon zu den letzten gehören, mit welchen ein entschwindendes Jahr in den Zeitenstrom hinabsinkt, um als verrinnende Woge dem Meer der Vergessenheit zuzueilen. Wo Ewiges im Zeitlichen siegend und rettend sich darbeut, da fällt ein heitrer Sonnenblick in's trübe Erdenleben; da thut dem Geiste sich auf seiner Heimath goldene Pforte, und sinnend weilt er im Anschauen der ihm angestammten Würde, die ihm den sichern Weg der Heimkehr weiset.

Wohl wohnt der Meister in einem Licht, zu welchem kein Erdenbürger kommen kann; doch wer ihm muthig ringend naht, und vom Wahrheitsglanze seiner Herrlichkeit durchdrungen, festes, klares Blickes auf die Erreichung seines ewigen Zieles die gesammte Kraft des ihm verwandten Geistes richtet, hat des Schauens sichere Verheißung empfangen, und wie im freien Maurerleben dieser Hoffnung Bürgschaft fest begründet sei, davon möge das erhebende Bewußtsein auch durch folgende Betrachtungen in uns erhellt werden, in denen

der Maurer und die Zeit,

Maurerleben und Zeitleben in einigen Beziehungen vor die Seele treten, auf daß wir auch heute, von der Arbeit in dieser auch dieses Jahr siegend überdauernden □ scheidend, uns sagen mögen: Wir sind mit dem erhaltenen Lohne zufrieden.

Spurlos versinkt der Mensch in des Leeren öde Tiefe, wenn er theilen nur will die wechselnden, nichtigen Erscheinungen der Zeit, und, statt die Gemeinschaft zu bewahren mit dem Geist der Zeiten, der Leben schaffend und erhaltend, ewig über denselben waltet, sich Preis gibt dem Zeitgeist, der zerstörend durch sie dahinrauscht, und mit seinen Täuschungen die Welt erfüllt. Um sie zu besiegen, hat der Geist der Zeiten, der heilige Vater der Wahrheit, sein ewiges Leben in stets vollkommeneren Entwickelungen der Menschheit offenbart, und die Maurerei ist, wir erkennen es dankbar, eine der wirksamsten und siegreichsten.

Die Maurerei als die Kunst, gut und vollkommen zu werden, ohne die Triebfedern der Furcht und der Hoffnung zu bedürfen, macht uns, und das ist ihre Hauptbeziehung zur Zeit, frei von den Täuschungen des Zeitlebens; denn woher alle Täuschungen, als aus der Furcht, entstanden aus der Ungewißheit und Trüglichkeit aller Erscheinungen der Zeit? Ihre Flüchtigkeit erlaubt es mir, nur mit Wenigem dies zu belegen.

Mit Klugheit benutzen die Sklaven der Zeit die Umstände und Ereignisse, welche aus den entschwundenen Zeiten als nothwendige Folge die Gegenwart bilden, berechnen der Gegenwart Folgen in der Zukunft, und ist die Rechnung richtig, so ist das Glück gemacht, und das stolze Gebäude einer Zeitgröße steht da, umschimmert von Glanz und Ehren, und blendet die Menge. Doch wehe! wenn in der Rechnung ein Fehler, wehe! wenn die Rechnungen Vieler nicht zusammen stimmen, und die Bestrebungen Vieler, die Zeiterscheinungen zu ihrem Vortheil

auszubeuten, einen Zeitensturm hervorrufen. Der reißt danieder, was Jahrhunderte aufgebaut haben, und spurlos verschwand die Herrlichkeit, welcher keine Thräne des Dankes nachgeweint wird. Und was so in den größeren Gebieten des zeitlichen Daseins betrübend unsern Blick hinwegwendet von der irdischen Größe, dasselbe Schicksal hat jedes eitle Streben nach den Gütern, die mit der Zeit entstehen und vergehen, seien auch die Gränzen ihrer Täuschung noch so eng gezogen. Von ihnen umfangen, wird jede Rechnung unrichtig, und was uns Johannes mit warnender Stimme zuruft: „Habet nicht lieb die Welt; die Welt vergeht mit ihrer Lust!" wiederholt uns jeder Augenblick.

Noch gefahrvoller werden die Täuschungen der Zeit, wenn selbst diese flüchtigen Phantome eine gewisse dauernde Haltung gewinnen in Gewohnheiten, Herkommen, Vorurtheilen, wie im Großen, so beim Einzelnen, und ein Gesammtwille der Selbstsucht Vieler eine Zeit lang herrschend wird. Dann schmachtet in schmählichen Banden der freie Geist unter dem Joche der Zeit, bis er entweder vermöge der ihm inwohnenden göttlichen Kraft sie zersprengt, und den Kampf mit der Zeit muthig und kühn beginnt, um sein Leben in ihr zum kräftigen Dasein zu bringen — um, wie man sagt, eine bessere Zeit zu begründen, oder bis der Zeitensturm des Todes, ihm zur Rettung gesandt, die Schranken zerbricht, und ihm den Weg bahnt, in ein besseres Land zu entfliehen.

Heil uns, m. B.! freie Maurer fürchten weder den Zeitensturm, weil er ihr Glück zerstören könnte, noch er-

warten sie von ihm erst ihres Lebens Befreiung. Wir wissen: Jeder Augenblick der Gegenwart soll das Gepräge des sie erfüllenden Ewigen tragen. Stets soll der Mensch ganzer, unentstellter Mensch sein. Die Maurerei will in uns, ihren Jüngern, diese erhabene Menschheit herstellen und sichern vor des Zeitgeistes Angriffen.

Sie macht uns daher zweitens frei von den Leiden der Zeit, durch welche verstimmt, in diesen Tagen so manches unzufriedene Herz Klagen zum Lenker der Welt hinaufsendet. Fern bleibt von ihm das Heer der Sorgen, sei es im Drange der Lebensbedürfnisse, sei es im Gefolge unbefriedigten Trachtens oder ungestillter Begier nach versagten Geschenken des Erdenglückes. Er kennt ja seine Pflicht und steht unverdrossen bei der Arbeit, und das Vertrauen zum ewig weisen und gütigen Meister hebt seine sinkende Kraft, des Meisters Licht erhellt des Schwerbeladenen Blick. Er begehrt von der Erde Nichts, was ihn zu ihrem Knecht herabwürdigen könnte. Wie kennte er des Ungenügsamen bittren Entsagungsschmerz? Doch wär' er frei von Erdenschmerz? Nein, auch ihn treffen — Maurerleiden.

O, wer von uns hätte sie nicht empfunden, und zwar um so tiefer, je eifriger er seiner Arbeit oblag? Wer kennt ihn nicht, den Kampf im Ringen nach dem Vollkommenen, und der entdeckten Mängel beschämendes Bewußtsein, gerade dann, wenn er des ewigen Lebens Freude im Zeitendrang errungen zu haben glaubte? O, dieser Kelch darf bei Keinem vorübergehen, der des Maurertempels Allerheiligstes schauen will. Am Vorhof weilet

noch, wer ihn nicht gekostet hat. Es schmerzt den Maurer, wenn seine Kunst verkannt, herabgezogen wird in das Gebiet des Scheins, gemißbraucht wird zum handlangenden Mittel eitler Absichten, zum nichtigen Idol todter Formalität.

Es schmerzt den Maurer, wenn um in her der Wahn seine Irrthümer verbreitet, das Unrecht siegt, und die Unschuld weint; wenn das Laster Tugend höhnt, und Haß die Liebe aus dem Herzen bannt. Der Wehmuth Thräne entquillt seinem Auge, wenn des Raumes Weite oder der Zeiten unerbittlicher Bote die Geliebten ihm entführt, und ihr scheidender Blick ihm sagt, erst über Zeit und Raum wohne die völlige Freiheit. Doch solche Leiden sind nur Zeichen seiner Würde; durch sie geadelt, steht er da, in seiner Menschheit ein Sohn der Ewigkeit. — Und eben seine Leiden zeugen uns, daß seine Kunst

ihn drittens frei macht von der Erde zeitlichen Freuden. Abgesehen von den entwürdigenden Genüssen der Sinnlichkeit, durch welche da draußen so Viele an festlichen Zeitabschnitten sich als Sklaven derselben bekennen; worüber freut man sich jetzt beim Rückblick auf die Vergangenheit wohl mehr, als über erlangte Gunstgeschenke des zeitlichen Glückes? Oder was malt die Zauberkunst der endlichen Hoffnung mit glänzenderen Farben aus, als die Schattenbilder von den im neubeginnenden Jahr erwarteten Gütern bisher nicht befriedigter Eitelkeit? Doch wenn gleich der Anblick dieser Unglücklichen mit Wehmuth den Maurer erfüllt, und stets zur Arbeit ruft, damit er ihnen nicht gleiche, und rettend sie befreien

helfe von ihrem Wahne, eben bei dieser Arbeit sprießen ihm seine edelsten Freuden.

Maurerfreude ist's, die von der Zeit Geblendeten erblicken zu lassen das Dunkel der Nacht, in welche sie hinabeilen, und sie dann hinzuführen zu des Meisters Licht, daß es ihr Inneres durchdringe und erhelle.

Maurerfreude ist's, den aus ihrem Wahn Erwachten und Enttäuschten hülfreich zur Seite zu treten, den bange Zweifelnden und Verzagten Muth und Vertrauen einzuflößen zu des Meisters ewiger Liebe, und die Kraft ihnen zu stärken, fortan den Bund des Lebens in der Wahrheit mit ihm treu zu halten.

Maurerfreude ist's, das durch die Stürme der Zeit verwüstete Herz wieder zu erfrischen, und in dem gereinigten Boden der Saat des ewigen Lebens zu pflegen, durch Thaten reines, barmherziges Mitgefühls die Schmerzen zu lindern, welche den Trauernden seinen Blick nicht mit frohem Dank zu seinem Meister emporrichten lassen.

Maurerfreude ist's, in jedem Lebenskreise, wohin ihn seine Arbeit ruft, die Herzen zu seines Meisters Dienste zu gewinnen, auf daß der ihn belebende Bundesgeist in gegenseitiger Liebe und Gerechtigkeit sie alle durchdringe, und durch gemeinsame Arbeit Aller der Maurertempel vollendet werde zum Schutze der Menschheit, in welchen nicht eindringe des Zeitgeistes Gewalt mit seinen Verderben bringenden Freuden, eine weite Gotteshalle, in welcher der Menschheit ewiges Wesen in herrlicher Fülle und Schönheit rein und ungetrübt sich entwickle zum Ruhm des heiligen Meisters, und seiner Seligkeit Quelle,

Alle durchströmend, Maurerglück und Maurerfreuden sie genießen lasse.

Dies ist des Maurers freudige, unendliche Hoffnung. Sie machet ihm reich die arme Gegenwart; denn sie ruht auf dem Felsengrunde der Wahrheit, daß Maurerleben, vom Meister selber ausgegangen, sein ewiges Wirken ist in allen endlichen Geistern, die er nicht auf immer eingeschlossen hat in der Erde Schranken, sondern frei macht, um sie zu berufen zum vollkommeneren Leben in andern Wohnungen, deren er in seinem Reiche viele hat. Wer an der Menschheit Vollendung zweifelt, hat sie, hat sich noch nicht erkannt. Der Maurer trägt davon in sich die Gewißheit, und daher bleibt es seine Freude, im Kreise treuer, dem Meister auf ewig geweiheter Brüder zur Befreiung und Vollendung seines Lebens sich Ermunterung und Stärkung zu verschaffen, und zur gemeinsamen Arbeit stets inniger mit ihnen sich zu vereinigen.

So umschließe denn auch heute heiligend und belebend der Bruderbund unsre Herzen, auf daß wir alle pflücken mögen die Früchte vom goldenen Baume des ewigen Lebens, wenn wir hinaustreten in die öde Gegenwart, über welche die schon nahe rauschenden Fluthen des neuen Zeitenstromes hereinbrechen!

Heil Jedem, den des Meisters Geist lebendig macht!
Er wankt, er sinket nicht.

Der Maurer in seinem Verhältniß zu seinem ewigen Meister.

Zum Unendlichen erhebt der heilige Bundesgeist jedesmal des freien Maurers Blick, wenn er es nur wagt, aus seinen täglichen Beschränkungen, mit welchen die Zeiterscheinungen seines Berufslebens ihn zu umfesseln drohen, sich loszureißen, und in der innern Geisteswelt zu weilen, wo seines unendlichen Meisters Ruf zur ewigen Vollendung derselben mit liebender Ehrfurcht stets von ihm vernommen wird.

Uns, m. B., schlägt stets freudiger das Herz, wenn unsre Kunst uns dieses Heiligthum öffnet, und unsre Hoffnung auf das Gelingen des großen Maurerbaues auf neue Bürgschaften rüstiger Kraft gründet. Wir ermuthigten uns bei unsern Arbeiten durch den Anblick der Zeichnungen, welche unser Meister für uns entworfen hat, und unser Auge faßt kaum die vollendete Schönheit seiner

Entwürfe. Unser Geist ahnt nur in staunender Bewunderung die Weisheit seiner Plane; aber er vernimmt auch den schöpferischen Anhauch seiner ihn aufrichtenden Kraft, und freudig aufstrebend zur Meisterschaft, möchte er ihn würdig preisen im Chore seliger Geister.

Doch bekennen wir es uns selber: der himmlische Glanz, der das Ziel unsrer Arbeit umstrahlt, wird gar oft umhüllt von trübem Nebelgewölk, und nur zu genügsam sind wir, wenn einige Strahlen durch dasselbe hindurchdringen, und den Weg in unser Inneres finden. Das ewige Leben, welches wir schon diesseit der Scheidegränze, wo der Tod Wache hält, führen sollten, auf daß wir nicht erst mit ihm den inneren Befreiungskampf zu bestehen brauchen, wird gar zu häufig noch entstellt, und statt in der kräftigen Wirklichkeit von demselben erfüllt und durchdrungen zu sein, begnügt man sich, den idealen Darstellungen desselben seinen Beifall zu geben, und glaubt, schon zu den Auserwählten zu gehören, welchen das Werk der Weltverbesserung aufgetragen worden sei, wenn man äußerlich Antheil nimmt an den Formen und Gebräuchen unsrer königlichen Kunst. Keine Täuschung aber ist gefährlicher als die, Gutes und Vollendetes schaffen zu wollen, ohne das eigne Innere durch gewissenhafte Selbsterkenntniß und unermüdete Selbstveredlung zum Tempel des ewigen Meisters umzugestalten, und in allen Obliegenheiten unerschütterliche Pflichttreue zu bethätigen. Maurerei ohne diese innerste Lebenspraxis ist ein leerer Name, ein weiter Rahmen, um todte Formen gespannt, die mit täuschendem Scheine das Leben im Geiste und in der

Wahrheit nachäffen. Sie wiederholt dann nur Lehren, welche der forschende Menschengeist längst auch außerhalb ihrer Hallen als Aussprüche der Weisheit gefunden hat, und trägt nicht minder als die übrigen Institutionen der Menschheit die Unvollkommenheiten an sich, welche es stets verhinderten, das Wesen der Familie, des Staates, der Kirche, wie sie sein sollten und könnten, ins vollkommene Dasein zu rufen, oder in der Sprache unsrer Kunst, den Maurertempel zu vollenden. Unterlassen wir es daher nie, m. B., bei unsrer gemeinsamen Arbeit in der □ die Kraft zu dieser Lebenspraxis in uns zu stärken, und nach dem Winkelmaaße unsres heiligen Meisters unser Denken und Thun zu messen und zu berichtigen, und versuche daher auch ich's, im Verfolge unsrer Arbeiten den uns in den verschiedenen Kreisen des Maurerlebens leitenden Geist zur Anschauung zu bringen.

Kein innigeres Verhältniß gibt es für den Maurer, als das, welches ihn mit seinem Meister verbindet. Suchen wir heute uns dasselbe nach einigen Hauptzügen zu zeichnen, da die ganze Fülle desselben uns dann erst einigermaßen zum klaren Bewußtsein kommen kann, wenn wir, wozu unsre folgenden □ Arbeiten einladen, den Maurer in seiner □ als Lehrling, als Gesellen, als Meister, den Maurer in seinem häuslichen Leben, in seinem Berufe, als Christen, als Staatsbürger und endlich den Maurer im Tode betrachtet haben werden.

Der Maurer in seinem Verhältnisse zu seinem ewigen Meister

werde also zuerst von uns erkannt, um daraus Licht zu

gewinnen für alle Lebensbeziehungen und unsre Selbsterkenntniß zu vollenden.

Von zwei wesentlichen Seiten betrachtet, ist dieses Verhältniß erstens ein Verhältniß jeden Augenblick seines Daseins heilig verpflichtender Abhängigkeit von seinem Meister.

Abhängig ist der Maurer von seinem Meister, von ihm, der in ewiger Liebesmacht das Weltall bauet, dessen Weisheit zahllose Myriaden von Sonnengebäuden im unermeßlichen Lebensmeere preisen; von ihm, dessen allgegenwärtige Schöpfernähe in unvergänglicher Schönheit ewiger Harmonien den Seraph und den Staubgebornen trägt; von dem Herrn der Welt, der rastlos ewig schafft, und dessen heiligem Vaterwillen gehorsam, nach unabänderlichem Gesetz und Maaß zahllose Kräfte für einander segnend walten; von dem Meister, der überall in seinem Reich Arbeiter anstellt, die vollkommensten Geister höherer Welten nicht minder als die seiner unbewußten Lebenskeime in den niedrigsten Gebieten der Natur zum gemeinsamen Wirken in seinem Lichte für des Ganzen Heil beruft.

Der Maurer ist abhängig von seinem Meister, er, sein reich begabtes Werk, eine Welt voll Lebenskräfte, von seinem Schöpferodem durchdrungen, von seinem Lichte durchglüht, sein Ebenbild. Seines Innern Heiligthum hat der Meister zu seiner Werkstatt auserkoren. Hier theilt er ihm zu die Arbeiten, hier den verdienten Werklohn. Darum nennt der ihn als seinen Meister erkennende Mensch sich Maurer, und bekennt sich dadurch als den zum Be-

wußtsein seiner selbst Gelangten. Er weiß: Gott hat ihn geschaffen, um die ganze Fülle des Lebens, die er in ihn legte, zur harmonisch vollendeten Entwickelung zu bringen, und Maurerei ist ihm diese Lebenskunst, ganz und vollkommen das zu sein und zu werden, wozu er in sich die Anlagen hat. Die Gesammtaufgabe seines Lebens, die er lösen, die Gesammtbestimmung seines Wirkens, die er erreichen soll, ist: Stets und überall als Mitglied der großen Wesenkette zu thun des Meisters Willen, und Gehorsam ist seines Daseins einzig unvergänglicher Schmuck. Ja, m. B., der Maurer ist ein Sohn der Pflicht. Ausbauen sein Inneres, so daß jede rohe, seinem Naturleben angehörige Kraft, unablässig bearbeitet und veredelt, sich willig unterordne des Meisters Gesetz, das ist sein Tagewerk. Daß sein Herz ein von Begierden und Leidenschaften nicht mehr entweiheter Tempel werde, in welchem sein heiliger Geist wohne, das ist seines allgewaltigen Meisters unwiderruflicher Wille. Der Maurer soll gehorchen; aber er will auch gehorchen. Freudig gehorcht er; denn sein Verhältniß zum Meister ist

zweitens ein Verhältniß sein ewiges Heil wählender Freiheit. Höher hebt sich im erhabenen Gefühl die Brust. Der Maurer ist frei. Die Kette des Naturzwanges umfesselt seinen Geist nicht mehr. Er ist der freigeborene Sohn der schöpferischen Liebe seines Meisters, bestimmt, frei zu herrschen über das Gebiet der Naturnothwendigkeit.

Der Maurer ist frei. Die Triebfedern des Scheinglücks entwürdigen ihn nicht mehr. Aus Liebe zum Meister

hat er sich dem großen Bunde der Geister angeschlossen, die im freudigen Wirken ihr Wesen herausbilden zum Abglanze des Vollkommenen, und durch lautern Gehorsam vordringen zum Schauen des Lichts, zu welchem kein Ungeweiheter kommen kann.

In freier Erkenntniß hat er zwischen Segen und und Fluch gewählt, auf daß er das Leben ererbe. Freien Gehorsam bringt er dar; denn in demselben erkennt er die ewige Würde seines Lebens. Verachten müßte er sich, wenn er den prüfenden Blick richtete auf die unendlicher Vollendung fähigen Anlagen seines dem Meister verwandten Geistes, und er entdeckte deren schmähliche Entstellung im Frohndienst der Erde. Wie könnte er's ertragen, wenn er des Meisters Wort, das wie ein zweischneidiges, Mark und Bein durchdringendes Schwert sein Inneres durchforscht, fürchten müßte? Wohin könnte er seinem Richterspruche entfliehen? Nein, er will nie sich vor dem Herzenskündiger verbergen; darum läßt er nie seine Kraft erschlaffen, steht nie lässig bei der Arbeit, und ist zur Rechenschaft über sie stets bereit.

Freien Gehorsam bringt er dar; denn darin erkennt er die Grundbedingung seines Glücks. Wodurch anders könnte er sich über die Beschränkungen seines Erdendaseins erheben, die ihn noch Maurerleiden empfinden lassen, als eben dadurch, daß er seinem Geiste die Vollkommenheiten anbildet, durch welche er nach dem Willen seines Meistes zu höheren Erkenntniß- und Wirkensstufen hier sich vorbereiten soll? Und nur indem er dieser Arbeit zu seinem ewigen Heile obliegt, kann er mit Würde das

Unvermeidliche tragen, und nie sinken im Strome der Zeitleiden und Zeitfreuden, welche seine Kunst ihn überwinden lehrt.

So haben wir, m. B., auch heute den freien Gehorsam als das Princip für alle unsre Arbeiten erkannt, als das Band, welches Alle, die im Geiste und in der Wahrheit Maurer sind, mit ihrem Meister und unter einander verbindet.

O, dieses Band zerreiße nie!

Des Lehrlings Beruf in seiner Loge.

Wir haben, m. Br., bei unsern letzten Lehrlingsarbeiten das heilige Gesetz des uns hierher berufenden Bundesgeistes in ehrfurchtsvoller und zugleich liebender Betrachtung unserm Geiste vorgehalten, und die Maurerei eben als das diesem höchsten Gesetze, dem freien Gehorsam gegen den Meister, gemäß sich frei und kräftig entwickelnde Kunstleben der reinen Menschheit, als die königliche Kunst nach Wesen, Ziel und Mitteln, in ihrer unvergänglichen ewigen Wirksamkeit erkannt. Es liegt uns nun ob, in ihrem großen Gebiete heimisch zu werden, in jedem uns angewiesenen Raume desselben die Herrlichkeit des uns erfüllenden Bundesgeistes durch treue Jüngerschaft zu entfalten, und von seiner Kraft durchdrungen, zum hehren Maurertempel das eigne Innere zu erbauen. Darin uns zu fördern, ist der Zweck aller □Arbeiten. Uns sicheres Weges zum Ziele zu geleiten, rief der Bundesgeist in grauer

Vorzeit □ in's Dasein, gab ihnen nach den Regeln seiner Weisheit ihre Gestaltung, ihre Formen. Darum schuf er mit hoher Kunst ihre reiche Symbolik, deren tiefe Bedeutsamkeit selbst in den alter- und eigenthümlichen Formen des Geweiheten Blick leicht durchdringt, und welche, abgesehen davon, daß sie stets der Maurer Arbeiten den Blicken der Ungeweiheten entzog, uns allen warnend und ermunternd andeutet das Eine, was Noth thut, um würdig die Maurerweihe empfangen zu haben.

Die Mittheilung dieser symbolischen Wissenschaft und eben dadurch die Enthüllung des jedem Maurer über Alles wichtigen Kunstgeheimnisses seiner nach Vollendung ringenden Arbeiten, kann in naturgemäßer Entwickelung nur stufenweise sein Eigenthum werden, wenngleich die mannigfaltige Eigenthümlichkeit der Arbeiter bald rascher, bald langsamer diesen Entwickelungsgang vollendet. Daher in unsern □, abgesehen von der dadurch bedingten äußern Einrichtung und Verwaltung, die drei Stufen ihrer Arbeiten. Lehrling, Gesell und Meister in unsrer Kunst bezeichnen also drei nothwendige Entwickelungsmomente, durch welche der Maurer sein Leben zur Vollkommenheit durchbilden muß, und bei welchen ihre symbolische Leitung ihm, stets den sichern Weg führend, treu zur Seite geht. Und in der That, kein schöneres Gelingen können wir unsern □ wünschen, als wenn das jedesmalige Gelangen zu einer neuen Erkenntnißstufe auch zugleich Beweis wäre des schöner entfalteten Lebens und heiligende Weihe zu höherer Vollendung! Auf der Lehrlingsstufe heute gemeinsam verweilend, richten wir, unsrer Aufgabe gemäß, den Blick

um uns her in der Halle, um der ersten Anforderung des Bundesgeistes an uns zu genügen, uns selber als Lehrlinge in der von ihm uns gelehrten Kunst zu erkennen, und das in der □ uns gewordene Licht hinauszutragen in die mannigfaltigsten Kreise unsres Lebens in der Außenwelt, auf daß es Zeugniß ablege von der schöpferischen Kraft, welche unsre Arbeiten hervorbringt.

Des Lehrlings Beruf in seiner Loge stelle sich also in seiner Reinheit und Würde unserm Geiste dar. Jeder Lehrling, der aus reiner Absicht und durch einen innern Drang getrieben, zu uns kam und die Bundesweihe empfing, wurde als Maurer dem Lichte wiedergeboren. Seine Aufnahme unter uns war für ihn ein heilig verpflichtender Uebergang zum rein menschlichen Sein und Wirken seines Geistes. Daraus folgt sein Lehrlingsberuf außerhalb und innerhalb der □. Von jenem zu anderer Zeit. In der □ aber richtet der Bundesgeist folgende zwei Forderungen an ihn, die sich wechselseitig bedingen und auch für den Gesellen und Meister dieselben bleiben.

Die erste ist: Strebe nach Licht! Wohl fiel dem Lehrling bei seiner Aufnahme die Binde, in des Lichtes Kreis trat er ein; aber es blendete ihn mehr, als daß er die frühere Dunkelheit aus seinem Innern hätte sogleich verbannen können. Die Weihe zum Leben im Licht muß vom Lehrling selber vollendet, soll eine Wahrheit seines Innern werden. Lebe dem Licht! tönte es ihm bei seiner Weihe von Osten her entgegen. Lebe dem Licht! vernimmt der sinnende Geist, wenn die drei großen L.....

auf den Pfeilern der W......., St.... und Sch...... unsre Lehrlingst.... umstrahlen, und was das erste derselben, die Bibel, uns lehrt: „der Meister ist das Licht", was sein Winkelmaaß und Zirkel im großen Weltenbaue uns bewundern lassen, dasselbe wiederholen uns die drei kleinen L....., welche auf dem A..... der □ leuchten, und an des Lichtes Reich, nicht minder in den Sternengebieten, als in den Bruderkreisen uns erinnern. So folget denn dem Rufe des Lichtes! Wir alle bedürfen des Lichtes erstens über den Meister. Die Maurerei führt uns hin zu den Quellen seiner wahren Erkenntniß, zu den Werken seiner Weisheit, Stärke und Schönheit in den Wundern seines Weltgebäudes, zu den Thaten seiner Liebe, in der wir leben und weben, deren Segnungen uns ewig waltend und schützend umfassen. Sie lehrt uns ihn lieben, indem wir die Brüder lieben, mit ihm uns verbinden, wenn ein Geist des herzlichsten Wohlwollens und der Gerechtigkeit den Bruderbund durchdringt und ein Glied der gemeinsamen Kette den himmlischen Funken des ewigen Lichts hinüberleitet zum andern, und mittheilend stärkt die vereinzelte Kraft zur Rückkehr zum Meister. Sie verbannt aus ihren Kreisen des Aberglaubens Macht, welche des Weltsinns Phantome und des bloßen Gefühlslebens Dämonengestalten dem vollen Aufgange des Lichtes entgegenbauen, und indem sie ihre Jünger in die Kreise des vollen, thatkräftigen, von den höchsten Ideen des Menschengeistes getragenen Lebens einführt, sichert sie dieselben auch vor dem verderblichen Wahne des nur begreifen wollenden Verstandes, der das Unendliche und Ewige kalt berechnend in

seine hergebrachten Formeln herabzieht, und mit seinem zerlegenden Messer so lange zerspaltet, bis vor lauter Theilungen und Unterscheidungen der Geist keinen Raum mehr hat, vor lauter Deutlichkeit die lichte Wahrheit sich verbirgt, bis, da der lebendigmachende Geist entflohen, der Buchstabe tödtet, der an leerer Aeußerlichkeit haftende Werkdienst die Verehrung im Geiste und in der Wahrheit verdrängt und sich selber um das ewige Leben betrügt. — Groß ist die Macht der Feinde des ewigen Lebens in allen Kreisen der Gesellschaft. Daher, um sie zu erkennen, bedürfen wir zweitens des Lichtes über uns selber. Mehr oder minder drang ihre Macht in unser Inneres ein, und entstellte den Tempel des Meisters. Und wer von uns auch mit Fleiß und Ausdauer an seiner Veredlung arbeitete, weiß doch, wie unvermerkt, mit welcher List sie Eingang fanden, wenn er nicht sorgsam genug sein Herz bewachte.

O, in der That, der Lehrling bedarf der Mahnung, die ihm die Maurerei durch des r..... St..... Sinnbild und sein Werkgeräth zur unablässigen Wachsamkeit und Arbeit an seinem Innern vorhält. Aber nur im Licht kann er sie üben; denn dieses durchdringt und läutert die verborgensten Tiefen des Herzens. Nur wer den Meister erkennt, erkennt sich selber. Im Wahrheitsglanze seiner Heiligkeit muß die Dunkelheit vor ihm sichtbar werden, welche unter dem blendenden Schein vermeinter Verdienste seinem prüfenden Blicke sich entzogen hatte. Enttäuscht wird er werden von dem Wahn, im Besitze prunkender Erdengüter glücklich sein zu können, wenn er in sich nicht

hat d'en Frieden des auf der Vollendungsbahn ihn führenden Meisters; befreiet von den Zweifeln an der Treue des durch Kämpfe und Entsagungen ihn prüfenden, sein Leben verklärenden Meisters. Ja, Leben im Lichte ist Maurerleben. Streben nach Licht ist Lehrlingsberuf in der □, den er erhält, wenn er, den Meister erkennend, seines höchsten Lebens sich bewußt wird.

Stärke dich zum Kampf! ist der zweite Mahnungsruf des Bundesgeistes an den Maurerlehrling; denn darum tagt des Meisters Licht in seinem Innern. Jedes Leben ist Kampf, und das Maurerleben soll Kampf für die höchsten Güter der Menschheit werden. Daher wird jeder Freimaurerlehrling zugleich Freimaurerritter. Durchkämpfen muß er zunächst den Entwickelungskampf seines Innern, der ihn vor Eröffnung des Maurertempels in die dunkle K..... führte, und zu dessen Fortsetzung alle Lehrlingssymbole ihn auffordern, da seine Beziehungen und Verhältnisse zur Außenwelt denselben stets erneuern. Aber dabei soll es nicht bleiben! Der Maurer soll im gemeinsamem Bunde, Einer für Alle und Alle für Einen, die gemeinsamen Feinde bezwingen helfen, selber den Frieden im Herzen des Lichtes und der Liebe Waffen führen, auf daß Wahrheit und Gerechtigkeit Maurerfreuden auf Erden verbreiten, Maurerei die ewige Stütze des Menschheitstempels bleibe und glückliche Maurer den ewigen Meister preisen. Zu solchem Kampfe, zu solchem Siege stärke uns jede □ Arbeit! Die Kraft kommt allein von oben, vom Meister, der uns zum Lichte erschaffen hat, und auch uns hinaussendet in die Welt, die Wahrheit zu zeugen.

J—n tönt uns am Schlusse jeder Lehrlingsarbeit entgegen, und dankbar sind wir mit dem, was der Meister uns gab, zufrieden. Möchte er es auch mit unsrer heutigen Arbeit sein können! O, Lehrlinge, säumt nicht nach seinem Winkelmaaße den r..... St... zu bearbeiten! Heil Jedem, der schon auf der Lehrlingsstufe das ihn begeisternde Bewußtsein seines höchsten Lebens durch Gesellen- und Meisterarbeit beurkundet, und als ein geistbegabter Jünger seiner königlichen Kunst des Meisters Befehle vollbringt!

Des Gesellen Kunstberuf.

Die Anforderungen unsrer königlichen Kunst an jeden ihrer Jünger sind so groß, so umfassend, der Bundesgeist spricht seinen Willen stets in so heiliger Erhabenheit aus, und findet auch in dem willigsten und treuesten Arbeiter schon so manche Werke des ihm feindlichen Zeitgeistes vor, daß selbst die Meister in der Lebenskunst in Demuth zu ihm emporblicken, und stets mit dem Bewußtsein ihre irdische Halle verlassen, daß ihre Arbeiten weit zurückgeblieben sind hinter der vollendeten Schönheit ihrer Entwürfe, die ihnen der ewige Meister zur Ausführung übertragen hatte. Jeder Meister in unsrer Kunst bleibt Lehrling; wie könnte denn der Gesell wähnen, des Lehrlingswortes ernster Ruf hätte für ihn keine Bedeutung mehr? Wie jeder Name, m. B., so sind auch unsre Maurerbenennungen nur schwache Erkennungsmittel des durch sie bezeichneten Wesens, und haften stets nur an der äußern Form,

in welcher dasselbe zur Erscheinung kommt. So bezeichnen denn Lehrling, Gesell und Meister in unsrer Kunst theils nur die Erkenntnißstufen, auf welchen in der □ ihre symbolische Wissenschaft den Arbeitern mitgetheilt werden soll; theils die drei nothwendigen Momente, in welchen das maurerische Künstlerleben, so lange es von den Schranken der Zeit noch nicht befreiet ist, sich entwickeln muß.

Als Lehrling soll der Maurer sich seines höchsten Lebens bewußt werden nach Wesen, Mitteln und Ziel; als Gesell soll er im Lichte dieses vom ewigen Meister erhellten Bewußtseins wirken, und in freudiger, vertrauensvoller Kraft zunächst sein eignes Leben zum schön geordneten Ganzen nach den Regeln der erkannten Kunst gestalten, und als Meister in gewonnener sicherer Uebung und Erfahrung die zur Vollendung des Menschheitstempels entworfenen Zeichnungen und Plane ausführen durch weise Leitung aller dem Maurerleben dienenden Kräfte, welche der Allbauherr ihm verliehen und zugeführt hat. Heil Jedem, dem die von seiner □ symbolisch ertheilten Grade nicht leere, eitle Formen sind, sondern der in lebendiger Entwickelung schon auf der ersten Stufe durch Gesellen- und Meisterarbeiten das ihn begeisternde Bewußtsein seines Maurerlebens beurkundet! Aber auch dann wird er die Wege der Maurerei dankbar erkennen, welche in ihrer □Gestaltung und Leitung dem Geiste seinen Entwickelungsgang vorzeichnet, und eben dadurch weise Sorge tragen will, daß ihre Jünger auf dem rechten Wege zum Ziele gelangen. Uns hat sie heute mit geweiheten Tönen in

ihren lichten Kreis gerufen, um zur rüstigen Gesellenarbeit die innere Thatkraft uns zu stärken und Maurermeßkunst uns zu lehren. Betrachten wir diese heute als des Gesellen Beruf, damit wir desto sicherer sie in den Raumgebieten unsres Lebens üben.

Meßkünstler soll der bei der Maurerarbeit stehende Gesell sein; welche Forderungen macht dadurch der Bundesgeist an ihn?

Seine Hauptaufgabe ist: Er soll nach seines Meisters Winkelmaße im heiligen Kreise seines Zirkels sein gesammtes Leben winkelrecht herausbilden, und Nichts in sich dulden, was den innern Tempel entstellen könnte. Jede seiner Arbeiten gleiche dem schön und regelrecht behauenen Steine, den er zum Sinnbilde hat, und werde nur dann seinem Tagewerke eingefügt, wenn er sie geprüft hat nach der Richtschnur des Meisters, auf daß dessen Hammer nicht herauszuschlagen brauche, was er gebauet, noch er des streng richtenden Tadel vernehme, der ihm das verfehlte Werk neu herzustellen gebiete; denn hier kann Nichts vom Meister übersehen, Nichts erlassen werden. Des Meisters Willen muß völlige Genüge geschehen. Das Leben muß ein treues Ebenbild des unendlichen Urbildes werden, welches dem Geiste des Maurers im ewigen Lichte als Wahrheit, Heiligkeit und Schönheit vorschwebt. Stillstand gibt es, so wie nirgends, auch nicht im Maurerleben. Jede Hemmung des Fortschreitens ist Rückschritt und unwiederbringlicher Zeitverlust. Der rüstige Gesell soll dergleichen nicht zu beklagen, es einst nicht zu bereuen haben, später

zum Ziel der Meisterschaft gelangt zu sein, als ihm bei treufleißiger Arbeit bestimmt war.

Und zur Lösung dieser seiner Hauptaufgabe richtet der Bundesgeist die zweite Forderung an den Gesellen: Nicht mehr unsicher soll er sein in der Erbauung seines Lebens nach dem Kunstmaaße des Meisters, wie etwa der noch im ahnenden Selbstbewußtwerden gehorsame Lehrling, sondern klares Blickes, mit heller Einsicht in die ihm übertragene Arbeit, mit ruhiger, fester Erwägung aller Verhältnisse seines Lebens, mit weiser Berücksichtigung der eigenthümlichen Aufgaben seiner Mitarbeiter soll er die von seinem Geiste gemessenen Räume seines Leben ausfüllen. In hoher Wirkensfreudigkeit soll er sein Werkgeräth nie ruhen lassen, die helle Einsicht den Willen beleben, die frische Willenskraft den forschenden Sinn zu neuem Lichte führen, in inniger Wechseldurchdringung alle Anlagen seiner Menschheit entfalten, und frei bleiben von den Verirrungen, die ihn von dem einzig sichern Wege zur Meisterschaft entfernen könnten. In fröhlicher Arbeitslust soll er freiesten Gehorsam darbringen dem heiligen Meister, sein Ebenbild, den Lehrlingen in dieser Kunst ein leitendes Vorbild im kundigen Ausführen der vom Meister entworfenen Risse seines Baues.

Stände der Gesell mit unverdrossener Ausdauer und wohlgeprüfter, klarer Sicherheit bei solcher Arbeit: dann wäre er in der That der maurerische Meßkünstler. Und wenn jeder Lehrling diese Eigenschaften des Gesellen sich aneignete; wenn jedes Meisterband den Meister als treuen

Bewahrer derselben bezeugte: dann wären unsre Maurerhallen, was sie sein sollen: Werkstätten der Lebenskunst, verschlossen Jedem, der sich der Kenntniß und Uebung derselben entzieht; dann hätte die Maurerei den tiefgefühlten Mangel an wahren Meßkünstlern innerhalb derselben nicht zu beklagen, und brauchte nur, gleich jenem Weisen des Alterthums den Ungeweihten da draußen warnend zuzurufen: „Kein der Geometrie Unkundiger trete herein!"

Fragen wir uns nun: Warum gab der Meister dem Gesellen solch' hohen Beruf? Warum richtet er an ihn so heilige Forderungen?

Deshalb zuerst, weil dem Gesellen das reine Licht des fl........ St..... leuchtet. O, schönes Symbol der ewigen Wahrheit, welche aus Osten ihn leitet zum Osten! Auf seiner Lehrlingsstufe im Westen leuchtete dem Maurer noch schwach ihr Licht, und er vermochte nicht das Dunkel seines Lebens in allen Richtungen desselben zu besiegen. Zuviel hatte schon der unheilige Weltgeist demselben entgegengebauet. Als Lehrling mußte der Maurer es erst hinwegräumen, um alle Strahlen desselben sein Inneres durchdringen, und die dem Lichte verwandte Liebeskraft zünden zu lassen. Im Gesellen, sofern er dieser Lehrlingsarbeit treu oblag, und wachsam sie fortsetzt, hat das Licht gesiegt, die Dunkelheit ist vergangen. Er erkennt den Meister, erkennt das ewige Wesen seiner Kunst. Ihre Gesetze sind als heilige Lebensnorm seinem Geiste gegenwärtig, und mit der wachsenden Erkenntniß ist zugleich die Willenskraft erstarkt, um mit fester Sicherheit

die richtig behauenen Steine zu fügen zum schönen Ganzen des in Weisheit und Schönheit aufzuführenden Lebensbaues.

Dem Gesellen ward sein hoher Beruf, weil er zweitens sich schon würdig gemacht hat, bei der Säule B. den Arbeitslohn vom zufriedenen Meister zu empfangen. In ihm ist seine Stärke; denn das ehrfurchtsvolle Bewußtsein der völligen Abhängigkeit von ihm ist unter seinen das innerste Leben durchforschenden und umfassenden Lehrlingsarbeiten, unter kampf- und entsagungsvollen Prüfungen starkes Vertrauen auf ihn geworden. J. und B. sind jetzt die Säulen seines Maurerlebens geworden, und muß er auch während der noch übrigen Arbeitsstunden auf Erden oft unter den ihm unvermeidlichen Maurerleiden sein Tagewerk fördern: er unterliegt nicht. Sein von des Meisters Licht erhelltes Vertrauen gibt ihm die siegreichen Mittel zum Widerstande, bewahrt ihm des Gesellenlebens Heiterkeit; denn in seinem Innern wohnt des Meisters Frieden, den die Welt nicht geben, ihm nicht mehr nehmen kann. Und fällt seines Geistes endliche Werkstatt in Trümmer, die Säule B. wanket nicht. An ihr rettet sich der Geist. Um sie bauet ihm der Meister eine neue, um in derselben zur hier noch nicht errungenen Meisterschaft ihn zu weihen.

Lichtvoll und vertrauensvoll soll also der Geist des Maurers sein, welcher die Gesellenweihe empfangen hat. Nur dann kann er mit Sicherheit die Lebensmeßkunst, zu welcher er berufen ist, üben.

Des Maurers Meisterberuf.

Zur ernsten Meisterweihe rief uns heute der Altmeister, und hoch erfreut in der That können wir diese Arbeit schließen, wenn die innere Geistesweihe uns weiter geführt hat auf der Vollendungsbahn zur ewigen Meisterschaft.

Ist's doch schon ein so heiliger Beruf, Lehrling und Gesell zu sein in der königlichen Kunst, und nie hat der Maurer sie ausgelernt; wie sollte denn nicht mit Demuth der Gesell dem Altare des Höchsten nahen, um den Meisterbund mit ihm zu schließen? Darum wollte auch der Bundesgeist, daß seine Symbolik mit den ernstesten Gefühlen den nach der höchsten Stufe seiner Arbeiten ringenden Gesellen erfülle, und zur strengsten Selbstprüfung ihn mahne, damit er nicht mit heiligen Formen das frevelnde Spiel der Gewohnheit treibe, sondern mit heiliger Ehrfurcht seinen Meisterberuf erkenne.

Jeder, der bis hierher gekommen ist, hat gewiß erkannt, wie die ganze hohe Aufgabe seiner Kunst ihm schon als Lehrlinge beim ersten Erblicken des Maurerlichtes im treffenden Symbole sich veranschaulichte, und schon beim ersten Eintritt in den Kreis der Arbeiter wurde er auf die Wege der Maurerei geführt, und zum Gebrauch der Mittel aufgefordert, durch welche allein er zu ihrem Ziele gelangen kann. Die beiden folgenden Stufen seiner Arbeiten sind nicht etwa Ergänzungen, durch welche etwas Nothwendiges und Wesentliches, was dem Lehrlinge noch vorenthalten wäre, ihm nachträglich mitgetheilt würde; nein, sie sind nur die im Symbol nothwendig erfolgenden Entwickelungen, welche die reiche Fülle des im Lehrlingsberufe enthaltenen Wesens der Maurerkunst erschließen, und die in naturgemäßer Vollendung aus demselben sich entfaltenden Blüthen des Maurerlebens in der Wahrheit darstellen sollen. Wir wissen, wie die fröhliche Arbeit am Maurerbau in den heitern Kreisen der Gesellen stets und überall als freie, sichere Uebung der Lebensmeßkunst nach dem Winkelmaaße des in ewiger Weisheit starken Meisters und übereinstimmend mit der unvergänglichen Schönheit Gesetzen, nach welchen der Zirkel seiner Wahrheit und Liebe das Weltall umspannt, sich bewähren soll; weil der f........ St... seine Strahlen in seines Lebens innerste Tiefen sandte, so daß er lebte im Licht; weil die Säule B. der Pfeiler seines Lebens wurde, so daß seine Kraft erstarkte im Kampf, und Gottvertrauen eine feste Burg ihm wurde, die nicht wankt, wenn die tobenden Stürme der Zeit seiner Arbeit den Einsturz drohen. Wie aber? Wohin führte

der f. St. den Gesellen? Lebend in des Todes Arme. Doch in seinem Innern ging er nicht unter, und dem Auferstandenen leuchtet er mit reinerem, hellerem Glanze, brach verklärend durch die dunkle Todeswohnung. Unter des Todes Schrecken erschrak also nicht der im Lichte seiner königlichen Kunst arbeitende Gesell, und wenn des Meisters Hammerschlag ihn weihend in des Grabes Nacht versenkt, ruft er mit unerschüttertem Vertrauen zu ihm empor: In dir ist meine Stärke! Sehet da, m. B., im ernsten Symbol den Meisterberuf des Maurers, bedingt durch die Voraussetzung, daß des ewigen Meisters Licht seinen Geist erleuchtet, sein Herz durchglüht und erwärmt, sein ganzes Inneres zunächst zu seinem Tempel erbauet habe.

Mit sicherer Uebung zuerst, in der gewonnenen, reichen Erfahrung soll er nicht nur vollendete Zeichnungen und Plane entwerfen zur Vollführung des die Menschheit umfassenden Meisterbaues, sondern auch unermüdet bereit sein, was er, vom Höchsten begeistert, heilig gewollt hat, auszuführen durch treue Benutzung und weise Leitung aller dem Maurerleben dienenden Kräfte, welche der Allbauherr ihm verliehen und zugeführt hat. Des Meisters Herz schlägt immer warm der leidenden Menschheit entgegen. Voll heiliges Mitgefühls folgt er stets dem tiefen, geheimnißvollen Zuge, durch welchen der Vater die Herzen seiner Kinder unter einander und mit sich verbindet. Mit unermüdetem Eifer bekämpft er die feindlichen Mächte des trennenden Hasses, ist er tröstend, rathend, hülfreich nahe, wo die Unschuld weint, wo der unheilige Geist der

der Welt die Tugend bedrohet, wo des Lasters verderbliche Saaten reifen, wo der Reue herber Schmerz im Herzen wühlt, und durch das Dunkel desselben kein Lichtstrahl hindurchdringen will. Durch ihn tritt des Bundes Schutzgeist Jedem bessernd nahe, und in Liebe stärkend, nimmt er auf sich des Schwerbeladenen Last, wenn es gilt, das Unvermeidliche zu tragen. Er kennt keine wichtigere Arbeit, als das ihm verliehene Licht den Brüdern ihre Lebenstage und dunklen Schicksalsmächte erhellen zu lassen. Das ist seines Denkens, Sinnens, Erfindens und Wollens schöpferische Kraft. So wird er würdig seiner Bestimmung, als Mensch Mitschöpfer zu sein am Baue der Menschheit. Doch wird ihm seines Lebens erhabenes Kunstwerk gelingen? Die Bürgschaft gibt ihm die Wahrheit und ewige Würde seiner Kunst. Allein der Ausdauer, der Treue bedarf's; denn groß ist der Feinde Schaar, die seinem Werk entgegenbauen, die ihn angreifen mit den Waffen der Unwahrheit, der Selbstsucht, des Hochmuths und der Undankbarkeit offnen und versteckten Waffen.

Darum soll zweitens der Meister dem A....... gleichen, bestehen unter den schwersten Versuchungen seiner Treue, auch dann, wenn er verkannt, mit Undank belohnt wird, und höhnender Haß selbst den ihn erfüllenden, heiligen Geist lästert; freudig bereit sein, das Leben dem Gehorsam dessen zu opfern, der ihn berufen hat, über den Tod zu siegen, und das Leben zu lassen, um das ewige Leben sich zu bewahren.

Meister in der königlichen Kunst, erkennt eure Würde im Tode! Darum, nicht um uns zu schrecken, nicht um

uns eine Scene des Ueberganges aus dem diesseitigen Leben in das jenseitige zu geben, hüllte sich heute unsre □ in des Todes Farbe. Daß des Maurerlebens ewige Schönheit mit heiliger Sehnsucht unsre Herzen mächtig errege, und die schöpferische Thatkraft entflamme, traten des Todes nackte Jammergestalten uns entgegen. Aus seinem lichtleeren Auge schaute der vom heiligen Bundesgeiste überwundene Lebensfeind, Beute suchend im Frohndienste der Zeit, herüber in unsern Kreis. Wir wissen, was ihm anheim fällt, wir zittern nicht; sondern fest ihm in's Auge schauend, geben wir ihm, A. Schicksal freudig theilend, was ihm gehört. In des ewigen Meisters Arme sinkend, gelobten wir, nie den Bund mit ihm zu brechen. Der Treue Band schmückt die Auferstandenen. Sein Licht erlosch im Innern nicht, es strahlt uns wieder hell bei der Arbeit, und wird in seiner Welten □ ewig strahlen. Darum an's Werk, ihr Meister! Schaffet das ewige Leben! Heil uns! Heil Allen, die dem Lichte leben, und treu bis in den Tod gehorsam sind dem Meister!

Die Meisterweihe.

Denkt, Brüder, stets an jenes ernste Mahnen,
Mit dem der Tod euch allen schon genaht,
Als auf des Maurerlebens sichern Bahnen
Zur Meisterschaft euch führte Maurerthat!
Vom heiligen Schaffenstriebe tief durchdrungen,
Erfüllte euch des ewigen Lebens Macht,
Da nahte er, vom Bundesgeist bezwungen,
Noch einmal in des Grabes dunkler Nacht.

Nicht lassen wollt' er von der sichern Beute;
Darum vernahmt so oft ihr sein Gebot,
Und euer Führer war's, der es erneu'te,
Euch liebend, rief er: Denke an den Tod!
Nicht fürchten solltet ihr die Schreckgestalten,
Nicht der Verwesung schauerliches Grab;
Nah'n euch im Haß des Feindes Mordgewalten,
Führt euch die Lieb' zum Siegeskampf hinab.

Von Erdenschlacken läutert in der Flamme
Nach heißem Kampfe sich das reine Erz;
Nach Sturm und Wetter treibt aus starkem Stamme
Der Baum die Aeste freier himmelwärts:
So ringt sich auch im heißen Lebensdrange
Durch Haß, Verfolgung, Noth und Todesschmerz,
Wenn's menschlich auch in dunkler Nacht erbange,
Zum Lebensfrieden das geprüfte Herz.

Mit heit'rem Muth und sicherem Vertrauen
Wart rüstig ihr am hehren Meisterbau,
Und wo im Flammenlicht Gesellen bauen,
Da ebnen sich die Steine, die noch rauh,
In seines Cirkels ewigen Harmonieen
Zum Menschentempel, alle winkelrecht,
Und ob zerstörend auch die Zeiten fliehen,
Das Ewige schafft des Meisters frei Geschlecht.

Doch plötzlich trafen euch des Hammers Schläge,
Es sank der ird'sche Bau, das Werk der Zeit,
Um auf des Meisters A—m Wege
Mit ihm zu theilen die Vergänglichkeit.
Kein anderes Geschick darf der erwarten,
Der sich der höchsten Lebenskunst geweiht;
Denn wo schon längst des Lebens Feinde harrten,
Da raffen sie sich auf zum letzten Streit.

Wenn gleich der Maurer, um das Gut zu retten,
In sich den ernsten Lebenskampf beginnt,
Für welches in des Bundesgeistes Stätten
Zur Arbeit alle wir geweihet sind;
Wenn heimzuführen zu dem Vaterlande,
Verirrten er als Bruder treu genaht:
Er sprengt nicht ganz des Wahnes eh'rne Bande,
Der an die Erde sie gefesselt hat.

Zahlreiche Feinde haben sich verbunden,
Entgegen bauend seiner Arbeit Licht,
Und Manchem schon den Siegeskranz entwunden,
Der treu nicht blieb im Kampfe für die Pflicht.
Der Meister soll für Leben Leben lassen,
Durch A—s Grab zum Lichte gehn;
Wenn wahnverblendet ihn die Brüder hassen,
Sie liebend treu, im Tode noch bestehn.

Das Werk, das er mit heiligem Muth gegründet,
Steht unerschüttert, B—s wankte nicht.
Das Licht, das ihm der Wahrheit Urquell zündet,
Strahlt ewig. Durch die Todeswohnung bricht
Es ihn verklärend; in der Meisterhalle
Entschwand das Dunkel vor der Wahrheit Macht.
Des Meisters Cirkel eint die Treuen alle,
Die ihm erstanden aus des Grabes Nacht.

Darum denkt, Brüder, an das ernste Mahnen,
Mit dem der Tod euch allen ist genaht,
Als auf des Maurerlebens sichern Bahnen
Zur Meisterschaft euch führte Maurerthat!
Des Meisters Geist schaff', mächtig in uns allen,
Des Friedens Reich im Kampfe für die Pflicht,
Dann bauen wir in unsern Maurerhallen
Der Menschheit Tempel in der Wahrheit Licht.

Die königliche Kunst der Freimaurerei.

Mit liebender Ehrfurcht erkennt der sich erkennende Maurer sich auch stets in seinem Verhältnisse zu seinem ewigen Meister, und fühlt sich mit ihm verbunden durch das Band des freien Gehorsams, der, wie der heilige Bundesgeist uns mahnt, die leitende, belebende Kraft unsrer gemeinsamen Arbeiten, zu denen er uns beruft, sein soll. Nichts betrübt den Maurer mehr, als das ohnmächtige Widerstreben gegen den Willen seines Meisters, Nichts mehr, als die tausendfachen Verirrungen, durch welche so viele Verblendeten sich ihrer Freiheit und ihres Glückes in der Zufriedenheit ihres heiligen Richters berauben. Darum ist seine wichtigste Arbeit, die Quelle seiner ewigen Lebenswürde sich ungetrübt zu erhalten, und auch die in den Wüsten des Zeitlebens Umherirrenden zu derselben hinzuzuführen, auf daß ihre Heilkraft sie durchströme und rettend durchdringe. Es ist der Freiheits-

kampf des Lebens in der Wahrheit, zu welchem die Maurerei ihre Jünger stets hinaussendet, gegen die Täuschungen und die Feindschaft der Unwahrheit und des Hasses.

Darum umgürtet sie ihre Kämpfer mit dem Schwerte, der Maurer soll zugleich Ritter sein im Streite gegen die Feinde der Menschheit. Aber dieser Kampf ist, wie er nie aufhören darf, schonungslos die widerstrebenden Mächte zu bändigen, und zum gehorsamen Dienst dem Geiste unterzuordnen, zugleich ein schöpferisches Leben entwickelnder, und jeder errungene Sieg Zeuge von Thaten, die den Stempel des Genius tragen, welcher jedes geweiheten Maurers Brust zu einer Werkstatt umschafft, in welcher er, der ewige Künstler, die Zeichnungen und Plane entwirft, die jeder Maurer zur Vollendung des Meisterbaues ausführen soll. Darum ist jeder freie Maurer zugleich Künstler, und die gesammte Thätigkeit des freien Gehorsams, den er dem Meister darbringt, soll sich stets entfalten als Kunst, und zwar als die höchste, allumfassende, als die Königin der Künste, für deren Schönheit und Herrlichkeit jede wahre Kunstbegeisterung ihre Schöpfungen in's Dasein ruft. Ja, m. B., die Freimaurerei ist die königliche Kunst. Fern liegen uns hier alle etwa historischen Beziehungen dieser Benennung. Betrachten wir sie heute als solche, um die Freudigkeit im begeisterten Schaffen durch dieselbe uns zu bewahren vor der erkältenden und jede frische Geisteskraft ertödtenden Lauheit maurerisches Scheinwesens. Haben wir dann die Grundregel aller unsrer Arbeiten, den freien Gehorsam gegen des Meisters Willen als eine lebensvolle, wahrhafte

erkannt, und hat der heilige Bundesgeist durch sein Licht die Maurerei als die dieser Regel gemäß unser wahres Leben entwickelnde Kunstthätigkeit in uns und unter uns erblühen lassen, dann wird er auch des Lehrlings ahnenden Blick, seine in gläubiger Liebe sich ihm hingebende und in den heitern Wirkenskreisen der Gesellen erstarkte Kraft hinleiten zum lichten Ziele der Meisterschaft, zum Schauen des heiligen Meisters.

Die Freimaurerei ist die königliche Kunst. Ihr Ziel und ihre Aufgabe verleihen ihr diese Würde. Jede Kunst schafft nach Idealen, in denen ihr Leben und Wesen webt, und deren vollendete Verwirklichung ihre Aufgabe, ihr Zweck ist. Welcher ist denn der hohe Gedanke, welches das vollendete Gebilde der Schönheit, das den Maurerkünstler zum Schaffen begeistert, und durch ihn aus dem inneren Heiligthum hervortreten soll als freies, gelungenes Werk seiner Kraft zur Ehre des Meisters? O, m. Br., der Maurer kennt kein erhabeneres Kunstziel als die zur Vollkommenheit gereifte Menschheit; sie ist der salomonische Tempel, unter dessen himmelanstrebender Kuppel eine das ganze Erdenrund umfassende Halle Alle, die dem Meister im Geiste und in der Wahrheit dienen, vereinen soll, in welcher nicht mehr angetroffen werden die feindlichen Mächte, welche in den engen und in den weiten Kreisen des häuslichen, bürgerlichen und kirchlichen Lebens die Bande der Liebe zerreißen, die heiligsten Interessen des menschlichen Geschlechts in zahllosen Spaltungen verwirren, die Sonne der Gotteswahrheit durch der Irrthümer Nacht verdunkeln, manch hohes Gemüth durch

ihre lockenden Freuden unter ihr knechtisches Joch herabwürdigen und Wunden schlagen, an denen manch' edles Herz verblutet. Die Vollkommenheit des Ganzen ist aber nothwendig bedingt durch die Vervollkommnung der Einzelnen, aus deren Verein das Ganze besteht. Daher ist jedem Maurer die Vollkommenheit des eignen Lebens zunächst Ziel seiner Kunst. Stets vernimmt er in sich des Meisters Stimme: Sei Mensch, sei reiner, sei freier, sei heiliger Mensch! Weihe dein Leben im Liebessinn, verkläre es durch Tugendthaten und gib es freudig hin zum Heile der Brüder! Sehet da, m. B., die königliche Würde der Maurerkunst, begründet in dem Zweck, um deswillen sie uns an die Arbeit ruft. Und somit ist auch zugleich zweitens klar, daß wir die Freimaurerei als eine königliche Kunst üben, wenn wir die Mittel anwenden, welche sie zur Lösung dieser heiligsten Aufgabe unsres Lebens darbietet, und auf welche sie uns in allen ihren Symbolen hinweiset. Maurerlehrling, betrachte dein Werkgeräth, weile sinnend über deiner Tafel heiligen Zeichen, blicke empor zum Licht, das dir im Osten strahlt, und in des Meisters Wort das verborgenste Dunkel deines Herzens durchbricht, und du erkennst die Mittel, des Lebenskünstlers sichern Weg zur Meisterschaft. In unendlicher Hoheit wird dir des Meisters Wille offenbar. Du kennst das Urbild deiner Vollendung, und ewig schwebt es deinem Geiste vor als Wahrheit, Heiligkeit, Schönheit. Du durchschauest das vollkommene Gesetz der Freiheit, und vernimmst in dir die angestammte Kraft, es zu erfüllen. Wohlan! Höre den Ruf deiner Kunst. Wandle den Maurerweg! Dein Leben sei

harmonischer Einklang, übereinstimmende Entfaltung der deinem Gemüth eingepflanzten Lebenskeime! Folge in ungetrübter Entwickelung der deinem Geiste inwohnenden reichen Anlagen dem innern Zuge des ewigen Meisters, durch welchen er dich zu seinem Lichte führt! Vollkommenheit der Menschheit ist dein Ziel und Geheimniß deiner Maurerei. Vollendung deiner Menschheit allein enthüllt es dir und läßt dich den Stein der Weisen finden, den der Ungeweihete, trüg' er auch den Maurernamen, vergebens sucht. Erreichen hilfst du das Ziel; übe nur die Kunst, nach des Meisters Winkelmaße dein individuelles Leben herauszubilden und ganz und vollkommen der Mensch zu sein, der du sein kannst und sollst.

Doch schwach ist die einzelne Kraft, stark wird sie nur im gemeinsamen Füreinanderwirken der Guten. Damit also dem Maurer sein Kunstwerk gelinge, bedarf er von außen Förderungen seines Lebens. Auch dazu bietet ihm die Maurerei das Mittel; denn sie nahm ihn auf in die Gemeinschaft des Bundesgeistes. Keiner ist empfänglicher als der Maurer für die Güter des wahren Lebens, welche außerhalb seiner Hallen gewonnen werden in den großen Gebieten des Geistes durch Wissenschaft und Kunst und durch die mannigfachen Institutionen der Gesellschaft; Keiner mehr geneigt als er, sie seinem eigenthümlichen Leben anzubilden; Keiner freudiger bereit als er, mitzutheilen aus dem Vorrath seines Lebens. Und eben dadurch wird seine frei entwickelte Eigenthümlichkeit ein lebensvolles Glied der ganzen Menschheit, und schließt sich würdig an der großen Bundeskette der Brüder, ein Organ des sie alle

durchdringenden Gemeingeistes, um sich und sie zu erbauen im heiligen Kreise des Cirkels, durch den der Meister zur Arbeit ihn weihete.

Auf diesem Wege zum Ziel schafft die Maurerkunst unvergängliche, ewige Werke, und deshalb ist drittens die Freimaurerei die königliche Kunst. Die Ungeweiheten kennen diese Werke nicht, oder halten Aeußerliches dafür, und doch ruhte stets der Menschheit Glück auf den Pfeilern, welche freie Maurer dem Familien-, Staats- und kirchlichen Leben unterbaueten. Sie kannten und kennen sie nicht; denn Maurerwerke waren und sind stets die unsichtbaren Stützen der Humanität im Fortschreiten aus Barbarei und Aberglaubeu zur Sittlichkeit und zum Lichte. Stets hat der Maurergeist auf Erden gewandelt. Von der Wiege der Menschheit in Asien's Gefilden leitete er das ihm anvertraute Geschlecht durch alle Alter hindurch, und nicht nur des Libanus Thäler und des Herkules Säulen kündeten seine Nähe; nein, in Ost und West, in Nord und Süd bahnte er der Cultur ihre Wege, und so lange der alternde Planet noch kreiset im Weltenraume, wird er, wie auch die Zeiten wechseln und ihre veralteten Formen sich wandeln, auf demselben bauen den Meistertempel auf den im ewigen Wesen der Menschheit ruhenden Säulen. Ja, m. B., das Licht, welches er in grauer Vorzeit angezündet hat, das ist, wie sehr es auch verdunkelt wurde, noch nie erloschen; vielmehr weit und breit haben es die Meister unsrer Kunst hinausgetragen unter die Völker. Es leuchtet uns, und wird uns und den kommenden Geschlechtern stets den Pfad der unendlichen Voll-

endung erhellen. Uns lehrt es die vergänglichen, eitlen Werke des Zeitgeistes würdigen, und durchglüht und stählt unsre Kraft, niederzureißen mit dem Hammer unsres Kunstgesetzes, was wir nicht winkelrecht in unserm Leben befinden, und dafür dieses aufzurichten zu einer der zahllosen Säulen, welche die Kuppel des Menschheitstempels tragen sollen. Jede Veredlung, die wir auf dem dunklen Lebenswege im Drang und Kampf der Zeiten uns erringen, jede wahres Leben fördernde Einwirkung auf uns verwandte Herzen ist unvergängliches Werk unsrer königlichen Kunst, und mehrt uns die Freuden, welche schon während unsrer irdischen Arbeitsstunden uns ahnen lassen die Seligkeit, welche wir einst genießen werden, wenn der mit uns zufriedene Meister den Künstlerlohn uns dadurch ertheilen wird, daß er zur Vollbringung höherer Arbeiten in seinem Weltentempel uns beruft.

Drum schaffet, Künstler, heilig verbunden!
Die Kunst ist lang; es eilen die Stunden.

Des Maurers Leben in Familie und Haus.

Wir kennen, m. B., des Maurers Beruf auf seiner Lehrlingsstufe in der □ als Streben nach Licht und Stärkung zum Kampf, und erweitern jetzt unsre Betrachtungen über denselben, indem wir nun die Thatbeweise des ihm hier gewordenen Lichtes, der hier erhöheten Kraft außerhalb derselben suchen wollen. Als Jünger seiner Kunst soll aber der Maurer sich beweisen in allen Kreisen und Gebieten seines Lebens, deren Mannigfaltigkeit zu erschöpfen eine unendliche, aber auch eine überflüssige Aufgabe für unsre Betrachtungen in der □ sein würde, da Jeder, dessen Geiste des Maurerlebens Herrlichkeit vorschwebt, und in dem die Ideen desselben aufgegangen sind, stets und überall des Bundesgeistes Forderungen zu genügen wissen wird. Nur die Hauptgestaltungen des in der großen Menschengemeinschaft vom Maurer geführten Lebens suchen wir zu zeichnen: des Maurers Wirken im Kreise

des häuslichen Lebens, in seinem bürgerlichen Berufe, in seinem Verhältnisse zum Staat und zur Kirche. Unausbleiblich werden dann auch die verwandten Partien unsrer irdischen Beziehungen in's Licht treten, und manche andern dem Maurer wichtigen Fragen ihre Erledigung finden können.

Maurerleben in Familie und Haus erquicke also zunächst in seiner Reinheit und Würde unser Herz, zumal da in unsern Tagen so manche Klagen über das Wanken und den Verfall dieser Stütze des durch sittliche Bande vereinten Geschlechts zum Meister der sittlichen Weltordnung emporsteigen. Weit entfernt, diese Klagen für unbegründet zu halten, da die täglich richtende Erfahrung der Gegenwart die verderblichen Ursachen derselben an's hellste Tageslicht stellt, wollen wir, anstatt in sie einzustimmen, lieber die ernstmahnenden Forderungen des Bundesgeistes vernehmen, und, wie es Maurern geziemt, durch maurerisches Leben, soweit unsre Kraft reicht, sie bannen.

Die allumfassende Aufgabe aber in dieser Beziehung ist diese:

Des Maurers Familie sei eine arbeitende □, in welcher jedes Glied des Hauses, von dem einen und demselben Geiste der Liebe und Gerechtigkeit durchdrungen, mit gewissenhafter Pflichttreue seinen Platz ausfülle zum gemeinsamen Glück und Frieden. Ein schön geordnetes Ganzes, ein Abbild der großen Welten □, in welcher der ewige Meister den Hammer des Gesetzes und der Ordnung führt, soll jedes Maurerhaus ein Tempel seiner würdigen

Verehrung sein, aufgebauet in seinem Lichte durch die unserm Geiste verliehene Kraft der Freiheit. Auf daß diese Arbeit gelinge, ruft unsre Lichtsymbolik uns zwei Forderungen des Bundesgeistes zu, deren Vernachlässigung und Uebertretung alles Unheil verschuldet, welches aus den häuslichen Kreisen in das bürgerliche Staatsleben eingedrungen ist.

In dem Maurerhause walte die stille Größe und Einfachheit des von Scheinbedürfnissen und Gütern des Zeitgeistes freien Lebens in der Wahrheit. Blicket nach Osten, m. B.! Die Lichter des Altars mahnen uns an des Lichtes Reich in Sonne, Mond und Sternen, in den großen Weltenfamilien, wo in der erhabensten Einfachheit ein Vater haushält, und nach unabänderlich bestimmtem Maaß, Gewicht und Zahl allen Mitgliedern derselben, allen seinen Arbeitern in der Schöpfung unermeßlichem Gebiete, für alle Bedürfnisse ihres Daseins die volle Genüge gibt. Wir ahnen seine allgenugsame Seligkeit; aber wir bewundern auch die unwandelbaren Anordnungen seiner weisen Oekonomie, die keine Scheingüter gestattet, nirgends Raum läßt für die Bedürfnisse des Scheinlebens. Dies ist eben die Größe seiner Weltregierung, dies die zur Anbetung und zum ewigen Preise und Danke uns rufende Einfachheit ihrer Verwaltung. Maurer im Geiste ringen stets nach dem Höchsten. Darum folgen sie auch hier dem Vorbilde des Meisters. Fern bleibt aus ihrem Hause das sich nie befriedigende Trachten nach den Gütern und Genüssen, die der Augenblick bringt und nimmt, die das ganze Leben in die Gehaltlosigkeit des

Eitlen herabziehen. Fern bleiben die flüchtigen Gaukeleien des Zeitgeistes, welche statt der kräftigen Gestalten des gesunden Lebens so viele Thorheiten des leichtsinnigen Unverstandes haben eindringen lassen in den Familientempel, wo sie unsägliche Verwüstungen anrichten, die sittlich veredelnden Stützen des Naturlebens untergraben, die Saat der bittern Reue in die noch unverdorbenen jugendlichen Gemüther ausstreuen, und das ganze Leben verkünstelnd, es preisgeben der Herrschaft des Scheins, statt daß der zum Himmel aufstrebende Lebensbaum der Pflichttreue schon früh feste Wurzeln schlagen sollte in dem von Glaube, Liebe und Hoffnung befruchteten Boden des Gemüthes, um es zu schirmen vor allen Stürmen, welche über dasselbe hereinbrechen könnten. Maurer, die der Unendlichkeit Bahnen wandeln zur Meisterloge, von welcher das eine, einfache Licht der Wahrheit den zahllosen Arbeitern des Allbauherrn leuchtet, dulden jene Feinde nicht in den engsten Kreisen ihrer Liebe, und die Rückkehr der in den Sagen der Vorwelt verklungenen goldnen Zeit patriarchalischer Sitte ist die ihnen vom Bundesgeiste gewordene Verheißung; zu ihrer Verwirklichung möge er uns alle stärken!

Soll also des Maurers Familie eine arbeitende □ sein, so muß sie zweitens getragen werden von den Pfeilern, auf welchen des Allbaumeisters Werkhalle ruht, und von welchen herab sein unvergängliches Licht Allen dieselbe Arbeit an seinem Baue lehrt. Als beständige Denkmäler seiner Größe, als ernste Mahner an unsre Pflicht, umgeben sie unsre Lehrlingstafel.

W e i s h e i t also l e i t e den B a u unsres häuslichen

Lebens, ruft uns der Meister von der ersten Säule zu, deren Licht in seinem heiligen Wort ihn selber als die Weisheit uns anbeten lehrt und die Wege seiner Weisheit führet. Von rechtschaffener Liebe erfüllt, bewährt der Maurer die von jenem Licht erleuchtete Besonnenheit seines Geistes durch feste, zusammenhangende, sittliche Lebensordnungen. Schon beim Beginn seines Familienbundes begründet er maurerische Sitte in allen Theilen seines Hauswesens, und trifft Anordnungen, nach welchen jedes Glied desselben seine Pflichten erfüllen soll, gibt Gesetze, die als nothwendige Aeußerungen der erkannten Wahrheit, als freie und doch als nothwendige That des ihn erfüllenden Lebens freudigen Gehorsam verlangen. Jeder, der in den so geordneten Kreis aufgenommen wird, um seine Arbeiten zu theilen, wird aus innerer Achtung vor dem hier waltenden Geiste sich gefesselt fühlen, ihm auch zu dienen und seinen Einflüssen willig das Herz zu öffnen.

Sagt, B., sind Klagen über die Gesunkenheit des häuslichen Lebens nicht häufig nur Klagen, daß in den Leitern desselben selbst nicht einmal der Sinn, noch die Empfänglichkeit für der Weisheit Forderungen vorhanden ist?

Stärke führe den Bau, den die Weisheit gegründet hat. Bewundert, Maurerjünger, beim Anblick der zweiten Säule die Thaten eures Meisters! Mit mächtiger Hand führt er das Winkelmaß in den größten und kleinsten Gebieten der Schöpfung, und zahlloser Kräfte Heere vollziehen gehorsam seinen ewigen Willen. Kein geschaffenes Wesen vermag die Ordnung seiner Weisheit aufzuheben, sondern mit unsichtbarer, unwiderstehlicher Macht

wird selbst der freie Geist von seinen Verirrungen zum Wege des Heils zurückgeführt. So gibt auch der Maurer dadurch, daß er die Kräfte aller Mitglieder seines Hauses für die eine, Allen obliegende Arbeit in treuer Liebe vereint, und durch Wachsamkeit Abweichungen vom gemeinsamen Zweck verhütet, allen seinen Anordnungen eine Stärke, welche ihm für ihre Ausführung Bürgschaft leistet. So wird Jeder von uns, der einem häuslichen Kreise angehört, eine feste Stütze des Gemeinwohls in der größeren Menschengemeinschaft, für die er das winkelrecht erbauete Leben willig als Opfer der Liebe darbringt. Hat so der Maurer sein Haus auf die Pfeiler der Weisheit und Stärke gegründet, dann wird auch der dritte seinen Bau tragen, Schönheit ihn zieren.

Wie des Meisters Liebe das All segnend umfaßt und in ewigen Harmonieen des Lebens unendlich reiche Fülle zu der Vollkommenheit sich entfalten läßt, in welcher alle Wesen des Glückes Maaß gewährt finden und seine Vatergüte preisen: so umzieht das segnende Maurerband Alle, welche in der häuslichen □ an der Arbeit stehen. Unschuld und Liebe, selige Freude um sich her verbreitend, und muthig entsagend in Leiden, knüpfen in inniger Treue die Seelengemeinschaft und treiben hervor in ihr alle Blüthen des rechtschaffenen Lebens, welche in unvergänglicher Schönheit unsre Herzen erquicken und durch des Meisters Frieden beseligen.

Lehrlinge in seiner Kunst, gebrauchet das euch zu solcher Arbeit verliehene Werkgeräth, auf daß ein solcher Tempel ihm zum Preise in unsern Häusern sich erhebe! Auch

Sie, mein neu aufgenommener Bruder, dem Maurerlichte wiedergeboren und heilig verpflichtet, vollenden Sie Ihre Maurerweihe, indem Sie, mit uns vereint, und durch des Bundes gemeinsame Kraft gestärkt, nach des Meisters Winkelmaße den rauhen Stein behauen, welchen sein Licht auch in Ihrem häuslichen Leben Ihnen zeigen wird.

Der Maurer in seinem Berufsleben.

Aus des Familienlebens engem, traulichem Kreise führt uns der Gang unsrer begonnenen Betrachtungen hinaus in die größeren Gebiete, auf welchen der Bundesgeist schaffen und das Todte lebendig machen soll. Wir betrachten heute den Maurer in seinem Berufsleben.

Mannigfach sondert sich die Aufgabe des großen Gesellschaftsvereins, in welchem der Menschheit hohe Bestimmung auf Erden erstrebt werden soll durch das gemeinsame Füreinanderwirken Aller. Vertheilt mußte die Arbeit werden unter die vielen Glieder des großen Ganzen, und was die forschende Vernunft zur Erreichung aller Zwecke, welche der das Weltall lenkende Meister seinem Geschlechte gesetzt hat, als nothwendig erkennt, das zeigt auch die Geschichte als überall mehr oder minder vollkommen sich entwickelnde Erscheiuung des Völkerlebens, und was vom ersten Beginn gesellschaftlicher Vereine auf dem Gebiete der

Freiheit überall als geordnete Gliederung der gemeinsamen Wirksamkeit sich hervorbildete, erfolgte nicht minder nothwendig, als die unendlich reichen Gestaltungen des organischen Naturlebens.

Jedoch die höheren Gesetze, nach denen der freie Geist seine Wirksamkeit entfaltet, gerathen nur zu oft in einen harten Conflict mit denen der ihn umhüllenden Natur, und wie klein mag der Auserwählten Zahl von jeher gewesen sein, welche die Gegensätze und Widersprüche ihres Lebens überwunden, in denen Freiheit und Natur sich versöhnt, ihr Inneres zur vollendeten, rein menschlichen Entwickelung durchgebildet und verklärt hatten! Wie aber die Antwort laute, wenn gefragt wird, wie die Glieder der Gesellschaft ihren Antheil an der großen, gemeinsamen Arbeit, an dem von Allen zu fördernden Wohle Aller lösen, wie Jeder dem ihm zu dem Ende zugewiesenen Berufe genüge: so gibt darauf die Sitten- und Tagesgeschichte in strenge richtender Würdigung der davon Kunde gebenden Werke selten tröstlichen Aufschluß. Und obgleich die Heroen unseres Geschlechts, sei es mit Länder und Zeiten durchstrahlendem, oder im Stillen nicht minder wirkendem Beispiele den Uebrigen im Kampfe der allgemeinen Interessen der Menschheit gegen die selbstsüchtigen, vergänglichen der Einzelnen vorangingen, so währt derselbe doch bekanntlich noch immer fort, und ruft stets so große Anstrengungen aller Redlichen hervor, daß die Hoffnung auf das endliche Gelingen und den Sieg der Alle in der Wahrheit befreienden Bruderliebe sich auf die höheren Entwickelungsstufen eines jenseitigen Lebens flüchten muß. — Allein diese Hoffnung

ist nur dann eine begründete und sichere Gewähr leistende, wenn Jeder, der seines Lebens Zweck erkannt hat, nicht ermüdet bei der Arbeit, so lange es für ihn Tag ist auf Erden, und in seinem Berufe bis an's Ende beharrt. Und die Maurerei bietet eben darin eine unleugbare Bürgschaft dar, wie sie ihrem Geiste und Wesen nach in den heiligsten Interessen der Menschheit wurzele, daß wir sie als ein Institut derselben erkennen, durch welches Jeder, der von dem in ihr lebendigen Geiste sich durchdringen läßt, seines Berufslebens hohe, ewige Bedeutung und Würde anerkennen muß, und im thatkräftigen, treuen Streben nach Verwirklichung ihrer Zwecke in gewissenhafter Lösung aller ihm obliegenden Aufgaben Mensch im vollen Sinne des Wortes wird, und des Geistes Wirksamkeit durch volle Lebenspulse fortpflanzt, welcher unsre □ in's Dasein gerufen hat. Denn die Maurerei, selbst ein Erzeugniß des freien Menschengeistes, richtet jede That desselben nach der durch dieselbe bewirkten Förderung oder Störung des gemeinsamen Menschenlebens, und

vermittelt erstens jedem ihrer Künstler die richtige Schätzung und Würdigung seines Berufes. Nach ihrem Ausspruch hat jeder besondere Beruf seinen Werth in dem Maße, als der Arbeiter in seinem Kreise beiträgt zum Wohle der Brüder, zur vollkommenen Entwickelung des Ganzen. Nicht nach dem äußeren Scheine, nicht nach dem blendenden Glanze äußerer Werke beurtheilt sie dessen Werth. Vor den Lichtern, die ihr heiliges Viereck und ihren Altar erhellen, verschwindet in Nichts der gehaltlose Prunk. Vor dem malmenden Hammer ihres

Gesetzes stürzt in sich zusammen, was nicht ruht auf dem Felsengrunde der Wahrheit. Wo sie ihr Winkelmaß anlegt, da zeigt sich als Unrecht, was durch verjährtes Wahnes Gewalt in tief gewurzelter Vorurtheile Knechtschaft gegolten hat als Recht, und jedesmal, wo sie mit dem Bruderbande Menschen umschlingt, da zündet sie und nährt sie der Brudergemeinschaft belebende Flamme, und übergibt jedes der Bruderliebe sich verschließende Herz der eignen Verdammniß jener unerträglichen Armuth, jenes geistigen Todes, welchem der Egoismus, sich selber zerstörend, anheimfällt. In welchem Berufe du auch bei deiner Arbeit stehest, m. B., sei er noch so unscheinbar vor der Welt, lebst du nur des Meisters Licht, ist gewissenhaftes Forschen nach Wahrheit über deine dir obliegenden Pflichten, ist treue Benutzung jeder dir verliehenen Kraft der leitende Stern deines für die Brüder warm und innig schlagenden Herzens geworden: dann bist du in deinem Berufe an deinem Platze, eine feste Stütze des Tempels, den nach des Meisters Zeichnungen auszuführen, unsre Kunst berufen ist. Jedem Berufe öffnet sich die Bahn zur Unsterblichkeit des Guten, und indem sie in jedem das heilige Gebiet des Wirkens für Bruderglück in Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit dadurch anbauet, daß sie jedes Arbeiters Kräfte und Bestrebungen vom knechtischen Dienste unter dem eignen Ich erlöset, und zum freudigen Gehorsam gegen den heiligen, in ihrem Tempel waltenden Geist weihet, adelt sie auch den äußerlich unscheinbarsten Beruf, gibt sie jedem ihrer Jünger das edle Bewußtsein, in seinem Berufe zu werden ein Arbeiter am Tempel der Wahrheit.

Die Maurerei ist zweitens dadurch eine Stütze der durch das Berufsleben verbundenen Gesellschaft, daß sie jeden ihrer Arbeiter in seinem Kreise keinen höhern Lohn für seine Arbeit suchen läßt als die höchste Trefflichkeit derselben, und wiederum diese von ihm zu erstrebende Vollkommenheit derselben dareinsetzt, daß er durch gewissenhafte Leistung alles dessen, was er dem ewigen Meister und den Brüdern schuldig ist, sein zeitliches und ewiges Glück begründe. Der Maurer soll in seinem Berufe nicht beherrscht werden von den untergeordneten Absichten auf die Erlangung irdischer Güter. Was sein Standpunkt in der Gesellschaft, was ihm seine Verhältnisse oder des Glückes Gunst an Einfluß, Ansehen und Macht, was ihm der Erde Schooß von ihren Schätzen gespendet hat, das soll nie Triebfeder seines Handelns werden, auf daß, wenn die zerstörenden Mächte der Vergänglichkeit es einmal schonungslos ihm entreißen, er nicht arm sei, noch verlassen sich umsehe, vergeblich suchend eine Stütze unter den Trümmern seines Erdenglückes. Nein, der Maurer darf nicht den Schutt häufen, von welchem er selber und seine Brüder wohl noch in den folgenden Geschlechtern den Boden säubern müßten, um den Tempel der Maurerei in Weisheit, Stärke und Schönheit auf demselben ausbauen zu können. Er darf weder sich, noch ihnen in leichtsinniger Verblendung die Arbeit erschweren, zu welcher wir alle berufen sind. Nein, dem Maurer soll Alles, was er an irdischem Besitzthum erstrebt und gewinnt, nur Mittel sein, um in seinem, jeden besondern Beruf in sich fassenden, der Erde Gränzen über-

schreitenden, allgemeinen, ewigen Berufe zur Virtuosität sich emporzuringen, in sich und in den Brüdern die Werke eines unheiligen Geistes zu zerstören und die Trümmer hinwegzuräumen, auf daß die von dem Meister in das Heiligthum seines Gemüthes gesenkten Säulen des ewigen Lebens, von welchen herab des Meisters Licht in die Welt hineinleuchtet, zunächst sein eignes Dasein unter allen Wechseln der Zeit mit Sicherheit tragen, und er den unvergänglichen, ewig sich mehrenden Lohn darin finde, daß er mitwirke am großen Bau, in der Menschheit zu vollenden den Gottesstaat, das Himmelreich, in welchem jedes Herz sei ein Tempel des Höchsten, überwunden habe den Kampf unter den Fesseln der Erde, und ungetrübt sich erfreue des Friedens in der völligen Liebe des Meisters und der Brüder.

Durch jene ihre Würdigung, durch diese ihre Belohnung gibt die Maurerei auch

drittens ihrem Arbeiter die rechte Wirkensfreudigkeit bei den Arbeiten seines besondern Berufes. Wodurch wird diese im Leben am meisten herabgestimmt? Den natürlichen Uebeln des Erdendaseins ist der Maurer nicht minder als jeder Andere ausgesetzt; doch er wird ihnen, an seine Tempelsäulen sich haltend, minder leicht erliegen, und vom Meister gestärkt, mit standhaftem Muthe sie tragen, und den Frieden im Herzen, an des Lebens Sonnenblicken desto freudiger sich erheitern. Mehr als Andern werden dem Maurer bei den Gliedern der Gesellschaft Widerspruch, Hindernisse und Schwierigkeiten aller Art entgegenwirken, weil er, bessernd und umgestaltend,

den Gebrechen und Mängeln ihres Lebens abzuhelfen sich berufen fühlt. Statt der Segnungen des Dankes, statt des raschen Gelingens seiner Bestrebungen werden Undank, Verkennung, ja wohl Haß und Feindschaft seinem Herzen Wunden schlagen; doch im Kampfe gegen diese längst gekannten Feinde wächst seine Kraft, und wo sie ihm entgegentreten, leuchtet seines Sternes Flammenlicht ihm zum Siege, erfüllt es ihn mit dem lohnenden Bewußtsein, von der Bahn des Ewigen nicht abzuweichen, und ist dies nicht eine unversiegbare Quelle aller wahren Lebensfreudigkeit? — Ueberdies jeder Fortschritt in seiner Kunst bringt ihm Erhöhung seiner Kraft, frisches Lebensgefühl; jede Ueberwindung ihm entgegenwirkender Hindernisse läßt ihn mit Zuversicht hinblicken auf das Ziel. Und sollte auch, was er im redlichen Eifer Gutes gewollt, wofür er bereitwillig seine Kräfte, sein Gut und Leben darbringt, unter den vielen Anfechtungen und schädlichen Einwirkungen von außen ihm und seinen Brüdern nicht die gewünschten Früchte tragen, ihm bleibt das Bewußtsein, nicht vergebens gearbeitet zu haben.

Gedeihen wird die Aussaat, wenn auch erst für späte Geschlechter, sei's auch unbemerkt, und nicht als sein Werk anerkannt, gepflegt durch die Sorgfalt verwandter Geister.

Ja, meine Brüder, mit dem freudigen Bewußtsein seines Wirkens, das ihn in seinem Berufe auf Erden begleitet, scheidet er von der ihm hier aufgetragenen Arbeit, um durch den Todesboten zu einer andern Stelle am Tempel des Meisters berufen zu werden. Seine Werke folgen ihm nach. Dort soll er sie vollenden.

Die Selbstständigkeit der Maurerei in ihrem Verhältnisse zu den Institutionen des Christenthums.

Erster Vortrag.

Die Maurerei in ihrem Wesen und idealen Verhältnisse zum gesammten Leben ihrer Jünger aufzufassen und darzustellen, war die Aufgabe der Betrachtungen, zu welchen das mir aufgetragene Amt mich aufforderte, um mit den Brüdern gemeinsam dahin zu arbeiten, daß durch innerste Lebenspraxis den Anforderungen der königlichen Kunst gemäß, aus ihrem stets sich erweiternden Kreise Namen- und Scheindienst gebannt werde, und Thaten redlicher Maurerarbeit die reale Wirklichkeit der idealen Wahrheit bezeugen und vor der Welt verherrlichen. Das Verhältniß der Maurerei zum Leben in Familie und Haus, zu den verschiedenen Berufskreisen ihrer Arbeiter war der Inhalt der letzten Arbeiten in unserm Bruderkreise. Ver-

suche ich heute, um Raum und Licht zu neuen Arbeiten zu gewinnen, und den Weg zu näher eingehenden Betrachtungen über das Zusammenwirken der Maurerei mit den mächtigen Lebenskräften, welche im christlichen Glaubens- und Sittenleben und demnächst im Staatsleben thätig sind, zu bahnen, eine kurze Nachweisung der selbstständigen Würde der Maurerei in ihrem Verhältnisse zu den Institutionen des Christenthums.

Bei Seite lassen wir hier liegen die Frage, ob Maurerei, als Institut betrachtet, ein Werk des Christenthums sei, oder älter als dasselbe ihren Ursprung aus dem grauesten Alterthum herleite, und zur Gründung und Verbreitung des christlichen Cultus wesentlich beigetragen habe, da die Erörterung und Beantwortung dieser Frage auf dieser Stufe der Johannismaurerei theils ungehörig ist, theils nur unvollständig und unsicher versucht werden könnte. Genüge es, in diesem Betracht hier nur zu erinnern, was Jedem aus seinem bisherigen Maurerleben klar ist, oder klar werden soll, daß ein und derselbige lebendige Geist im Christenthum, wie in der Maurerei gegenseitig waltet. Alles, was jemals in der Menschheit Gutes und Schönes zum bleibenden Segen in derselben sich entwickelte, war seinem Grunde und Wesen nach, bevor diese Welt erschaffen worden war, bevor der Schöpfer alles Geschaffene mit dem Zeitgewande umhüllte, war und ist, in aller Wandelbarkeit der Form, bei Gott in Ewigkeit. — Wie das reine Christenthum die Erscheinung und das volle, selbstbewußte Leben des Ewigen im Menschen ist, so ist

es auch die Maurerei in ihrem Kreise, und die Wahrheit beider ist, wie alle Wahrheit, eine.

Fürwahr! Jeder, der mit freiem Blick zur Betrachtung des Geistes sich erhebt, wird die Behauptung in dem alten Freimaurer-Examen Heinrich IV., daß schon die ersten Menschen Freimaurer gewesen, ebensowenig paradox finden, als er in denselben auch schon die Wirksamkeit des christlichen Geistes nicht verkennen wird. Denn das ewige Leben des Geistes läßt sich nicht hineinbannen in die Bande und Schranken der Zeiten und Räume; sondern der frei wehende Gotteshauch dringt unwiderstehlich durch alle hindurch, und wo nur der freigeborene Sohn der Schöpfung, des Vaters Ebenbild, erscheint, wird er von der Siegesmacht seiner Liebe ergriffen, wie sehr er auch in der Verblendung seines Wahnes sie zu hemmen versuche, und seiner höchsten Würde vergessend, von den Zauberbanden der Welt umfangen, dem Tode seiner Seele zuzueilen sich bemühe.

Ist nun der Geist der Maurerei seinem ursprünglichen Wesen nach derselbe, welcher im Christenthume die Gemüther frei macht, und fließen auch unleugbar die Richtungen, welche beide in ihrer Wirksamkeit verfolgen, in dem gemeinschaftlichen Endziele zusammen, die Menschheit zu derjenigen Vollendung zu erheben, welche sie erreichen soll und kann: so fragt sich, wie wir dennoch von einer Selbstständigkeit der Maurerei reden können. Wir antworten: Sollte einst das Licht der Welt jedes Dunkel auf Erden durchbrechen und besiegen, und das Himmelreich

seines Glaubens, seiner Liebe und seiner Hoffnung die Erde sich unterthan gemacht haben, und Gott Alles in Allem sein: dann wäre die Maurerei überflüssig geworden als ein besonderes Institut, und es bedürfte keiner andern Anstalt, als der christlichen Kirche, um dem lebenden Geschlechte alle Segnungen zu seiner Vollendung zuströmen zu lassen. Bis dahin reicht sie der Kirche die Hand, behauptet aber einen eigenthümlichen, nie zu verlassenden Stand

erstens durch strenge Beschränkung ihrer Wirksamkeit auf die Verwirklichung der ihr zum Grunde liegenden Idee; zweitens durch die Form, unter welcher sie als Institut ihre Jünger an die Arbeit ruft.

Von der ersten dieser beiden Bedingungen ihrer Selbstständigkeit heute einige Andeutungen.

Das treue Festhalten der Wirksamkeit also zunächst, durch welche der Bundesgeist in der Maurerei sich ein Institut für die Menschheit gegründet hat, in der dem Maurerbunde zum Grunde liegenden Idee gibt demselben eine von der Kirche unabhängige Stellung. Um davon uns zu überzeugen, trete diese Idee nur klar vor unsre Seele, wie sie die allen Schein richtende Erfahrung zu allen Zeiten und an allen Orten, wann und wo echte Maurerei ins Leben trat, in deutlichen Spuren finden läßt, und des Geistes echte Selbsterforschung sie als einen nothwendigen Bestandtheil seines Wesens, als einen heiligen Zug, ja, als die innerlich treibende Kraft seiner

Freiheit erkennt. Es ist die sittlich freie Vollendung aus reiner Liebe zur Menschheit.

Der Maurergeist bewirkt in Allen, die er lebendig macht, die thätigste Ueberzeugung: Jeder Einzelne muß den von Gott selber erhaltenen Adel seines Geistes in seinem gesammten Leben durch gute Thaten verherrlichen, und der Wahrheit Licht den Brüdern leuchten lassen zur Förderung ihres ewigen Lebens, kann dieses aber nur dann, wenn auch er von ihnen treu umfaßt, und ihrer innigsten und thätigsten Liebe bei den heiligsten Bedürfnissen seines Lebens theilhaft wird. Der Maurergeist bewirkt und verbreitet die Ueberzeugung, daß zum Heil der Menschheit unentbehrlich sei ein Sichaneinanderschließen der Herzen und Geister, ein gemeinsames Füreinanderwirken, auf daß die das gewöhnliche Leben treibenden Triebfedern der Furcht und Hoffnung stets mehr die der Selbstsucht dienende Kraft verlieren, auf daß, ohne derselben zu bedürfen, alle aus reiner Liebe gegen einander gerecht und vollkommen werden. Diese Idee der Maurerei erkennt als höchsten Zweck nur ihre eigene Verwirklichung, auf diesem Wege, durch höchste Cultur der Humanität, im gemeinsamen Zusammenwirken Aller die Menschheit dem in ihr liegenden Ziele der Vollendung näher zu bringen. Aus dem Gesammtgebiete des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, in welchem der Stifter unsrer Kirche, als der Vollender unsres Geschlechts, Allen, die ihm nachringen, Licht, Kraft und Leben in seiner Freiheit gibt, erkennt die Maurerei das Gebiet der Liebe als das ihrige an, und weiß zum Anbau desselben nur von einem ein-

zigen, sicher zum Ziele führenden Mittel, kennt als einzige Triebfeder nur die aufrichtige Bruderliebe, welche Jeden verpflichtet, ganz der reine und edle Mensch zu werden, in voller Entwickelung seiner Individualität, welcher er durch die Selbstheiligung und Rechtschaffenheit seines gesammten Lebens werden kann.

An dieser Idee, an ihrer Verwirklichung festhalten, heißt Freimaurer sein, und sicherlich wird der Maurer auch ein guter Christ sein, stärkt er ja doch dann in sich nur dieselbe Welt versöhnende Kraft, welche der von Gott gesandte Lehrer zur Grundbedingung des von ihm ausgehenden religiösen Lebens macht, welche allein alle die großen Wirkungen hervorruft, durch die er seine Gemeinde um sich versammelt. Wie aber? Dieses Gebiet der maurerischen Wirksamkeit ist also auch der Mittelpunkt und die Lebensquelle des Christenthums, und dennoch will die aus ihr schöpfende Maurerei eine selbstständige Stellung behaupten? Allerdings muß und kann sie es, dadurch, daß sie sich begnügend mit der Fülle des in ihr selbst sich darbietenden Lebens, sich auf sich selber beschränkt, und nur um diese nie versiegende Quelle ihre Werkstätten bauet. Sie muß es, darf ihrer Idee gemäß nie eine Anstalt werden, welche sich die Lösung der Räthsel des Glaubens, noch die Aufgaben des Staatslebens zum directen Gegenstande ihrer Arbeiten macht; denn unmöglich könnte solches Bemühen von Erfolg sein, weil sie keine andern Offenbarungen hat, als die inneren des sich selber erkennenden Geistes; weil sie keine andern Mittel zur Ausführung ihres Zweckes hat, als einzig wieder die sittlich erkennen-

den und wollenden Kräfte des Geistes; weil ihr zum Heil die der Furcht und Hoffnung gebietende, äußere Macht in der Gesellschaft ihr gebricht. Sie muß treu festhalten an dem Grund und Zweck ihres Daseins; denn sie würde sonst sich über ihr eignes Wesen und über die einzig sichere Wirksamkeit dem Selbstbetruge überlassen, und das klare Selbstbewußtsein verlieren, nur durch die allseitige, harmonische Entwickelung alles Trefflichen, was im Menschengeiste liegt, könne man zur Reife der Männlichkeit gelangen, wo das Glauben zum Schauen, das Hoffen zum gewissen Besitze wird; nur durch die gemeinsame Cultur des Menschen als Menschen könne die Wohlfahrt Aller im Staatenvereine dauernd begründet werden. Sie muß ihre selbstständige Stellung behaupten; denn beschränkte sie sich nicht auf ihr eigenthümliches Gebiet, so würde alsbald der Weg zur Ausartung in allerlei dem Maurergeiste fremdartige Bestrebungen unvermeidlich sein, und eine Menge von krankhaften Mißgestalten die Vorhöfe zu ihrem Tempel erfüllen, wie es leider die Erfahrung zu wiederholten Malen bestättigt hat, und deren nothwendige Ausscheidung sie jedesmal mit der schweren Anklage traf, nicht mit gewissenhafter Treue die Gränzen des ihr zugewiesenen Gebietes bewacht zu haben.

Und die Maurerei kann sich durch solche Selbstbeschränkung selbstständig behaupten. Kein äußerer Zwang treibt sie aus ihrem stillen Kreise hinaus, und die Mächtigen der Erde gönnen ihr die verborgenen Bauhütten, ja, weilen nicht selten selber gern in ihnen. Nur Verkennung ihres Wesens und Zweckes, oder der boshafte

Wille Weniger, nur das Hinausschweifen auf die ihr fremden Gebiete waren und sind zuweilen die Ursachen, daß Maurer ihre Werkzeuge niederzulegen genöthigt wurden.

Kein innerer Grund ist vorhanden, weshalb Maurer ihren eigenthümlichen Standpunkt verlassen sollten. Denn kann sie, die Arbeiter im Geiste, etwa der Vorwurf der Einseitigkeit treffen? Nein, der Maurergeist ist's ja eben, der dem redlichen Arbeiter ein unendlich reiches Leben entfaltet, alle Kräfte des Geistes in Thätigkeit setzt, um jedes Herrliche und Edle, was sich ihm darbietet, eigenthümlich in sich aufzunehmen, für jede Erkenntniß der Wahrheit zur allseitigen Veredlung des eignen Seins empfänglich macht, um Jedes, was in seinem Leben für Andere ersprießlich ist, freudig mitzutheilen, und die Menschheit dem gemeinsamen Ziele Aller, der Herrschaft der Wahrheit und Tugend zuzuführen.

Kann sie der Tadel dünkelhafter Selbstgenügsamkeit treffen? Nein, durch gewissenhaftes Festhalten an der Verwirklichung ihrer Idee fördert sie indirecter Weise auf's sicherste die Beantwortung aller Fragen, die Lösung aller Aufgaben, welche in den Gebieten des Glaubens, der Erkenntniß, in allen Kreisen des gesellschaftlichen Lebens dem menschlichen Geiste aufgestellt sind. Und laut der Erfahrung hat sie von jeher nicht Wenig geleistet zur Verbreitung des Lichtes in der Finsterniß, zur Förderung der Ordnung und Weisheit in den Angelegenheiten des so leicht den Täuschungen des Wahns und den

Verirrungen der Leidenschaft sich überlassenden Menschengeschlechts.

Auf denn! Stehen wir nicht zurück! Was wir, als heilig dem Maurergeiste Geweihete, sollen und können, das lasset uns auch wollen, und durch Fleiß bei der uns wohl bekannten Arbeit, durch unser Leben es bezeugen, daß Maurerei eine Wahrheit sei!

Die Selbstständigkeit der Maurerei in ihrem Verhältnisse zu den Institutionen des Christenthums.

Zweiter Vortrag.

Als erste Bedingung der zu behauptenden, selbstständigen Würde der Maurerei haben wir, g. B., erkannt die strenge Beschränkung ihrer Wirksamkeit auf die Verwirklichung der ihr zum Grunde liegenden Idee, und als die zweite bleibt zur gemeinsamen Beherzigung heute uns übrig:

das treue Festhalten an ihrer Form.

Jede Idee unsers Geistes muß, um auf das Leben verwandter Geister bildend und fördernd einzuwirken, aus ihrem innern Wesen, aus ihrer verborgenen Tiefe hervortreten, und durch Vermittelung einer äußerlich erkennbaren

Gestaltung den Eingang suchen in das aus innerer Anziehungskraft sich ihr zuneigende und hingebende Gemüth, um von demselben innerlich angeschauet, und in freier, kräftiger Durchlebung zur Förderung der menschlichen Bildung angeeignet werden zu können. Diese vermittelnde, äußerliche Gestaltung der innerlichen Idee ist denn auch der Begriff, den wir mit dem Worte Form hier verbinden. In allen Gebieten des geistigen Lebens prägen sich die Ideen und Wahrheiten in bestimmten, eigenthümlichen Formen aus. Diese Formen sind es, welche in der Religion, dem Rechts- und Staatsleben der Völker überall als das Positive, äußerlich Bestehende gelten, und ihre Wichtigkeit sehen wir ja eben in dem Ringen der Wahrheit suchenden Geister, denselben die weise Angemessenheit zu geben, durch welche sie völlig und ungetrübt dem entsprechen möchten, was als klare helle Idee in ihnen lebt und webt.

Nun, so mußte denn auch die Idee der Maurerei, welche wir als die sittlich freie Vollendung des Menschen aus reiner Liebe zur Menschheit erkannt haben, durch äußere Form sich uns vermittelnd, hervortreten, und ist diese ihr entsprechend, so ist das treue Festhalten an ihr, ihre treue Bewahrung jedes Maurers heilige Pflicht.

Und wohl uns! Es bedarf in derselben keiner Aenderung, noch Umgestaltung; denn abgesehen von einigen Schroffheiten, welche dem das Licht der Maurerei suchenden Menschen vor seiner Aufnahme in das Heiligthum

ihrer Kunst sich entgegenstellen, und die Spuren längst verflossener Zeiten an sich tragen, wo noch Drohungen und Schrecknisse die geistig Ungeweiheten vom Bunde der freien Maurer entfernt halten mußten, sind die gesammten Ritualien und Symbole, welche bei unsern □Versammlungen zu der Allen obliegenden Arbeit auffordern, wegen ihrer sinnvollen Einfachheit und Freiheit der Lösung unsrer maurerischen Aufgaben völlig angemessen, und, so lange unser Bund bestehen wird, genügend. Nur wenige Betrachtungen noch mögen diese Behauptung rechtfertigen.

Jegliche Form kann erstens nur dann dem durch sie veranschaulichten Geistigen für angemessen gehalten werden, wenn dasselbe ohne Schwierigkeit von dem denkenden Geiste sich klar erkennen läßt. Zu dem Zwecke muß sie frei von allem Fremdartigen und Erkünstelten sein. Die Formen der Maurerei sind es. Ihr hoher Vorzug ist die größeste Einfachheit und innere Uebereinstimmung. Alle, sobald du sie nur deutest, Maurerlehrling, zeigen dir, was der Geist des Bundes von dir verlangt. Dein Werkgeräth, deine Symbole auf der Lehrlingstafel, der dir zugewiesene r.... St..., deine Säule am Eingang des Tempels, die Lichter, welche denselben erhellen, die Arbeitswerkzeuge, welche im Kreise der Brüder dir die Gesellen und Meister bezeichnen, der Anblick des die Arbeiten leitenden Meisters nebst den Insignien des Altars, an welchem er dem ewigen Meister dient, das Viereck und die gesammte Gestaltung deiner □, welche dich mit deinen Brüdern vereint, die Brüdergleichheit, welche alle son-

stigen Unterschiede hier ausschließt und aufhebt, kurz Alles, was hier geschieht, mahnt deutlich und ernst Alle an das Eine, was Noth thut, an das zu verwirklichende Leben der ewigen Ideen und Wahrheiten, durch welche die Maurerei neben den Institutionen des Christenthums ins Dasein getreten ist, schließt strenge aus, was mit ihnen keinen Zusammenhang hat, und gibt uns die wahre Empfänglichlichkeit und rechte Richtung, um in allen Gebieten des Lebens in Wahrheit und Liebe das Ewige und Unvergängliche uns anzueignen, und Andern zu fördern. Bauen im ewigen Lichte des Allmeisters den innern Menschen zu seinem Ebenbilde, diese Idee von unvergänglichem Reiz und ewiger Schönheit ist der klar hervortretende Inhalt der ganzen Maurersymbolik, und wenn gleich in ihr noch ein nicht so leicht enthüllbares, historisches Geheimniß über den Ursprung und die Geschichte des Ordens verborgen liegt, so ist doch das für uns interessanteste Geheimniß unsrer eignen, vollen Menschwerdung dem Blicke jedes denkenden Maurers, der mehr als todten Formendienst will und sucht, auf die faßlichste Weise in jedem Symbole entschleiert.

Jegliche Form des innern Lebens kann zweitens nur dann der Wahrheit ersprießlich und entsprechend sein, wenn sie den sie Suchenden nicht einzwängt in starren Formel- und Ceremoniendienst, der die frei forschende Vernunft lähmt, und, wie die tägliche Erfahrung und Geschichte lehren, statt der freien, aus innerlicher Ueberzeugung erkannt sein wollenden Wahrheit nur Scheinbilder derselben, statt des frischen Lebens in ihr nur einen knechtisch verehrenden

Götzendienst derselben zu Wege bringt. Die Formen der Maurerei begünstigen solche Starrheiten nicht; nein, sie gewähren dem Denken und Wollen jede mit der Lösung unsrer Aufgaben vereinbare Freiheit. Hier ist kein finsterer Gewissenszwang, hier keine Gewaltherrschaft, keine das liebende Gemüth beknechtende Tyrannei willkürlich ersonnener Satzungen. — Nur die Verwirklichung unsrer höchsten Idee ist das bindende Gesetz, zu dessen freudiger Erfüllung der Bundesgeist Alle heilig verpflichtet. — Nur ein Weg zum Licht ist Allen vorgezeichnet, als der nothwendig einzuschlagende; nur die einzig auf demselben zum gemeinsamen Ziel führenden Mittel sind dem Schauenden durch unsre Symbole enthüllt; aber der freie, der individuellen Natur jedes Arbeiters angemessene Gebrauch derselben ist die höchste, bei uns allgemein gültige Kunstregel, nach welcher Jeder in den unendlich mannigfaltigen Verhältnissen und Fügungen seines Lebens und seiner, wie seiner Brüder Bedürfnisse jede ihm vom ewigen Meister aufgetragene Arbeit ausführen soll. Und eben diese durch Kraft und Weisheit in der unendlichen Mannigfaltigkeit des geistigen Lebens frei zu erstrebende Schönheit ist das salomonische Siegel, welches unsrer Kunst den ewigen Adel der Wahrheit verliehen hat, dem geistig Geweiheten allein erschlossen, dem Ungeweiheten und am äußeren Schein Haftenden ein unaufgelösetes Räthsel. Der durch den Geist lebendig gemachte Maurer bewahrt also treu die Form seiner Kunst, weil sie ihm auf die sinnvollste und volle Freiheit des Forschens und Wollens gestattende Weise den Weg und die Erfordernisse vorbildet,

auf welchem und mit welchen er zum ewigen Osten wandeln muß.

Weit entfernt davon, das Wesen mit der Form zu verwechseln, wähnt er nicht, schon Maurer zu sein, wenn er die Form mit macht, ohne zugleich durch sie sein inneres Leben gefördert zu wissen; nein, Festhalten an der Form ohne ihre lebendige Deutung im Geiste verschmäht er als eines freien Maurers unwürdige Geistesknechtschaft.

Doch zurück zum Schlusse unsrer heutigen Aufgabe! Was wir an den maurerischen Formen erkannt haben, als weise Angemessenheit zur Idee, das bestättigt überall ihre Geschichte.

Wo man, geleitet von Modeinteressen des Zeitgeistes, es sich herausnahm, die alte Einfachheit nach denselben modelnd zuzustutzen, da verlor jedesmal die Idee an Heiligkeit und Würde. Auf untergeordnete, nichtige, oft selbst verderbliche Absichten wurde die Thätigkeit der □Versammlungen hingelenkt, und die ehrwürdigen, zum Aufbau der Menschheit geweiheten Hallen des Maurertempels wandelten sich um in Salons für clubbistische, abergläubische, afterpolitische Tendenzen.

Jeder also, der es mit den Verpflichtungen seiner Maurerweihe redlich meint, widme seine gesammte Maurerwirksamkeit der Lösung seiner ihm bekannten Kunstaufgaben, und bewahre treu in lebendiger Deutung ihre Formen. Dann kann er mit voller Ueberzeugung an

die wesenhafte Selbstständigkeit der Maurerei neben dem Christenthume glauben, und sollte sie selbst den Einwirkungen desselben die Reinheit ihrer Idee verdanken, so wird er sie doch als eine nothwendige, auf selbstständige Weise dem gemeinsamen Ziele zustrebende Anstalt neben Kirche und Staat erkennen.

Uns allen liegt es nur ob, daß sie sei, was sie sein soll, nämlich eine Wahrheit unsers Lebens.

Ueber die der Maurerei gemachte Beschuldigung der Entbehrlichkeit.

Mit Vertrauen zu sich selber, mit Vertrauen zu uns hat sich heute ein neuer Arbeiter unserm Bundeskreise zugesellt, weil in der Prüfung stillen Stunden das in den mannigfachen Kreisen der Menschheit still und unzerstörbar mächtige Walten des unsern Bau leitenden Geistes ihn ergriff, in seinem Gemüthe die Idee maurerischer Bestrebungen zu tagen begann, und ein reines, aufrichtiges Verlangen ihn erfüllte, in einem Bunde Menschenwerth über Alles schätzender Menschen durch gemeinsames Zusammenwirken in reicherem Maße, als das gewöhnliche, dem Lichte der Vernunft entgegenbauende und den Geist in seiner freien Schöpferkraft hemmende Treiben der Außenwelt, oder die sich isolirende Selbstsucht der Einzelnen gestattet, Licht und Kraft zu erlangen, die schwere Kunst der reinen, vollen Menschwerdung zu üben.

Ihm ist des Lichtes Weihe geworden, und mit dem Werkgeräthe dieser Kunst geschmückt, ihm seine Arbeit angewiesen. Möge ihm werden der reichste Lohn des Allmeisters, zu werden, wohin des Lebens Pflichten ihn auch rufen mögen, ein rüstiger, begeisterter Künstler der Menschheit!

Der Geist des Bundes wird Sie nicht verlassen, so lange Sie, ihm getreu, die heilige Symbolik unsers Ordens mit freiem Blicke deuten, und in Ihrem, wie der Brüder Leben als Wirklichkeit darzustellen nicht ermüden. Die Maurerei wird Ihnen heiliges Lebensbedürfniß sein, so lange ihre Idee von Ihnen ungetrübt erkannt wird, so lange ihre Formen Sie Vollendung der Menschheit als Ziel, vollkommene Menschwerdung Ihrer selbst durch Wahrheit und gemeinsame Bruderliebe als den nothwendig einzuschlagenden Weg zu demselben finden lassen. Dies ist unser Vertrauen zu Ihnen, des freuen wir uns brüderlich. Freuen Sie sich mit uns solcher Herrlichkeit unsrer Kunst, und drängen sich in Ihnen, wie in unserm Innern Gedanken an die noch stets unvollkommene Uebung derselben störend in die Freude ein: so mögen sie, g. B., zu der stets inniger und begeisternd zu besserer Arbeit uns weihenden Betrachtung unsrer Symbole uns auffordern.

Wir haben in unsrer letzten □Arbeit diese Formen unsrer Kunst in ihrer weisen Angemessenheit zu der Idee erkannt, auf deren Verwirklichung wir unsre Maurerthätigkeit beschränken sollen, und in ihnen eine hinreichende Bürgschaft für die Selbstständigkeit der Maurerei neben den Institutionen des Christenthums gefunden. Lassen

Sie uns jetzt, bevor wir das nähere Verhältniß zu den einzelnen Gestaltungen desselben, zum christlichen Glaubens-, Sitten- und Staatsleben, erörtern, um ungehindert der Untersuchung uns überlassen zu können, einige Haupteinwürfe beseitigen, durch welche die Maurerei vielfach angefochten worden ist, und über welche eine nähere Betrachtung auch unserm neu aufgenommenen Bruder nicht unwillkommen sein kann.

Idee, Form und Geschichte beweisen die Maurerei als eine selbstständige Erscheinung des Menschengeistes, und dennoch war und ist man oft bemüht, ihre Würde ihr zu schmälern, und die wesenhafte Ersprießlichkeit für das nach Geistesbefreiung ringende Menschengeschlecht ihr abzusprechen. Ueberflüssig überhaupt erstens und schädlich zweitens sei die Maurerei den Institutionen der Kirche und des Staatslebens, das ist der kurze Inhalt der gegen sie erhobenen Beschuldigungen. Unter denselben können jetzt nur die zuerst ihre Beantwortung finden, welche die Entbehrlichkeit unsrer Kunst darthun wollen.

Ueberflüssig also soll die Maurerei sein; denn, führt man an, erstens ihre Idee sei im Christenthume vorhandeu. Wer, dem das Christenthum eine geistige Befreiungsanstalt ist, möchte das leugnen? Wir erkennen selber sie als eine wesentliche Grundidee desselben an. Im Reiche der Wahrheit ist's ein thöricht verderbliches Beginnen, ihr ewiges Grundwesen, welches sich überall als ein göttlicher Lebenssaame in unendlich mannigfaltiger Lebensfülle organisch entfaltet, durch scharfe Gränz-

scheidung spalten zu wollen. Das Wesen der Maurerei und des Christenthums sind in ihrem Grunde eins, und der Stifter des letzteren ist eben in seiner vollendeten Menschheit der Gottessohn. Wer ihm im Geiste und in der Wahrheit nachringt, ist Maurer, ohne den Namen zu tragen. Wir geben selbst zu, daß die Maurerei einen großen Theil ihres Lichtes dem Christenthume verdanke; allein ebenso behaupten wir das Gegentheil, und daß der durch den Bundesgeist lebendig gewordene Maurer ein Christ dem Geiste und der Wahrheit nach sein kann, ohne vom historischen Christenthum Etwas zu wissen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil Maurerei nichts Anderes ist, als die Thätigkeit des nach den ewigen Gesetzen seines inneren Wesens frei sich entwickelnden menschlichen Geistes. Diese inneren Gesetze menschlicher Vollendung sind in beiden dieselben. Die innere Wesenseinheit und innige Wechselwirkung beider gibt jeder denkende Maurer zu. Vollkommenes Christenthum und vollkommene Maurerei kommen bei demselben Ziele zusammen; aber indem die Maurerei vollkommen zu werden sucht in ihren Arbeitern durch sich selbst von allen fremdartigen Bestrebungen auf ihre Idee beschränkende Wirksamkeit und treues Festhalten an ihrer geist- und lebenverkündenden Form, fördert sie auf selbstständige, wesentliche Weise die Sache der Menschheit, ja, führt selbst einen unversöhnlichen Kampf gegen die dem Christenthum feindlichen Gewalten, und bereitet, fortsetzend des Meisters Johannes Werk, dem Höheren den Weg, auf daß er finde einen empfänglichen Boden für die Aussaat seines Glaubens, seiner Liebe, seiner Hoffnung. Wie?

Solche Arbeit wäre überflüssig? Nein, solange noch das Licht im Kampfe ist mit der Finsterniß, muß es aus den Werkstätten der Maurerei hinausleuchten in die Dunkelheit, und Wahrheit und Liebe gründen in umnachteten und erstorbenen Herzen.

Allein, wendet man ein, zugegeben, die Idee der Maurerei könne ungeachtet ihrer Verwandtschaft mit dem Wesen des Christenthums auf eine für die Menschheit ersprießliche Weise in's Leben treten, so werde doch ihr Zweck in den ⧉ nicht erreicht, und in Vielen, die zur Maurerarbeit geweiht worden, sei sie nicht einmal zur Klarheit durchgedrungen, noch weniger aber rechtfertige sie die Erwartungen von ihrem kräftigen Leben. Auf diesen Einwurf haben wir eine doppelte Antwort zu geben. Wahr ist's, mit tiefer Demuth vor den heiligen Anforderungen des Bundesgeistes gestehen wir es: die Idee unsrer Kunst ist noch immer zu sehr ein Ideal, von welchem die Wirklichkeit noch zu wenig ein genügendes Zeugniß gibt. Wohl mit Recht gereicht es uns zum tadelnden Vorwurf, daß in unsern Hallen Unempfänglichkeit für die edelsten Bestrebungen unsres Geistes, Lauheit und Stumpfheit in Geist abspannenden und verflachenden Gewohnheiten, ein todter Formelndienst bei Vielen das frische, maurerische Leben verdrängen, so daß zuweilen im nichtigen Schlendrian der Maurername kaum noch eine Satire ausspricht über das, was sie sind und zu sein wähnen; allein zugegeben, die mannigfachen Gebrechen der Wirklichkeit, ist dadurch die überflüssige Nichtigkeit unsrer Kunst dargethan? Mit nichten. Noch nie und nirgends hat der Mißbrauch einer

Wahrheit diese selber widerlegt. Und ist diese nur zweifellos in sich begründet, so wird ihr auch die siegende Kraft nicht fehlen, welche ihre Hemmnisse, wenngleich langsam, doch endlich gewiß überwindet. Und abgesehen von dem, was Maurer je zur Förderung der Menschheit geleistet haben, sagt, Brüder, fühlt nicht ein Jeder von uns im Heiligthum seiner Kunst die ernstesten Mahnungen zum durchdringenden Läuterungskampfe seiner Menschheit?

Sollten aber Einige unergriffen bleiben von der Wahrheit, die hier ihren Tempel bauet, nun sie mögen sich fragen: Wie sind wir hereingekommen? Warum sind wir nicht draußen geblieben?

Die Maurerei ist unaufhörlich thätig, auszuscheiden, was ihr nicht frommt, verlangt unermüdetes Fortschreiten zum Ziel, das in der Unendlichkeit liegt. Mehr kann man von ihr nicht fordern. Ist man aber in den Anforderungen an sie ungerecht, so könnte sie Gleiches mit Gleichem vergelten. Ist das Christenthum überflüssig, weil dasselbe seit seinem Entstehen in der Wirklichkeit nie und nirgends bisher vollkommen sich dargestellt, nirgends wieder die von der Welt ungetrübte Gemeinschaft des heiligen Geistes aufgewiesen hat? Sie theilt mit demselben gleiches Loos und nur nach beharrlichem Ringen winkt beiden jenseit des Grabes die Palme der Vollendung.

Hiemit ist zugleich ein anderer Einwand beseitigt, der gegen die Form, wie jener gegen die Idee, gerichtet ist. Die nähere Beobachtung nämlich Derer, die sich Maurer nennen, sagt man, zeige sattsam, daß die Mehrzahl derselben einem leeren Formelwesen sich ergeben habe; die

Formen der Maurerei müßten also wenig geeignet sein, eine klare Anschauung der Bundeszwecke zu geben, oder ihre Behandlung und die Anleitung zur Deutung derselben von der Art sein, daß, zugegeben auch alle Vortrefflichkeit Dessen, was man eigentlich solle und wolle, ein Institut, in welchem die Mittel nicht besser dem Zwecke entsprechen, und nicht unzweideutigere Thatbeweise von einem freien, kräftigen Leben des Geistes ablegen, von sehr zweideutigem Werthe, ja, mindestens überflüssig erscheine. Was hievon die Form, d. h. die Symbolik unsers Ordens selber trifft, so ist in unsrer vorigen Arbeit ihr sinn- und geistvoller Gehalt, ihre zur freiesten Thatübung Jeden auffordernde Bedeutsamkeit hinlänglich in's Licht gesetzt worden. Sie sind nicht geisttödtend, nein, weckend die Geistigtodten und lebenstärkend, und gewiß Keiner von uns möchte das geringste dieser von der Gegenwart des in unsrer Kunst waltenden Geistes zeugenden Symbole vermissen wollen. — Mag aber, was wohl nicht zu leugnen ist, durch ungeschickte Behandlung der Form — der Geist mehr geschwächt, als belebt und gestärkt werden; mag es auch Arbeiter geben, die eher Handlanger als freie Künstler zu nennen wären; mag selbst die eitle Willkür gegen die Menschheit ein verbrecherisches Spiel mit unsern Heiligthümern getrieben haben: dergleichen Ausartungen sind vorübergehend. Der lebendige Geist der Wahrheit weiß auch dem Starren Leben einzuhauchen, und mit den Waffen der Liebe Krankheitsstoffe auszuscheiden.

Blicken wir nun noch einmal auf die der Maurerei gemachten Beschuldigungen über ihre Entbehrlichkeit zurück,

so ergibt sich das Endresultat: die Vorwürfe wären gegründet, wenn Kirche und Staat schon das Himmelreich der Wahrheit und Liebe auf Erden in's wirkliche Dasein gerufen hätten. So lange dies aber nicht geschehen ist, reicht sie beiden schwesterlich die Hand, um mit beiden durch wesentliche Arbeit an ihrem Bau nach dem hohen Ziele zu ringen. Die Beschuldigungen sind ungerecht, indem sie mit den mangelhaften Erscheinungen in den Vorhöfen unsres Tempels zugleich auch die geistig wahre Verehrung des Bundesgeistes selber im Heiligthum als nichtig verdammen.

Wahr aber und tief beschämend treffen sie Jeden, der lässig die Hände sinken läßt bei der nothwendigen Arbeit, daß Maurerei in Allen, die zu ihr sich bekennen, eine innere Lebenswahrheit werde.

Darum, ihr Brüder, liebet den Meister!
In Thaten ehret den Richter der Geister!

Ueber die der Maurerei gemachte Beschuldigung der Schädlichkeit.

Jeder Maurer im Geiste und in der Wahrheit betritt stets mit dem erhebenden Gefühl seine Werkstatt, dort sich vereint zu sehen mit denen, welche die große Bundeskette umschlingt, welche die heilige Weihe empfangen haben, für die höchsten Interessen der Menschheit zu leben und zu wirken. Begeistert fühlt er sich in ihrem Kreise für seinen hohen Beruf, Mensch zu sein im vollsten, edelsten Sinne des Wortes, die Blüthen der Menschheit zu pflegen, zu schirmen vor den Stürmen des Zeitgeistes, den Boden, auf dem des Bundesgeistes Saaten gedeihen sollen, wachsam und sorgsam zu säubern von den Wucherpflanzen des Weltsinns und der Selbstsucht, deren giftiger Aushauch in das Heiligthum des Gemüthes einzudringen und das frische Geistesleben zu tödten droht. Der reinen Mensch-

heit Saaten im Sonnenlichte der ewigen Wahrheit durch die Welt überwindende Kraft der Liebe zur schönen Reife zu fördern, und eine reiche Ernte den Schnittern seines ewigen Meisters zu bereiten, dazu stärkt er sich in seiner Werkstatt mit Weisheit, daran arbeitet er unverdrossen, so lange ihm seines Meisters Licht leuchtet in den ihm für sein Tagewerk angewiesenen Räumen seines endlichen Daseins. Seine Freudigkeit wird nicht gemindert durch die noch unvollkommenen Werke der Maurerthätigkeit, die nach dem höchsten Ziele ringet, nicht gelähmt durch die Vorurtheile, welche seinem Wirken entgegen treten, nicht durch die unverständigen Ansichten Derer, welche seines Strebens Wesen und Zweck nicht begreifen wollen.

Wir haben in unsrer vorigen Arbeit eines von diesen Vorurtheilen zurückgewiesen, entbehrlich nämlich sei die Maurerei neben den Institutionen des die ganze Menschheit umfassenden Christenthums, sowohl in Hinsicht auf ihre Idee, als auf die Formen, unter welchen dieselbe sich zu erkennen gebe. Allein man begnügt sich nicht, unsere Kunst für überflüssig zu erklären; oft behauptet man sogar ihre Schädlichkeit, daß sie hinderlich sei den wesentlichen Zwecken der christlichen Kirche und des christlichen Staates. Lasset uns dagegen ihre heilsamen Einwirkunkungen auf beide erkennen und heute einige solcher Vorwürfe widerlegen.

Wenn auch die Wesenheit und Vortrefflichkeit der Maurerkunst in ihrer Idee anerkannt wird, so wird ihr doch zum Vorwurf gemacht, daß sie

erstens ihre Arbeiter gewöhne an einen nichtigen, todten Formendienst. Von höchst ehrenwerthen Gegnern geht gewöhnlich dieser Tadel aus, von den edlen Freunden wahrer Geistesfreiheit, die mit Recht jedes geistlose, unfreie Anhangen an bloßen Formen und Ceremonieen als höchst ungeziemend dem Menschengeiste und als hinderlich seinem Wirken als Ebenbild Gottes erkennen. Groß ist allerdings die Geneigtheit, das Aeußerliche als Hauptsache zu betrachten, und das innerliche Wesen darüber außer Acht zu lassen und zu vernachlässigen. So war es stets, und wird es wohl bleiben. Allein dieser Tadel trifft nicht minder die Kirche und den Staat, und zwar noch weit mehr als die Maurerei. Es gehört nicht in unsern Kreis, wo wir als Menschen ohne Rücksicht auf Geistliche und Laien, auf Standes- und bürgerliche Unterschiede und Trennungen versammelt sind, des weiteren zu erwähnen, wie in den kirchlichen und staatlichen Gebieten das Vorherrschen dogmatischer Satzungen, äußerlicher Statute und Interessen der Politik, des bürgerlichen Geschäftslebens, der im Scheinwesen wurzelnden Etiquette, die wahrhaft freie Entwickelung des reinen Menschengeistes erschweren, ihn verzerren und verkrüppeln, und ein Reich der Unfreiheit, der entehrenden Knechtschaft, der Gewaltthätigkeit und des nichtigsten Scheintruges aufbauen, das ganze Leben verstimmen, entstellen und verflachen. Hier gerade werden wir vor allen diesen schädlichen Einwirkungen solcher Geistesunterdrückung gesichert. Uns hinüberzuretten in das heitere Gebiet der Wahrheit und eben dadurch in das Himmelreich der Freiheit ist eben die Aufgabe der vom

Bundesgeiste uns gelehrten Lebenskunst. Sie kann solcher Vorwurf der Liberal-Gesinnten nicht treffen, weil ihre Formen und Ritualien, dem Leben gleichsam abgelauscht, Herz und Verstand zugleich stets in Anspruch nehmen, des Gemüthes ganze Thätigkeit zur Förderung des wahren Lebens auffordern, da sie einfach, sinnvoll, lichtvoll immer auf das Eine und Höchste, was Noth thut, hinweisen, und dem Lichte der Vernunft nie widersprechend, uns vor allen den schwärmerischen Auslegungen einer vom Glauben übersättigten Phantasie und eines unbesonnenen, politischen Freiheitsschwindels, vor allen Härten und — die Freiheit wie das bürgerliche Wohl der Einzelnen verletzenden Berechnungen des äußerlichen Gesetzesdienstes und der eigensüchtigen, sogenannten bürgerlichen Klugheit rettend bewahren.

Die Maurerei befördere, hört man zweitens Freunde der Wahrheit einwenden, die Heuchelei, die hochmüthige Selbstüberhebung des Eigendünkels unter dem Nimbus schön klingender Namen und Redensarten, unter der Aegide anspruchsloser und heiligscheinender Formen. Zu solchem Vorwurfe kann der Eiferer für Wahrheit nur durch die betrübenden Erfahrungen von einzelnen unwürdigen Mitgliedern unsres Bundes bewogen werden, welche Dünkel und Hochmuth mit herüberbrachten in unsre stillen Bauhütten, und, nicht geläutert durch der Selbsterkenntniß Wiedergeburt, nur eine äußerliche Weihe empfingen, dem Geiste, welcher hier waltet, ihre Herzen verschlossen, und in thörichter Eitelkeit die äußerlichen Grade der Kunst sich erwerbend, frevelndes

Spiel mit dem Heiligen trieben, in den Besitz äußerlicher Insignien gelangt, gern den Schein annahmen, als wären sie Stellvertreter des ewigen Meisters und leibhafte Inhaber seines Geistes. — Ueber sie kommt sein strenges Gericht; er richtet die Sünde wider seinen heiligen Geist, schon jetzt in der Nichtswürdigkeit und Selbstverdammniß ihres Innern und in der Verachtung ihrer Brüder. — Doch ist ein Schluß von dem Heucheldienst einzelner Gleißner auf die Schädlichkeit der Maurerei selber begründet? Ebenso wenig als die Verunglimpfung des Christenthums gestattet sein würde, wollte man seine kirchlichen Institutionen als schädlich für die Menschheit verwerfen, sich berufend auf die dort viel häufiger und weit verderblicher hervortretenden Ausgeburten des heuchlerischen Pharisäerthums, der geisttödtenden Pietisterei, des das ganze Leben umnebelnden Mysticismus, des verruchten Muckerthums. Ruhig weiset die Maurerei hin auf das ihrem Wesen und Zweck gemäß sich entwickelnde Leben ihrer wahren Jünger, und fragt ihre ehrlichen Richter: Erklärt ihr denn auch im Staatsleben die Verfassung einer constitutionellen Monarchie, die Form, welche die Staatswissenschaft als die der Bürgerwohlfahrt zuträglichste preis't, schon deshalb für schädlich, weil im Ringen, die Wirklichkeit der Idee entsprechend umzubilden, einzelne Mißgriffe gethan werden, indem der stabile Conservatismus sich wahrhaften Verbesserungen widersetzt, oder das revolutionäre Trachten einzelner Brauseköpfe alle historischen Grundlagen des Staates niederreißen, oder wenigstens unberücksichtigt lassen will, oder des Monarchen Willkür seinen absoluten Willen nicht

aufgeben, mit der Weisheit seiner besten Bürger nicht in Einklang bringen mag?

Nicht minder ungerecht ist endlich der Vorwurf, als befördere unser Bund die Geheimnißkrämerei und den Aberglauben; trifft wenigstens nicht die Johannismaurerei, in welcher wir arbeiten.

Unsre Aufgaben und Zwecke scheuen nicht das Licht, und sind auch schon längst in dem öffentlichen Licht der Wissenschaft geprüft worden, und als wesentlich für die gesammte Menschheit anerkannt. Ihre Verwirklichung für das Leben, die Nothwendigkeit, schädliche Einwirkungen von außen her abzuwehren, unsern Bruderbund zu schirmen, daß er nicht angesteckt werde von der Flachheit der für untergeordnete, gesellschaftliche Absichten bestimmten Vereine, von der Lauheit und Armseligkeit clubbistischer Verbindungen, die gänzliche Verschiedenheit unsrer Kunstverbrüderung von anderweitigen wissenschaftlichen Vereinen verlangten die Verborgenheit der maurerischen Arbeiten. Wir suchen nicht das Dunkel, wir tappen nicht in der Finsterniß; nein, uns strahlt des Meisters hellstes Licht im reinsten Glanze aus seinem ewigen Osten. Wir kennen und verbreiten keine Geheimnisse des Aberglaubens, wie es wohl früher und noch jetzt in der Aftermaurerei geschah und geschieht. Wir haben nur ein Geheimniß, das Geheimniß unsrer königlichen Kunst, enthalten in der vollkommenen Entwickelung des Menschengeistes in der gesammten Menschheit. Dieses zu erforschen, ist unsre Aufgabe, die reine Menschheit in uns und unsern Brüdern

stets mehr und mehr zur Vollendung zu führen, ist das Räthsel, an dessen Lösung unsre Kunst stets arbeitet, ist der Stein der Weisen, den wir suchen.

Die Johannismaurerei begnügt sich mit dieses höchsten Geheimnisses Erforschung. Jeder, der es ergründet, wird durch sie erhoben über die Unvollkommenheiten eines unfreien und weltlicher Eitelkeit dienstbaren Daseins, fühlt sich, im vollen Hochgenusse seiner das wahre Leben schaffenden Kunst, mit dem ewigen Meister verbunden, in freier, heiliger Liebe ihm verwandt, frei und edel dastehend unter den Sklaven der Zeit, um sie das große Räthsel des Lebens lösen zu lehren.

Wer aber auch das historische Geheimniß seiner Kunst zu wissen begehrt, dem möchte auf den höhern Graden der Maurerei auch hierüber das gewünschte Licht dargeboten werden. Dort möchte aber eher bei den verschiedenen Systemen maurerischer Wissenschaft der Vorwurf der Geheimnißkrämerei gerechtfertigt sein, keineswegs aber in den Johannislogen unsrer Maurerei, wo überall dieselbe Arbeit uns aufgetragen wird.

Keines Wortes aber bedarf es übrigens, um die Thorheit solcher zu rügen, welche etwa sich rühmen, im Besitze von Geheimnissen zu sein, und es gern zur Schau tragen, daß sie einem geheimnißvollen Orden angehören. Von solcher lächerlichen Eitelkeit einzelner Unwürdigen einen ungerechten Vorwurf gegen den ganzen Maurerbund herzunehmen, läßt sich nur entschuldigen mit dem lebhaften Eifer für die Verbreitung der lichtvollen Wahrheit.

Andere Vorwürfe gegen die Maurerei über die nachtheiligen Einwirkungen auf das Christenthum werden in unsern folgenden Arbeiten ihre Beseitigung finden. Wir scheiden von unsrer heutigen mit dem Wunsche, daß unsere Kraft gestärkt worden sein möge, um in stets reicherem Maße die Menschheit mit dem Segen der Maurerei zu beglücken.

Ueber die Nothwendigkeit maurerischer Bestrebungen.

Um unsere Lehrlingstafel sind wir heute berufen, um in den sinnvollen Formen zu fassen den Geist unsrer Kunst, und zum großen Bau des hehren Tempels durch ihn die freudige Thatkraft zu stärken. Aus Sonne, Mond und Sternen strahlt im Symbol des Meisters Licht uns entgegen, und weiht unser Werkgeräth zur Arbeit des Lichtes, damit es mit Wahrheit durchdringe die umnachteten Seelen, und läuternd mit Liebe die erkalteten und erstorbenen Herzen belebe. Wie es durch des Sternenhimmels zahllose Bahnen die Sonnen zündet, und seit dem ersten Allmachtsworte, als des Meisters erstes Schöpfungswerk, das All durchdringt, und jedes Daseins innere Lebensquelle in allen Weltgebieten der Kräfte zahlloses Heer zur Arbeit ruft: so soll's auch in den freien Geistern, ihr ewig Erbtheil, herrlich tagen, auf daß sie in Weisheit, Stärke, Schönheit seines in ihnen wohnenden Geistes Herrlichkeit ver-

künden, und sich zu seinem Tempel bauen. In stets größeren Kreisen dringt vom gemeinsamen Mittelpunkt des All's das Licht durch seine ungemessenen Räume; so, m. B., soll auch das Licht der Maurerei stets größere Gebiete der Menschheit erleuchten, auf daß ihr Bund stets inniger umschlinge das Brudergeschlecht, und dessen ewige Bestimmung durch die Werke des Maurergeistes stets allgemeiner zum klaren Bewußtsein, zu begeisternder Anschauung gebracht, und durch Maurerthaten verherrlicht werde.

Groß ist die Aufgabe. Viel ist geschehen zu ihrer Lösung; aber noch mehr harrt in der Gegenwart und in der Zukunft der vereinten Kraft Derer, welche in innerster Lebenspraxis sich der Kunst der reinen, vollen Menschwerdung weihen. Wir fühlen uns zu solchem Werke bei jeder Arbeit, die uns hier in dem vom heiligen Glanze des Maurerlichtes erhellten Viereck vereint, neu gestärkt, des Gelingens Hoffnung erhält im Vertrauen auf die Kraft des unsern Bau leitenden Geistes neue Bürgschaften. Uns erfüllt und erhebt das Bewußtsein, nicht vergeblich zu arbeiten. Wir haben die frohe Gewißheit von der Richtigkeit jener Behauptungen über die Entbehrlichkeit und Schädlichkeit, durch welche der Maurerei ihre Ersprießlichkeit für die Interessen der Menschheit abgesprochen wird; wir haben solche Beschuldigungen bei unsern letzten Lehrlingsarbeiten von uns zurückgewiesen. Die zu Thaten uns begeisternde Einsicht von der Nothwendigkeit maurerischer Bestrebungen möge heute die Freudigkeit uns erhöhen.

Nothwendig sind unsre Arbeiten; denn sie sind in dem Wesen, in den Grundrichtungen der menschlichen Natur, sowie in den Bedürfnissen der Menschheit gegründet.

Maurerstreben ist's und bleibt's, so lange die Menschheit auf Erden ihre Entwickelungsbahn wandelt, des Menschen Würde zu schützen, des Menschen Werth zu erhöhen. Die Maurerei soll eine treue Verwalterin und Aufseherin Dessen sein, was der ewige Meister dem Menschengeiste Herrliches verliehen hat. Unsre Kunst ist nichts Anderes, als die freie Thatübung unsres Geistes in reiner Anschauung der ihm im innersten Heiligthum seines Gemüthes inwohnenden Grundwahrheiten seines Seins, sein Leben derselben gemäß zu gestalten. In ihm selber muß es zuerst Licht, und innere Wahrheit höchstes Lebensgut werden. Dies ist unser erstes Kunstgesetz, ich möchte es ein Naturgesetz unsres Geistes nennen, und ist nun Maurerei Ausübung und Erfüllung desselben, so ist jedes rechte, maurerische Streben eben dadurch als in dem Wesen unsres Geistes begründet, als nothwendig dargethan.

Diese durchdringende Selbsterforschung des innern Menschen, welche der Maurergeist durch unsre Kunst bewirkt, befreiet zugleich seine innerste Lebenskraft, die Liebe des als Wahrheit Erkannten, von den unwürdigen Banden, durch welche die Täuschungen der Welt und der Wahn des Eigennutzes sie umstrickt halten.

Mit frischer, voller Thatkraft des Gemüthes unterwirft der Maurer alle selbstischen Triebe seiner Natur dem zweiten Gesetze seiner Kunst, nur zu lieben, was seinen

Geist zum Tempel des Meisters bauet. In ihm, das ist Maurerliebe, verklären sich alle Wünsche, Neigungen und Strebungen zu der Gesammtrichtung nach dem einen, lichten Ziele, in seiner Menschheit das Unvergängliche, das Ewigdauernde zu erringen, und zu dem höchsten, ewigen Gegenstande seiner Liebe, zur seligen Gemeinschaft mit seines Meisters Herrlichkeit emporzudringen. — Der Maurer liebt im vollen, höchsten Sinne des Wortes sich selber, indem er in sich nur den Meister liebt. Das ist allgemeine Aufgabe der Menschheit, das ist Grundgesetz des Menschengeistes, und ist die Maurerei die Kunst, solche Selbstliebe zu üben, so ist jedes Bestreben, zu solcher Menschwerdung zu gelangen, als nothwendige Maurerthat begründet.

Solche Selbsterkenntniß, solche Selbstliebe kann aber nicht eine vereinzelte sein; denn der einzelne Mensch ist nicht für sich allein da. Einem Brudergeschlechte gehört er an. Ein lebendiges Glied in der großen Kette freier Geister, hat er die Bestimmung, in beständiger Wechselwirkung mit ihnen auch ihr geistiges Leben zu fördern, und das seinige durch sie fördern zu lassen. Nur gemeinsam, durch vereinte Strebungen fördert sich das Reich der Wahrheit und Liebe auf Erden, aus welchem die Feinde des ewigen Lebens, welches schon hier jeder Einzelne führen soll, verbannt wären. Darum muß Jeder, mit der Wahrheit Waffen gerüstet, dem Andern bekämpfen helfen die feindlichen Mächte der Finsterniß, die Unwissenheit über die Bedürfnisse des Geistes zur Behauptung seiner ewigen Würde, Licht bringen in des Unglaubens, Aberglaubens

und Ueberglaubens Wahn, befreien helfen von der Vorurtheile Gewalt, von den Erfindungen und Satzungen einer der Selbstsucht dienenden Klugheit. Darum soll Jeder entgegentreten mit den Waffen der Liebe den Haß und Ungerechtigkeit verbreitenden Wirkungen der Selbstsucht, schützen und retten die verfolgte und unterdrückte Unschuld, stillen die Thränen der Leidenden und lindern die Schmerzen der Noth, mittragen die Lasten der Schwerbeladenen, strafen das Laster, und redlich vorbauend den Drangsalen der Zeit, eine bessere Zukunft den kommenden Geschlechtern begründen helfen.

Ist nun solches gemeinsame Streben für die Wahrheit, dieses gemeinsame Leben in der Wahrheit und diese Bruderliebe in dem Wesen und in den Bedürfnissen der Menschheit selber begründet, und ist der Maurerbund nichts Anderes, als der solchen Bestrebungen heilig geweihete Verein sich selbst erkennender und wahrhaft liebender Menschen, wahrlich, m. B., nur die engherzige Selbstsucht könnte die Nothwendigkeit unsrer Arbeiten verkennen. Uns aber durchglühe der Bundesgeist, und zeuge durch Thaten von der Vortrefflichkeit unsrer Kunst.

Aus der Natur und dem Wesen des Menschengeistes und aus den Bedürfnissen der Menschheit lassen sich also, was hier in Rücksicht auf den Zusammenhang mit früheren Arbeiten nur in Andeutungen geschehen konnte, die maurerischen Bestrebungen als nothwendig nachweisen. Aber auch die Geschichte der Menschheit und der Maurerei zeigt die Unentbehrlichkeit derselben.

Solche Arbeiten, wie unsre Kunst sie von uns verlangt, waren in der Vergangenheit und sind in der Gegenwart die Blüthen und segensreichen Früchte am Baume des Lebens der Menschheit. Schon in grauer Vorzeit Tagen prangten sie, hier mehr, dort weniger entwickelt, im Verhältnisse zu den verschiedenen zeit- und ortgemäßen Bildungsstufen des Geschlechts. Waren sie auch nicht mit dem Namen der Maurerei bezeichnet, entsprossen waren sie dennoch demselben Grunde, auf welchem ihr Tempel ruht. Nie hat es der Meister an Arbeitern fehlen lassen an seinem Werke, und je reiner der Menschen Streben wurde, seine ewige Herrlichkeit zu fassen, und zu derselben im eignen Leben sich emporzuringen, um so entschiedener und kräftiger traten auch die Ideen in's Leben, deren Verbreitung den Bund der freien Maurer zum salomonischen Tempelbau vorbereitete. Aber es mußte erst die Zeit erfüllet sein, in welcher die ewigen, höchsten Wahrheiten in vorher nie gekannter Klarheit dem Menschengeschlechte vom Allmeister zur höchsten Vollendung geoffenbart wurden, als zu dem herrlichen Bau die unübertrefflichen Zeichnungen entworfen wurden, welche uns zur Ausführung vorliegen. — Bekannt sind die Feinde, welche von außen den Arbeitern entgegenwirkten, oft wieder niederrissen, was sie aufführten, und sie nöthigten, in die stillen, verborgenen Werkhütten sich zurückzuziehen. Bekannt sind die Feinde von innen, welche, im Dienste des Aberglaubens und der Schwärmerei, in den Vorhöfen des Tempels den Maurernamen mißbrauchten; aber wahre Maurerei ging aus allen Gefahren siegreich hervor und wachte, konnte sie es auch nicht

öffentlich, doch im Stillen über die heiligen Interessen der Menschheit. Und dieser Wachsamkeit bei vereinter Thatkraft der Guten bedurfte es stets unter allen Ver- und Entwickelungen der Vergangenheit, und bedarf's nicht minder in der Gegenwart, deren Erscheinungen in allen Gebieten des gemeinsamen Zusammenlebens es hinlänglich als ihr nothwendigstes Bedürfniß, als das Eine, was vor Allem Noth thut, erkennen lassen, daß das freie und aufrichtige Forschen und Streben nach den höchsten Wahrheiten des Lebens, daß die in aufrichtiger, uneigennütziger Pflichtübung sich bewährende, den ewigen Meister allein ehrende, vollkommene Selbst- und Bruderliebe in Kirche und Staat, wie in den engern Kreisen des Familienlebens, die Bundesgemeinschaft im heiligen Geist des Allmeisters stets inniger schließe, und in den weiten Hallen des einst vollendeten Maurertempels er Alles werde in Allen.

Auf denn, zur Arbeit! Bauet das Leben
In treuer Uebung der Maurerpflicht!
Gebt Zeugniß der Welt vom Maurerstreben!
Das Erbe ist Euer, des Meisters Licht.

Verhältniß der Maurerei zum christlichen Glauben.

Erster Vortrag.

Gewiß, m. B., stellt die Maurerei uns allen die Aufgabe, uns ihrer das ganze Leben umfassenden Kunst klar bewußt zu werden, und die unbestimmten, oft wohl gar verworrenen Wünsche, welche uns in ihre b..... K..... führten, zu lichtvollen Thatbestrebungen zu erheben, ihre Zeichnungen zu unsern Arbeiten mit allen übrigen Lebensäußerungen unsres Geistes in Uebereinstimmung zu bringen, dieselben in ihrem ganzen Umfange und in ihren einzelnen Theilen zu so wohlbegründeter Wirklichkeit auszuführen, daß unser ganzes Dasein in allen Beziehungen und Verhältnissen sei: den Segen und Erblohn der Wahrheit verbreitende Maurerei im Lichte des ewigen Meisters.

Um so dringender bietet diese Aufgabe einem Jeden sich dar, als ihre Lösung noch nur als Ideal aus der Zu-

kunft in die arme Gegenwart hereinschimmert; je mehr wir im Bewußtsein theils von uns selber verschuldeter, theils auf uns gewaltsam von außen eindringender Mängel der Gegenwart zu dem Idealen uns flüchten, um uns zu belehren, was die Maurerei als Werk freier Geistesschöpfung sein soll, und um neue Kraft zu gewinnen, daß sie in uns und unter uns werde, was sie noch nicht ist. Im Bewußtsein dieser Aufgabe habe ich es bisher versucht, eine durch inneren Zusammenhang begründete Entwickelung der Idee und des Wesens der Maurerei in allen ihren Beziehungen auf das Gesammtleben der Menschen darzustellen, und obgleich die Natur dieser Vorträge, zu sehr verschiedenen und oft von einander entfernten Zeiten, und nicht vor denselben Brüdern gehalten, mich nicht den gewünschten Erfolg einer versuchten Theorie unsrer königlichen Kunst erwarten lassen kann — so tritt doch ihre innere Wahrheit in ihrer nachgewiesenen allgemeinen Anwendbarkeit auf das Leben so ermuthigend zu neuer Arbeit mir vor die Seele, daß auch heute vertrauensvoll meine Worte die Herzen der Brüder suchen.

Durch die Nachweisung der Selbstständigkeit und Nothwendigkeit der Maurerei neben den Institutionen des Christenthums und des Staatslebens ist der Weg gebahnt, um das Leben des wahren Maurers in seinen innersten Beziehungen zum Christenthume zu charakterisiren.

Das Verhältniß der Maurerei zum christlichen Glauben liegt demnach zunächst unsrer Betrachtung vor. Sie steht aber in inneren und äußeren Beziehungen zum christlichen Glauben. Jene bilden das

Verhältniß der maurerischen Lehren zu den Glaubenswahrheiten des Christenthums, diese das Verhältniß des als Orden bestehenden Maurerbundes zu den verschiedenen Glaubensgemeinschaften oder Kirchen, in welche die ursprüngliche Christengemeine auseinander gegangen ist. Möchte es mir heute gelingen, in einigen Zügen den Einfluß der maurerischen Lehren zum Frommen des lebendigen Glaubens anzudeuten!

Worüber weichen die Meinungen wohl mehr von einander ab, als über das, was dem Christenthume seinen eigenthümlichen Charakter gibt, als über den Glauben an seinen Stifter? Jedem Maurer aber ist dieser Glaube gewiß die lebendige Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Lehre, die lebendige, treue Anschließung unsres ganzen Gemüthes an ihn in dem Ueberwindungskampfe mit der Welt. Uns allen ist der Glaube an ihn gewiß nur dann der rechte, wenn er ist ein Erfülltsein unsres Herzens von seinem Geiste. Die Maurerei nun, als die Kunst der freien, vollen Menschwerdung, übt durch ihre Lehren in Beziehung auf diesen Glauben

erstens eine der Verfälschung desselben vorbauende Wirksamkeit, und zwar tritt sie entgegen dem starren Buchstabenglauben dadurch, daß sie nährt den forschenden Wahrheitssinn. Wer kennt nicht die geistige Knechtschaft so Vieler, die sich für die auserwählten Freunde des gekreuzigten Wahrheitshelden halten, und, ohne von seinem Geiste durchdrungen zu sein, sich hineinbannend in den tödtenden Buchstaben vergangener, nicht verstandener Zeiten, Alle als starke

Geister verketzern, die mit hellem Bewußtsein, in lebendiger Erkenntniß seiner himmlischen Wahrheiten das unzerreißbare Herzensband mit dem Führer zum Leben schließen wollen.

Was dort der Buchstabe der Schrift ist, Hülle des innerlich zu erlebenden Geistes, das sind in der Maurerei ihre bedeutsamen Symbole, und indem sie das Wirken unsres Bundesgeistes bei jeder Arbeit uns in denselben veranschaulicht, bei jeder aber zu ihrer Deutung auf das dringendste uns auffordert, um nicht, wie jene Buchstäbler, in eine ähnliche, starre Formelnknechtschaft hineinzugerathen; indem jeder Maurer im Geiste in der ihm aufgegangenen, lichten Erkenntniß seiner selbst und seiner gemeinsamen Bruderpflichten seine Beziehungen zum ewigen Meister im Wahrheitsglanze seiner unsre □ erleuchtenden Lichter erforscht, muß nothwendig ihm fremd bleiben das geschäftige Streben, die einfachen, jedem aufrichtigen und bescheidenen Gemüthe sich darbietenden Wahrheiten des Lichtes der Welt durch die so leicht den Irrthum zugleich mitsetzenden Satzungen einer dem Buchstaben sich gefangen gebenden Vernunft zu fesseln, und ihre zeit- und ortgemäße Einkleidung als für immer geltende Form zu heiligen.

Und wenn der Maurer seine Lehrlingsarbeit nicht verläßt, sondern durch unausgesetzte Bearbeitung des r..... St.... die Kraft des Maurerlichts bekundet durch die Reinigung und Veredlung seines Willens, dann bewahrt es ihn auch ferner vor dem schwärmerischen Aberglauben und Ueberglauben des Fanatismus, der wurzelnd in den unheiligen Richtungen

auf irdische Idole, auf die Götzen der Begierden, verblendend und selbst verblendet, den Glauben an das Heiligste mißbraucht, um unheilige Zwecke zu erreichen, und den Irrwahn verbreitet, um sich mit dem Nimbus der Rechtgläubigkeit zu umhüllen. Erhaltend und kräftigend das gesammte geistige Bewußtsein und seine wahrhaft und tief empfundenen religiösen Gefühle, behütet die Maurerei ihre echten Jünger zugleich vor der Dunkelheit und Schwäche des krankhaften Gefühlsglaubens, der ohne sich und die Forderungen des Glaubens zu erkennen, ohne ihn in lebendiger Thatkraft zu bewähren, nie über die zerknirschende innere Herzenspein hinauskommt, und den darauf eitlen Menschen gern zum Märtyrer seines Innern macht, ohne daß er den Welt überwindenden Glaubenssieg vollbringe, von welchem er, in leeren Erwartungen seines schwärmerischen Sehnens sich täuschend, träumet.

Während nun die Maurerei ihren treuen Jünger so beschirmt vor den Ausartungen des Glaubenswahns, übt sie zugleich in ihm

zweitens eine das echte Glaubensleben wahrhaft erbauende Wirksamkeit, und zwar

dadurch zunächst, daß sie ihn als Menschen ihm wiedergibt, ihn zum vollen Bewußtsein seiner selbst zurückführt. Was seiner Menschennatur fremd ist, und ihre reine, volle Entwickelung hemmt, verlernt er bei seinen Arbeiten, und stets tiefer eindringend durch helle Selbsterkenntniß in das Wesen seines zu unendlicher Würde bestimmten Geistes, mit sicherem Blicke in sich erfassend

der dunklen Triebe entsittlichende Macht, unterwirft er sie mit geübter Kraft der Gesammtrichtung seines Innern zum ewigen Vollendungsziele. Das Alte ist in ihm vergangen, und der innere Mensch, der Mensch des reinen Herzens, steht siegend da, das Ebenbild seines ewigen Meisters.

Durch diese Geistesläuterung und volle Menschwerdung, worin das Wesen der maurerischen Arbeiten besteht offenbart die Maurerei ihren Jüngern zugleich

den Grund seines Gottesbewußtseins, seiner Religiosität im innersten Gemüthe; denn nur durch die sittliche Kraft genährt, keimt des Glaubens Saamen. Das reine Herz ist stets und überall zugleich kindlich fromm und gläubig, und wie im heiligen Bilde das Christenthum nur dem durch die Nachfolge des Meisters sich bewährenden Frommen die Inwohnung des heiligen Geistes verheißt, und wie dieses Führers himmlische Größe darin besteht, daß ihm in seiner ungetrübten, vollendeten Menschheit des Vaters Geist stets belebend inwohnte, so muß die Maurerei, als innerlichst praktische Kunst der reinen Menschwerdung, ein klares, kräftiges Bewußtsein geben von den höchsten Wahrheiten, durch welche, als wie durch unsichtbare Seelenbande, der ewige Meister uns zu seinem Schauen führt; muß uns innigst dem anschließen, der, als sein Abglanz, in seiner vollkommenen Menschheit uns höchstes Vorbild ist des kindlichen Glaubens, Hoffens und Vertrauens.

Der wahre Maurer ist treu und unzertrennbar verbunden mit jenem erschlagenen Meister dadurch endlich,

daß die Maurerei, seiner höchsten Anforderung gemäß, nichts Anderes sein will, als das in der Liebe thätige Glaubensleben. Nicht allein die Ueberzeugung gibt sie ihm, welche des Christenthums Stifter durch sein Leben und Sterben besiegelte, daß nur ein solcher Glaube vor dem ewigen Richter gelte, sondern in jedem ihrer Arbeiter bewährt sie sich dadurch als die königliche Kunst, daß sie in begeisterter Erfüllung aller Lebenspflichten sein ganzes Dasein auf Erden verklärt zum ewigen Leben, damit in ihrem Bruderbunde endlich sich verwirkliche das Reich der Wahrheit und der allgemeinen Bruderliebe.

Dazu, m. B., sei auch die heutige Arbeit uns neue Weihe der Kraft und Begeisterung! Zu solchem Werke an unserm großen Menschheitsbau ist auch Ihnen, mein neu aufgenommener Bruder, heute Ihre Arbeit unter uns angewiesen worden.

Verhältniß der Maurerei zum christlichen Glauben.

Zweiter Vortrag.

Von jeher, m. B., stellten sich freien Geistern Hindernisse ihrer Wirksamkeit entgegen, welche dem Lichte der Wahrheit den Weg in die Herzen verbaueten, und je aufrichtiger sie arbeiteten an der Befreiung ihrer Zeitgenossen, um so entschiedener suchte man die Anerkennung unveräußerlicher Rechte zu hemmen, um so eifriger rüstete man sich, und raffte man alle Kraft zusammen, um die Plane hochmüthiger Selbstsucht durchzusetzen, um sich eine Gewaltherrschaft und Tyrannei im Reiche des Geistes zu gründen, oder zu sichern. Von Anbeginn aller gesellschaftlichen Verbindungen berichtet uns daher die Geschichte von Kämpfen zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Recht und Unrecht, Tugend und Laster, und groß ist die Anzahl der Edlen, welche als Märtyrer für die höchsten Ideen des Geistes Leiden zum Lohn empfingen, ihr Leben und Wir-

ken mit ihrem Opferblute besiegeln mußten. In innigen Verbindungen, zurückgezogen aus den Kreisen, wo Selbstsucht, eitles Scheinwesen und frecher Gleißnerdienst die drückenden Sklavenketten für Gottes Ebenbild schmiedeten, sammelten und stärkten sie ihre Kraft, und der Ewige, dem sie treu blieben, ließ nicht untergehen, was sie durch seinen Geist zu seiner Ehre und Verherrlichung erbaueten, ließ, der Völker Schicksal weise lenkend, zu rechter Zeit gedeihen die Aussaat ihrer begeisterten Menschenliebe, und berief stets neue Arbeiter zu ihrer wachsamen Pflege, zu dem stets neuen Kampfe, in welchem das Menschengeschlecht seine ewige Würde erringen, seine Bestimmung erreichen soll.

Zu diesen Arbeitern gehören die freien Johannismaurer, zu diesem Kampfe sind alle Freimaurerritter geweihet worden. Keinem von uns kann es fremd sein, wie in der großen Christengemeinschaft, die nach der ewigen Idee ihres Stifters das Himmelreich der Wahrheit und Liebe verwirklichen soll, einer Idee, in deren fruchtbarem Boden auch die Maurerei wurzelt, der unheilige Geist dieser Welt arge Verwüstungen angerichtet hat, und noch immer das niederzureißen droht, wodurch seine wahren Jünger in treuer, reiner Liebe zu ihm zur Erhebung, zur Heiligung, zur Beseligung der Menschheit ihren lebensvollen Glauben an ihn bezeugen und bethätigen.

Wir haben in unsrer letzten Lehrlingsarbeit durch eine kurze Erörterung des inneren Verhältnisses zum christlichen Glauben uns zu einem freudigen Wirken für die Verwirklichung ihrer beiderseitigen Grundideen ermuntert, lasset

uns heute das äußere Verhältniß beider zu einander betrachten.

Wie herrlich auch ist des Christenthums göttliche Würde, in der äußeren Erscheinung seiner Gemeinschaften und Kirchen sitzen, lauernd in zahllosen Schlupfwinkeln, die unsaubern Geister der Weltlust, die zu entheiligen suchen das für die ewige Welt geweihete Leben der Christen.

In viele Secten haben sich getrennt die Bekenner des gekreuzigten Erlösers, und die Namen der Hauptkirchen umhüllen als scheinbare Einheit die Spaltungen, welche alle die mannigfaltigen Erscheinungen und Aeußerungen der Selbstsucht und des Hochmuthes in das Gebäude der Christenheit gerissen haben. Wo, sagt m. B., hat der heilige Geist des Heilandes der Welt sich seine stille Herrschaft errungen? Wo waltet er ungetrübt und ungestört? Wo wirket er die selige Freiheit der Kinder Gottes? Nicht in der Gesammtheit der Kirchen und Secten, nur in wenigen Einzelnen, Auserwählten, die ihm in treuer, wahrer Liebe die Herzen öffneten, und für immer ihn in sich wohnen lassen. — Wodurch allein kam ihnen die Kraft, solch treue Liebe zu ihm zu üben? Dadurch, muß jeder Unbefangene bezeugen, daß in ihnen der Geist des freien Maurerthums, wenn sie sich auch nicht dem Namen nach zum Maurerbunde bekannten, thätig war, ihre Menschheit, alle Anlagen ihrer menschlichen Natur in unverkrüppelter Schönheit zu entfalten. Was folgt daraus für unser äußeres Verhältniß zu den christlichen Gemeinschaften?

Der Maurerbund bewährt sich erstens als ein Ver-

ein zu Schutz und Trutz gegen alle Feinde des wahren Christenthums. Maurer im Geiste und in der Wahrheit sind die besten Freunde der Kirche. Sie stehen auf der Warte der Freiheit, und schauen hinaus in das weite Gebiet, wo die Christusbekenner wandeln. Sie rufen mit der Stimme des freien Geistes Denen zu, die in dem Knechtesdienste und in der Ceremonien-Sklaverei des hochmüthigen Priesterthums sich zu fesseln in Gefahr sind: „Wachet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

Hütet euch, selber euch zu betrügen um die Güter des ewigen Lebens, und dem frömmelnden Scheinwesen statt der erhabenen Wahrheit euch hinzugeben? Wachet, daß ihr nicht der Menschen Knechte werdet und heuchlerisches Menschenwerk höher achtet, als die Gebote eures heiligen Gottes. Wachet, daß ihr nicht aufhört, unbefangene Kinder des ewigen Vaters zu sein, und euren Nacken nicht beuget unter das Joch der Priester und Pfaffen! Hütet euch vor der schlauen Schmeichelrede der vielen falschen Jesubrüder, deren verdammliche Grundsätze so leicht im Großen, wie im Leben jedes Einzelnen Beifall finden, und das ganze Dasein verpesten! Hütet euch vor dem Gift der Jesuiten, die euch nicht blos in der katholischen Kirche mit ihren Anmaßungen umgarnen, sondern auch in der protestantischen Kirche euch umschleichen, jedesmal und überall, wo ihr die lockende Verführungsstimme vernehmt, einen Vertrag zu eurem weltlichen Vortheil mit den heiligen Gewissensforderungen eures Richters abzuschließen, und ihm durch blos äußerliche Ver-

ehrung und todtes Formelwesen, durch sklavische Anhänglichkeit an äußerliche Satzungen, an todte Buchstaben und Gebräuche zu genügen!

Die Maurerei, als höchste Lebenslust, erklärt diesen unsaubern Dienern des Weltgeistes einen heiligen Krieg auf Tod und Leben, und ist auch die Aussicht auf allgemeine und große Siege nur schwach wegen der Uebermacht der Feinde, die seit Jahrhunderten sie schlau und gewaltsam üben, so ist doch sicher begründet die Hoffnung, es werde Mancher, der Christi Namen führt, gewarnt, gerettet werden seinem ewigen Leben, und bereit sein, für dasselbe zu entsagen dem Lohn geistlicher Eitelkeit und weltlicher Besitzthümer und Freuden, womit die Feinde Jesu, seine scheinbaren Freunde, die Herzen der Schwachen zu ködern wissen.

Das Maurerthum ist zweitens ein Verein wahrhaft religiöser, freier Menschen, welche der verschiedenen Confessionen insofern nicht achtend, als sie nicht treuer Ausdruck des wahren Christenthums sind, zusammenhalten und fördern die Einheit im Geist, die Eintracht bei den äußerlichen Verschiedenheiten, und den Frieden aufrecht halten im äußerlichen Zusammenbestehen der durch Dogmen vielfach gespalteten und erbitterten Glaubensgemeinschaften. Die Maurerei fragt nicht: Was glaubst du? Auf welchem Wege glaubst du einzugehen in die Hütten des Friedens einer ewigen Welt? Sie fragt: Wie lebst du? Wie erfüllst du deine Verpflichtungen als Mensch? Sie will nicht wissen: Bist du ein

Schüler des Augustinus, oder des Pelagius, des Thomas, oder des Scotus? Bist du ein Verehrer derer, die auf Petrus Stuhle zu sitzen behauptend, den Himmel öffnen, oder verschließen zu können meinen? Folgst du den Satzungen der griechischen Bischöfe? Bist du ein Anhänger der paulinischen, petrinischen, jakobinischen oder johanneischen Glaubensrichtungen der protestantischen Kirche? Hast du Treue geschworen dem Geiste oder nur den Worten eines Luther, Zwingli oder Calvin, eines Menno, eines Zinzendorf, eines Penn, eines Wesley? Glaubst du selig zu werden als Rationalist, oder als Supranaturalist? Sie läßt gewähren den gewissenhaften Naturalismus oder Deismus des Philosophen, ohne deshalb indifferent zu sein. Sie tritt nur entgegen als erklärte Feindin und unerbittliche Gegnerin dem unvernünftigen und sittenlosen Atheismus, der dünkelhaften Freigeisterei, dem jammervollen Armsünderthum der Pietisterei, den schwärmerischen und wahnvollen Ausgeburten des in dunkeln Gefühlen und sinnlichen Wollustempfindungen kreisenden Mysticismus, der die Kraft zum rüstigen, thatvollen Leben hinwegschwinden läßt in ein unfrommes Nichts, ohne je fruchtbar zu werden in den Werken, welche die Nachfolge des bis zum Tode gehorsamen Heilandes bezeugten. Sie verdammt vor Allem die Wirkungen des lug- und trugvollen Jesuitismus, der zum ewigen Schandmal die Rolle des heuchlerischen Vermittlers zwischen dem heiligen Geist des Christenthums und dem unheiligen Geiste und Fürsten dieser Welt zum Vortheil des letzteren übernommen hat, und, als der wahre Antichrist, in die

protestantischen Gemeinden nicht weniger als in die römischen sich den Weg zu bahnen gewußt hat.

Stets führt die Maurerei ihre Arbeiter zurück auf das Wesentliche, auf das Eine, was Noth thut, um das höchste Leben, die Religion, in den Herzen zu läutern und zu kräftigen, und bewahrt und verbreitet eben dadurch die in den Glaubensgemeinschaften, welche die verschiedenen Confessionen hervorgebracht haben, so seltene Toleranz in Allem, was blos äußerliche Form und durch Zeit- und Ortsverhältnisse hervorgebrachte Gestaltung des kirchlichen Lebens ist und nur vorübergehende Erscheinung, um den innern Reichthum des religiösen Lebens zu offenbaren. — Ja, bei uns ist Jeder als Bruder willkommen, der dem Geiste des Weltheilandes huldigt, möge er sich auch nennen mit einem Namen, unter welchem wir nicht in seiner Vereinigung uns in seinen Tempeln versammeln. In den Maurerhallen gilt allein die Anbetung im Geiste und in der Wahrheit, und wehe Denen, die auch in sie hinein verpflanzen wollen die Zerwürfnisse und Spaltungen ihrer Glaubensverschiedenheiten und die Feindseligkeiten, die da wurzeln in den ohne Prüfung, in geistloser Nachbetung, oder aus weltlichen Rücksichten festgestellten Glaubenssatzungen! Der Buchstabe tödtet sie; der Geist macht die Maurer lebendig.

Und deshalb sind die Maurerhallen auch drittens ein sicheres Asyl, wohin alle die flüchten mögen, welche verfolgt sind von den heuchlerischen Knechten des starren Buchstabendienstes, die sich entwürdigt fühlen durch das sklavische Träumen und die geistlose Schwäche im unver-

standenen Buchstaben-, Bilder- und Ceremonieendienst der Menge, die mit ihnen gleichen Glauben äußerlich bekennt. Hier werden sie hingeführt zu den nie versiegenden Quellen des frischen, gesunden Geisteslebens. Hier fühlen sie wieder ihre erhabene Menschenwürde als seine Kinder und Ebenbilder des ewigen Meisters, als thatkräftige Brüder des erhabenen Gottessohns, der ein Maurer war, treu bis zum Tode am Kreuze.

Wahrlich, m. B., wir bedürfen von Zeit zu Zeit solcher Ermunterung und Kräftigung durch den belebenden Hauch des heiligen Geistes der Menschheit, der hier mit seinem kräftigen Flügelschlage die Luft reinigt von dem Nebeldunste des selbstsüchtigen und heuchlerischen Treibens in den kirchlichen nicht minder als in den bürgerlichen Kreisen, in welchen wir unserm Berufe leben. Lasset uns denn unser heiliges Asyl schirmen vor den Angriffen des gewaltsam alles Edle um sich her antastenden und zerstörenden Zeitgeistes, und nimmer vergessen, daß unsre Hallen die Menschheit umschließen sollen, welche hier Licht über ihre Lebenswege, Kraft zur Erfüllung ihrer heiligen Lebenspflichten, die Bürgschaft für ihre schönsten Hoffnungen erhalten soll.

Dazu stärke uns auch heute der Allmeister, dem wir Treue gelobt haben!

Verhältniß der Maurerei zum christlichen Sittenleben.

Es ist eine bekannte Wahrheit, daß alle Erkenntnisse und Lehren nur dann für die Menschheit einen bleibenden Werth besitzen, wenn durch sie nicht allein der edle Forschens- und Wissenstrieb befriedigt wird, sondern sie für die Veredlung des Lebens sich ersprießlich erweisen, wenn sie zur wahren, sittlichen Freiheit führen, den Adel der Menschennatur fördern, des Menschen ewige Würde sichern. Das ist ja auch der tiefste Gehalt des Christenthums, daß es der Menschheit nicht eine Summe neuer, bisher unergründeter Erkenntnisse bringen, alle Geheimnisse und Räthsel der Körper- und Geisterwelt lösen wollte, sondern daß es die Menschheit zur Anerkennung der einfachen Vernunftwahrheiten, die jedem kindlichen Gemüthe der Geist der Wahrheit, der liebende Schöpfer offenbart, führt, und in ihrem hellen Lichte die Menschheit zu dem gemeinsamen, thatkräftigen Leben begeistert, hier schon als die freien

Bürger eines Gottesreiches in Liebe und Gottseligkeit sich zu bewähren. Jeder Unbefangene weiß es, daß nicht der Glaube an Dogmen, sondern das Leben in Christi Geist, der die Dogmen erst lebendig und fruchtbar macht für die freie Wirksamkeit, die Hauptsache ist im Christenthum. Der Wandel im Geiste, die treue Nachfolge des Heilandes in dem unverbrüchlichen Gehorsam treuer Liebe tritt uns im Evangelium stets und überall als die uns aus der Sünde Banden erlösende Grundkraft, als die Hauptwahrheit desselben ernst mahnend entgegen. Wie weit die Christenheit von diesem Ziele ihres Stifters in den Jahrhunderten seit seinem, für sein Werk aus freiester Liebe zu ihr erlittenen, Opfertode entfernt geblieben ist, ist hier nicht der Ort nachzuweisen. In ihrem großen Gebiete sind noch immer gewaltig die Feinde, welche in der Finsterniß der Selbstsucht und des Hochmuthes seines heiligen Geistes Leben mit tödtendem Hasse verfolgten, und zu vernichten droheten.

In diesen Zwiespalt hinein, gegen diese Feindschaft der Welt bauete die Maurerei ihre Werkhütten, um zu schirmen die erhabenen Zwecke ihres ewigen Meisters, der in aller Fülle seiner Herrlichkeit wohnte in dem Menschensohne, dessen Herz in reinster Liebe erglühete für die Rettung seines Brudergeschlechts. Das Heil, welches die Welt, die die Finsterniß mehr liebt als das Licht, nicht faßte, und von sich wies, wollte sie ihr retten, und in der hellen Klarheit der reinen Wahrheit die Auserwählten führen den einzig sichern Weg zum Ziele. Sie ist selber ein vom heiligen Geiste der christlichen Moral gegründetes

Institut. In ihr waltet derselbe Geist, der in der Kirche verwirklichen soll die heiligen Absichten ihres Stifters. Sie stellt ihren Arbeitern dasselbe Ziel auf, welches des Evangeliums Jüngern leuchtet: Vervollkommnung der Menschheit durch Erreichung ihrer ewigen Bestimmung, Entfaltung aller hohen Anlagen der reinen Menschennatur in unbefleckter Würde und Schönheit. Ihre Grundidee ist keine andere als die des Christenthums: Vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Auch sie kennt nur einen Weg dahin: Vertrauensvolle Dankbarkeit, ehrfurchtsvollen Gehorsam in kindlicher Demuth. Gott lieben über Alles und den Nächsten als sich selbst, das ist ja der beständige Gegenstand aller Maurerarbeiten, das Gesetz unsres Meisters, dem wir im freudigsten Eifer Herz und Leben unterordnen sollen. Und wenn die Kirche den dankbaren Glauben an ihren Stifter als den höchsten Beweggrund zu solcher Liebe in seinen Bekennern erweckt, und stets daran mahnt, so zeigt uns die Maurerei gerade das Wesen und Verfahren dieses lebendigen Glaubens an den Heiland, in dem sie unser Herz zu seinem Tempel erbauet, stets seines heiligen Lebens Quellen in uns eröffnet, so daß sein Geist in uns wohnt, und wir hinfort ihm allein leben, der für die Befreiung der Menschheit die Opfer der treuesten Liebe gebracht hat. Und wenn das Evangelium als Lohn dem sittlich frommen Leben die Aufnahme in sein Himmelreich verheißt, so ist es ja eben die Aufgabe der Maurerei, diesen Lohn des ewigen Lebens nicht erst jenseit des Grabes zu suchen; sie erhellt die dunklen Wünsche, sie gibt den

durch irdische Interessen vielfach verunstalteten, irrenden Hoffnungen der Menschen eine sicher zum Ziele führende Richtung, indem sie das Himmelreich des ewigen Lebens schon vor dem Tode ihre Arbeiter sich erringen, die sehnlichst erwartete Seligkeit in einer durch reine Tugend, durch die Herrschaft der uneigennützigen und gerechten Liebe beglückten Brudergemeinschaft sie finden lehrt.

Durch ihr Princip, ihre Grundidee, ihre Pflichtgebote, ihre Beweggründe, ihre Verheißungen besteht also die Maurerei im vollsten Einklange mit dem vom Christenthum geforderten Sittenleben, und ihre Moral erträgt die schärfste Prüfung des richtenden Meisters. Steht sie nun ihrem Wesen nach in dem reinsten Verhältnisse zum christlichen Sittenleben, so auch in Hinsicht ihres Verfahrens, ihrer Einrichtung, kurz ihrer Praxis, durch welche sie den in ihr waltenden Geist in Maurerwerken bethätigt und durch Thaten verwirklicht. Sie ist eine treue Bundesgenossin der Kirche, welche auf dem evangelischen Grunde erbauet ist, und überall in den Herzen der Menschen mehr unsichtbar vorhanden durch den Geist des Stifters, als sie bisher sichtbar hervorgetreten ist in einer demselben entsprechenden und angemessenen Erscheinung als wirkliche, äußerliche Gemeinschaft seiner Bekenner. Sie reißt nieder die Schranken, durch welche irdisches Treiben und weltlicher Hoch- und Uebermuth die Herzen von einander trennen. Vor ihr gelten nicht die Spaltungen, welche Uneinigkeit in Meinungen und Ansichten, Vorurtheile und Glaubenszwietracht hervorgebracht haben, gelten nicht Standes- und Vermögensunterschiede, nicht Rücksichten auf Ab-

stammung, Herkunft und Ansehen in der bürgerlichen Welt. In ihr gelten nur die Ansprüche des Menschenwerthes. Wer ein reiner Mensch werden, und seine Menschenwürde erhalten und erhöhen will, ist ihr willkommen, und findet Aufnahme in ihre Arbeitshütten, in welchen Bruderliebe Alle umschlingt, und Alle wetteifern, in gleichem Streben einander hülfreich zu sein, die Gemeinschaft des heiligen Geistes in Wahrheit zu werden, welche die Kirche nach dem Willen ihres Stifters sein sollte.

Aber nicht allein innerhalb ihrer Hallen wirkt die Maurerei wahre Besserung von den Unvollkommenheiten und dem Verderben eines unfreien, unsittlichen Lebens; sondern auch aus ihnen hinaus dringt der maurerische Geist hinein in alle Verhältnisse und Verzweigungen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, und erzeugt die edelsten Bestrebungen zur Abhülfe der allgemeinen Noth und zur gemeinsamen Beglückung, wovon aber keineswegs die Unterstützungen die wichtigsten sind, welche die Nothleidenden und in Sorgen wegen der täglichen Bedürfnisse Niedergebeugten durch den Wohlthätigkeitssinn der Maurer erhalten — sondern das bleibt die Hauptsache, daß überall, wo Maurer im Geiste ihrer Kunst arbeiten, das ganze Leben Aller, mit denen sie in Verbindung treten, einen höheren Aufschwung nimmt, und die gemeinsame Kraft gestärkt wird, die Freiheit und Würde des ewigen Lebens unter den Wechseln der Zeit zu erringen und zu erhöhen.

Aber so wie die Maurerei im Geiste der reinen Menschlichkeit und Sittlichkeit die treueste Verbündete des Christen-

thums ist, um die bisher unsichtbare Kirche zu einem Tempel zu erbauen, der unter seinem unermeßlichen Dome immer größere Gemeinschaften der Christenheit, der Menschheitvereine zur Anbetung des ewigen Meisters im Geiste und in der Wahrheit beruft, so ist sie auch eine entschiedene Gegnerin der sichtbaren Kirche, sofern dieselbe dem Evangelium nicht entspricht, und Sittenlehren und Grundsätze verbreitet, welche der Erreichung des ihr bestimmten Zieles entgegenwirken, und die, durch gerechte Bruderliebe allein mögliche, Gemeinschaft im heiligen Geiste verhindern, und immer noch nur als Ideal der gläubigen Phantasie schauen und hoffen lassen. — Stets ist sie zu einem heiligen Kampfe gerüstet gegen Alle, die Sklaven des weltlichen Sinnes, beherrscht von schmählicher Selbstsucht und geistlichem, hochmüthigen Ehrgeize, mit den Anforderungen des Evangeliums einen Vertrag abzuschließen suchen, nicht Gott geben wollten, was Gottes ist, sondern neben ihm auch ihren Götzen dienen und opfern wollen. Alle, die selbstsüchtigen Zwecken fröhnen, sind Feinde der Maurerei. Mit ihnen ist kein Friede möglich. Ihnen müssen mit der größesten Wachsamkeit die Pforten des Maurertempels verschlossen bleiben. Schlimm genug, daß so viele Heuchler da draußen noch immer als Christi ärgste Feinde Verwüstungen in der Christenheit anrichten, Haß und Zwiespalt unter den Bekennern seines Glaubens anstiften, und unter dem Deckmantel der scheinbaren Rechtgläubigkeit, gestützt auf todten Buchstabendienst, Cerimonieenkram, äußere Werkheiligkeit und Gesetzlichkeit, und geschützt durch die Gewalt der Machthaber, den Christennamen miß-

brauchen, wohl gar sich Jesu Freunde nennend, und frech seinem Geiste Hohn sprechend, das Reich der Falschheit, Lüge, Ungerechtigkeit und folglich der ärgsten Unsittlichkeit um sich her verbreiten.

Welche Waffen gebraucht denn die Maurerei gegen diese ihre geschworenen Feinde? Die Waffen des Lichtes und der Liebe. Indem die Maurer in ihren stillen Hallen als Brüder sich an einander anschließen, und alle die Unterschiede als unwesentlich entfernen, durch welche kirchliche und bürgerliche Verschiedenheiten in ihrem Berufe und Stande sie von einander trennen, üben sie einander in der Anerkennung des Menschenwerthes allein, werden zur reinen Sittlichkeit in treuer Pflichterfüllung durch alle Lehren und Symbole, durch alle Arbeiten in ihren □ stets hingewiesen und begeistert, und lernen Tugenden als die einzigen Vorzüge schätzen, mit welchen sie vor ihrem sie richtenden Meister bestehen können.

Mit festem Vertrauen auf ihre gute Sache, die Sache der Menschheit, gestärkt durch ihres Meisters Zufriedenheit, beseligt durch den Lohn, den sie jedesmal an ihrer Lehrlingssäule empfangen, verbreiten sie auch außerhalb der □ den Geist der Wahrheit und Liebe, welchem eine unüberwindliche Kraft inne wohnt, und der immer weiter sich Bahn brechen wird durch die ihm entgegenstehenden Hindernisse der weltlichen Eitelkeit, des ungerechten Egoismus, des gleißnerischen Schein- und Heuchelwesens.

So scheiden wir denn auch heute von unsrer Arbeit mit dem freudigen Bewußtsein, den höchsten Interessen der

Menschheit unsre Kräfte zu weihen, und mit dem heiligen Entschlusse, bei solcher Arbeit nie zu ermüden, auf daß dem hehren Ziele der Kirche und des Maurerbundes unser Geschlecht näher geführt werde durch unser gemeinsames Wirken zur Ehre des Meisters.

Verhältniß der Maurerei zum christlichen Staatsleben.

Kein größeres Kunstwerk vermag der menschliche Geist zu schaffen als den Staat, wie er sein soll, den christlichen Staat, gegründet, geordnet, verwaltet gemäß den Anforderungen des die unveräußerlichen Rechte jedes Menschen anerkennenden und zur Ausübung und Wahrung derselben für Jeden die unentbehrliche Freiheit verlangenden Evangeliums. — Der Staat ist kein Erzeugniß blos äußerlicher Verhältnisse oder Bedürfnisse, etwa nur zur Abwehr der Noth, der inneren und äußeren Gefahren für das gesellschaftliche Leben hervorgebracht; sondern im innersten Wesen des Menschengeistes liegt das Bedürfniß nach dem bürgerlichen Staatsleben, in der menschlichen Natur überhaupt ist das Streben begründet, einen Verein zu bilden, in welchem der Allen anerschaffene Trieb nach einem geselligen Zusammenleben sich vollkommen gestalten, nach den hohen Ideen der Vernunft von Freiheit, Recht und Gerechtigkeit

sich entfalten, und so im gemeinschaftlichen Zusammenwirken des Einen für Alle und Aller für Einen das Ziel erreicht werden möge, in Eintracht und Frieden die Erde zu besitzen, das irdische Dasein in gemeinsamer Beglückung zu genießen, und es für die Menschen nicht mehr nöthig sei, unter den vielen durch Lieblosigkeit, Haß und Ungerechtigkeit einander zugefügten Leiden den hülfe- und trostsuchenden Blick immer nur nach einer jenseitigen Welt zu richten, sondern die Erde schon als einen Aufenthaltsort glücklicher Menschen erscheine, denen unverkümmert bleibe die Güte, mit welcher der Schöpfer in dem ihrer endlichen Natur angemessenen, weisen Maße seine Liebesgaben ihnen ertheilt hat, und die hier alle reichen Anlagen ihres Geistes ungestört entwickeln können für ein vollkommneres Dasein in der höheren Welt.

Seit dem Anfange unsres Geschlechtes sind daher stets neue Versuche gemacht worden, Staaten zu gründen, und die unvollkommneren, wie vollkommneren Bildungen, die Fort- und Rückschritte in der Verwirklichung dieses stets und überall der Menschheit sich aufdringenden Erfordernisses zur allgemeinen Wohlfahrt des gesellschaftlichen Zusammenlebens bilden das anziehende und lehrreiche Gemälde, welches die Geschichte zur Vergleichung und zur Veredlung der Gegenwart, zur Begründung einer bessern Zukunft uns vorhält.

Kein Gemälde bietet wohl so viele dunklen Schattenseiten, so wenig helle Lichtpunkte dar, als das des Staatslebens vergangener Zeiten. Nirgends haben die Begierden und Leidenschaften den Grund der Menschheit zerstörender

umgewühlt, nirgends so furchtbare Erschütterungen hervorgebracht, als in dem Staatsleben nicht christlicher Völker; aber auch in den christlichen Staaten haben diese beständigen Feinde der Menschheit nicht minder gewaltige Convulsionen und Revolutionen herbeigeführt, und zu ihrer Schande hat die christliche Kirche zu oft Concordate mit der weltlichen Macht geschlossen, und das Netzgewebe der Staatspolitik gesponnen, die mit ihren Intriguen die freie Menschheit umstrickt, und sie oft der geistlichen und weltlichen Tyrannei unterworfen hat. Aus Religion hat man sich angemaßt, und ist man noch immer daranf bedacht, Menschen zu Knechten herabzuwürdigen und zu rechtlosen Werkzeugen der Selbstsucht und des ehrgeizigen Hochmuthes zu machen; mit Religion haben selbst christliche Herrscher selten das von Gott selber angeordnete Amt verwaltet, Wohlthäter der Menschheit und weise Väter des Vaterlandes zu werden, Beförderer der Wahrheit und Tugend, Beschützer des Rechts und Pfleger alles Edlen und Schönen.

Wir leben in einer Zeit, wo die Völker ernstlich ringen nach einer Verfassung, bei welcher Bürger und Unterthanen die sichersten Garantien für ihre ihnen angestammten Rechte, für ihre nur in gesetzlicher Freiheit gedeihende, bürgerliche Wohlfahrt besitzen. — Die Staatswissenschaft und Erfahrung der Jahrhunderte hat sich für die constitutionelle Monarchie entschieden, welche eben so sehr vor den revolutionairen Neuerungen unruhiger, politischer Schwindelköpfe und kosmopolitischer Schwärmer, vor den Ausgeburten communistischer Thorheiten, als vor den despotischen

Gelüsten und Uebergriffen des Absolutismus schütze. Wer dieser Verfassung seine Zustimmung gibt, weiß aber, daß auch bei dieser es vorzüglich auf die Persönlichkeit Derer ankommt, welche im gegenseitigen Zusammenwirken Bürgerwohl begründen und schützen sollen, auf ihren Charakter, auf ihre Festigkeit in der Aufrechthaltung der Rechtsgrundsätze und weiser Gesetze, auf die Menschenfreundlichkeit der ganzen Gesinnung, kurz, auf die Begeisterung für Menschenwohlfahrt in jeder Beziehung. Jeder Unbefangene weiß aber auch, daß bei jeglicher Verfassung, sie sei demokratisch, oder aristokratisch, republikanisch, oder absolutmonarchisch, sei sie auch noch so mangelhaft, sehr viel Gutes geleistet, und Bürgerwohlfahrt gefördert werden kann, wenn nur die Lenker des Staates ihre Menschenwürde behaupten, Menschenwerth und Menschenrechte achten, und nach bestem Wissen und Gewissen ihr Amt verwalten, und die Bürger Rechtschaffenheit üben.

Hieraus ergibt sich nun klar das Verhältniß der Maurerei zum christlichen Staatsleben, als ein in jeder Hinsicht für dasselbe ersprießliches: denn sie fördert die Erfordernisse zu einem Staatsleben in der gesetzlichen Freiheit.

Sie, als die Kunst, die Humanität in ungetrübter, schöner Entwickelung zu entfalten, erfüllt ihre Arbeiter stets mit dem erhebenden Bewußtsein ihrer Freiheit und Menschenwürde. Als Freimaurer stehen sie bei ihrer Arbeit, blos durch die Anerkennung ihrer Pflichten dazu angetrieben; keine unedlen Gefühle von Furcht, keine Rücksichten auf äußere Unbequemlichkeiten und Nachtheile sind für sie

Beweggründe. Das Bewußtsein des reinen Seelenadels der ungetrübten Freiheit wollen sie sich bewahren. Während sie nun die Kelle und den Hammer unablässig gebrauchen, um sich, was die Hauptsache ist, die moralische Freiheit zu erringen, und den Geist von den Banden der Sinnlichkeit und weltlichen Eitelkeit zu befreien, und durch alle Symbole vor jeder Lässigkeit, vor der dünkelhaften Selbstgerechtigkeit gewarnt und bewahrt werden, erfreuen sie sich auch in ihren □ der süßen Freiheit von allen Fesseln, durch die der edle Mensch sich da draußen schwer gekettet fühlt an allerlei gesellschaftliche, bürgerliche und religiöse Verhältnisse, die dem freien Leben so mannigfach hindernd und lähmend entgegentreten, und werden sich als echte Freimaurerritter stets angespornt fühlen, immer mehr niederzureißen jene Scheidewände und Schranken, und einem vorurtheilsfreien, wahrhaft menschlichen Wirken Bahn zu brechen. Sie erkennen einander, und ihr brüderlicher Händedruck vereinigt sie wieder, wenn die bürgerlichen Berufsstellungen sie sogar als Gegner, als Feinde einander gegenüber führen sollten. Sie werden selbst in den schwierigsten Collisionen ihrer Berufspflichten einander noch als Brüder mit den aufrichtigsten Gefühlen der Bruderliebe umfassen, und wo nur der Staat sie anstellt in seinem großen Organismus und Gebiet, nie es in ihrem Wirken verleugnen und vermissen lassen, daß Alle, mit denen ihr Beruf sie zusammenführt, zu gleicher Freiheit des Lebens berufen sind, und ihnen zu derselben zu verhelfen sich bestreben. Wie in ihren □ Gedanken- und Glaubensfreiheit, verbunden mit dem Allen ertheilten Rechte, die Ueber-

zeugungen des Geistes in freier Rede auszusprechen, herrscht, werden sie dieses Palladium des Völkerglücks auch überall zu wahren bereit sein, und gern schwere Opfer bringen, wo es gilt, die unveräußerlichen Rechte jedes Volkes gegen Anmaßungen, von woher sie auch kommen mögen, gegen jede ungerechte Unterdrückung zu vertheidigen.

Aber auch sie sind gewohnt zu gehorchen dem ewigen Willen ihres Meisters. Sie erkennen willig an die historisch ihnen überlieferten Gesetze, nach welchen die maurerischen Arbeiten geordnet sind, als Aussprüche der Weisheit, ohne deren unbedingte Befolgung das Logenwesen Preis gegeben sein würde verderblicher Willkür, und nur, wenn in der Oberleitung des Ordens, in der äußeren Verwaltung, wie in finanziellen Angelegenheiten, Einwirkungen aus der profanen Welt sich geltend machen wollen, die vor dem Geiste der Johannismaurerei sich nicht rechtfertigen lassen; wenn Neuerungen, die dem veränderlichen, eitlen Zeitgeschmacke ihren Ursprung verdanken, das Heiligthum modernisirend den Tendenzen und gehaltlosen Zeitrichtungen eines verirrten Zeitgeistes unterwerfen wollen; oder wenn die Systemsucht in blos äußerlichen, historischen Nebendingen Zwiespalt erregen will: soll der Freimaurer nicht blinden Gehorsam leisten, sondern, selbstständig und freimüthig seinen Ueberzeugungen folgend, nur den in der Wahrheit tiefer und fester begründeten weichen. — Sind denn nun solche Freimaurer nicht zugleich solche Bürger, wie sie in jeder guten Staatsverfassung am meisten zu wünschen sind? am besten dazu geeignet, in jeder Stellung, in jedem Berufe und Amte den Zweck derselben zu fördern?

Die treuesten Diener guter Fürsten, die deshalb auch Maurer ⧉ gern schützen, und selber in denselben Kraft und Weisheit suchen, um es nicht zu vergessen, daß auch sie reine Menschen sein sollen, noch das zu verlernen, was sie ihren Unterthanen als freien Menschen und Brüdern vor Gott schuldig sind? Die Maurerei ist aber auch zweitens dadurch für das Staatsleben förderlich, daß sie bessernd und vorbauend das bürgerliche Leben veredelt, bei den Mängeln und schlechtesten Ausartungen desselben, wo die revolutionair-anarchische Gesetzlosigkeit, oder aristokratische und monarchische Gewaltherrschaft die Bürger der Selbstsucht Vieler, oder Einzelner, oder eines Einzigen Preis gibt, muthige Vertheidiger der ewigen Menschenrechte bildet, die, wohin sie auch ihre Stellung im Staate beruft, das Gegengewicht halten gegen die um sich greifende Verderbniß und tyrannische Eigenmacht der Begierden und Leidenschaften, die Unschuld und Tugend schirmen, und durch ihr beharrliches Wirken, gemäß den Grundsätzen ihrer maurerischen Lebensweisheit, überall Verbesserungen erstreben, und eine bessere Zukunft begründen, sollten sie auch dabei ihrer Maurerpflicht als Opfer fallen.

So haben Maurer von jeher in trüben Zeiten als Repräsentanten der wahren Freiheit und Gesetzlichkeit gewirkt, und groß sind die Verdienste, welche sie sich um die Menschheit erworben haben, wenn auch die Geschichte sie nicht als Maurer nennen, nicht rühmen konnte.

Darum erfüllt auch uns heute das Bewußtsein, dem Maurerbunde anzugehören, mit hoher Freude, und Heil

der Menschheit! so lange zu ihrem Dienste, in treuer Bruderliebe vereint, Maurer im Geiste und in der Wahrheit sich in ihren verborgenen Hallen weihen werden. — Uns aber treffe nie des Meisters Vorwurf, seinem Geiste die Treue gebrochen zu haben.

Ueber die behauptete Schädlichkeit der Maurerei für das christliche Staatsleben.

Wir haben, m. B., in unsrer letzten Lehrlingsarbeit unser Bewußtsein freudig belebt, als Maurer thätige Mitarbeiter zu sein, daß die bürgerliche Gesellschaft in gesetzlicher Freiheit gemeinsam ihre Kräfte entwickele, und in einem wohlgeordneten, vom christlichen Geiste durchdrungenen und geleiteten Staate in glücklicher Eintracht ihr Ziel erreiche, ohne gegenseitige Beeinträchtigung durch die Ungerechtigkeit der Selbstsucht die Allen bestimmten und vom Schöpfer weise zugemessenen Lebensgüter zu erlangen, und ohne Sorge in genügsamer Zufriedenheit sich ihres Genusses zu erfreuen. Allein schwere Anklagen sind oft gegen die Maurerei erhoben worden, und haben mehrmals und an manchen Orten das Verbot maurerischer Versammlungen, die Schließung ihrer □ herbeigeführt, Maßregeln von Seiten der weltlichen Obrigkeit, die sich nur aus staatsge-

fährlichen Tendenzen in denselben rechtfertigen ließen? Man hat sie beschuldigt, daß sie Ungehorsam und Auflehnung gegen die Staatsgesetze befördern, daß sie zu revolutionairen Neuerungen aufreizen, daß sie verborgene Werkstätten und Zufluchtsörter politischer Parteien seien, daß sogar jesuitische Umtriebe unter dem Deckmantel maurerischer, menschenfreundlicher Bestrebungen an dem Umsturze der bestehenden Verfassungen arbeiten. In der That, schwere Vorwürfe, die, wenn sie begründet wären, der Maurerei mit Recht das Verdammungsurtheil sprächen. Allein sie trafen nie, noch konnten sie je treffen die reine Johannismaurerei, die nicht das Mindeste zu schaffen hat, weder mit den Wirren der Politik, noch der kirchlichen Dogmatik und den Glaubensstreitigkeiten über Confessionen: Stets waren diesen, unter sich uneinigen Mächten in den bürgerlichen und kirchlichen Kreisen, ihre Hallen verschlossen, in ihnen durften nimmermehr andere, als die rein moralischen Bestrebungen eines in inniger Bruderliebe vereinigten Bundes von Menschen geduldet werden, welche nur das eine Ziel sich gesetzt haben: das beglückende Band des Friedens in der Rechtschaffenheit der Liebe auch um diejenigen zu schlingen, welche, nicht den Maurernamen führend, in den mannigfaltigen Gebieten der Außenwelt ihre Berufspflichten erhalten haben.

Es ist ihr erstes Gesetz: nur durch Veredlung und Förderung reiner Humanität, durch Anerkennung und Geltendmachung der allgemeinen Menschenrechte, der Allen als Menschen verliehenen und nie aufzugebenden Menschenwürde, von innen aus in indirecter und doch wirksamer Weise die

kirchlichen und öffentlichen Verhältnisse zu verbessern, zu vervollkommnen. Wenn also die ☐ der Maurer geschlossen wurden, indem man ihre Staatsgefährlichkeit behauptete: so geschah es entweder aus Unkunde ihrer Zwecke, oder aus absichtlicher Verkennung derselben, weil sie hinderlich waren den Absichten tyrannischer Machthaber, oder in Folge der Verleumdung selbstsüchtiger Lichtfeinde, deren Plane jedes Mittel heiligen. Machten aber jemals Maurer die Unterdrückung ihrer Zusammenkünfte nothwendig, so waren sie eben keine Johannismaurer mehr, entheiligten ihren Namen; oder Menschen, die politischen Parteizwecken dienten, mißbrauchten den ehrwürdigen Namen der Freimaurerei, um ungestört und erfolgreicher dieselben durchsetzen zu können. Dieses ist allerdings oft geschehen, und geschieht wohl noch in Ländern, wo mit ihrer Regierung unzufriedene, leidenschaftlich aufgeregte Völker nach einer bessern Verfassung ringen, oder einzelne Ehrgeizige mit Hülfe ihrer Parteien zu Macht und Ansehen zu gelangen trachten, oder die Unterdrückten ihre wirklichen oder vermeinten Rechte wieder zu erlangen suchen. —

Die Geschichte der höheren Grade, mit denen wir als Johannismaurer Nichts zu thun haben, möchte manche Beispiele darbieten, wie in den Kämpfen Englands für und wider die Stuarts die Maurer eine politische Rolle spielten. In den politischen Wirren Frankreichs, Belgiens, der pyrenäischen und apenninischen Halbinsel sind Freimaurerlogen oft genug Versammlungen der liberalen oder reactionairen Parteien gewesen, und in der That, wenig Erfreuliches hat dieses directe Eingreifen der Freimaurer in die Politik von

jeher hervorgebracht, weil sie eben untreu geworden waren dem Geiste des echten Maurerthums. Wo dieses aber blühete, da verbreitetete es Achtung vor dem Gesetz, da waren Maurer die treuesten Staatsdiener, die für des Vaterlandes Wohlfahrt mit redlichem, begeistertem Eifer wirkten, und deshalb von edlen Fürsten stets geschirmt wurden, welche selber sich ihnen anschlossen, und dadurch Zeugniß ablegten, daß sie in ihnen starke Stützen zur Erfüllung ihrer Regentenpflichten erkannten. Nur Despoten konnten nie sich mit ihnen befreunden, so wenig als die Fürsten, welche, kirchlichem Aberglauben und Glaubenszwange unterthan, unter das Joch der Priesterherrschaft ihren Nacken beugten, und die Pfaffentyrannei zu schützen für Pflicht hielten. —

Eben so ungegründet zeigt sich der Vorwurf, die Maurerei begünstige die selbstsüchtigen Zwecke unedler Regenten, welche nur deshalb die ⧠ duldeten, weil sie in den Maurern gehorsame Werkzeuge ihres Willens erkannt hätten, und durch die obere Leitung in den höheren Graden ihre Zwecke zu erreichen wüßten. Mag auch dieses öfters geschehen sein, uns steht es nicht zu, über die höheren Stufen des Bundes und ihre Einrichtung zu reden, so trifft dieses doch nicht die Johannismaurer. Sollten auch unwürdige Mitglieder so sehr ihre Maurerwürde vergessen haben, daß sie, ihrer heiligen Pflichten gegen die Brüder uneingedenk, unredlich das ihnen gewordene Vertrauen mißbrauchten, und ihren Einfluß in den ⧠ dazu anwendeten, um desto leichter zu vortheilhaften Stellungen im Staate zu gelangen, und in der Fürstengunst zu steigen: so hörten sie eben dadurch auf, Maurer zu sein, und das Urtheil des ewigen Meisters

konnte sie nur verdammend richten. Die Brüder aber, welche solche Unwürdigen zu beklagen hatten, wie die Nachtheile für den äußeren Wohlstand ihrer □, mußten dadurch um so heiliger sich verpflichtet fühlen zu strenger Wachsamkeit, daß dieser böse Geist aus den profanen Kreisen nicht Eingang finde und Wurzel fasse in ihrer Mitte, und desto treuer dem Bundesgeiste sich weihen, der jeden echten Maurer stets mit unermüdetem Eifer erfüllt, in allen Stellungen des bürgerlichen Lebens gewissenhaft seine Pflichten zu erfüllen, und eben dadurch den unedlen Interessen der Mächtigen entgegenzuwirken, ohne Furcht und Zagen, mit Weisheit in seinem Berufe die Wahrheit und das Recht bis in den Tod zu vertheidigen. Dazu helfe uns der große Meister, dessen Zufriedenheit der höchste Lohn ist, den wir durch unsre Arbeit erringen.

Verhältniß der Maurerei zu den nicht christlichen Glaubensgenossenschaften.

Maurerthum, m. B., ist die Kunst des reinen Menschenthums, ein Institut, um das Jedem eigenthümlich in seiner Individualität verliehene Wesen und die Anlagen und Zwecke der gesammten Menschheit ihrer allgemeinen Bestimmung gemäß zur möglichen Vollkommenheit zu entwickeln, und trotz ihrer historischen, dogmatischen, politischen und bürgerlichen Verschiedenheiten in ihrer Reinheit und Schönheit darzustellen. Darauf beruht ihre Selbstständigkeit und Nothwendigkeit.

Wir haben sie in ihrem Verhältniß, nach ihrem wohlthätigen Einwirkungen, zu den Institutionen des Christenthums erkannt, und müssen einsehen, daß sie nur eine Gegnerin ist des eitlen, aus Hochmuth, Selbstsucht, Unverstand, Aberglauben und phantastischen Gefühlsschwärmereien hervorgegangenen Menschenwerks, der eitlen Zusätze,

der falschen Dogmen und Ansichten, die wider den heiligen Geist seines Stifters streiten, und den hehren Tempel des Himmelreichs auf Erden, der auf ihm, als auf dem ewigen Grund desselben erbauet worden, entstellet haben durch zahllose Anhängsel und Nebencapellen, in welchen man nicht Gottes und Christus Ehre verkündete, sondern mit frommen Namen und heuchlerischem Scheinwerk sich selber eine, den freien Geist des Menschen unterdrückende, Herrschaft über die Gemüther und Besitz irdischer Güter zu erwerben wußte. Alle Anstalten und Gesetze muß die Maurerei verwerfen, durch welche die freie Thätigkeit des Geistes in seiner Entwickelung zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Heiligkeit des Lebens gehemmt wird, und muß durch ihre Arbeiten denselben das Gegengewicht halten, damit nicht eine todte Gesetzlichkeit einreiße, und das wahre, gesunde Leben unterdrücke und tödte durch Unterwerfung unter verdammliche Absichten. Aller blos äußerliche Gesetzesdienst und Formelzwang ohne den, durch innige Liebe zum ewigen Schöpfer und Vater der Welt, lebendigen Glauben tritt der Maurerei nicht minder hinderlich entgegen, als der rohe Fleischesdienst und raffinirte Götzendienst der Welt.

Jeder also, der sich emancipirt hat aus solchen Banden der Unfreiheit, ist geeignet, ein Freimaurer und Freimaurerritter zu werden in dem Allen obliegenden Kampfe gegen solche Feinde seines ewigen Heils. Somit ist denn zugleich einleuchtend, daß die Maurerei nicht darauf beschränkt ist, ihre Jünger allein aus dem Gebiete der Christenheit zu sammeln, und an ihre Arbeit zu stellen;

nein, ist sie in ihrer jetzigen Einrichtung auch selbst hervorgegangen aus dem christlichen Geiste, so ist doch dieser Geist nicht an nationale Unterschiede der Völker und an ihre verschiedenen Culturstufen und Gottesverehrungen gebunden, sondern waltet mit seinem schöpferischen Hauche über alle Erdenbewohner, und gewinnt sie für sein Leben in seiner Freiheit. — Wer nun, wäre er auch nur durch die Herrlichkeit der Schöpfung geweckt, ehrfurchtsvoll und dankbar den einen liebevollen Gott und weisen Vater erkannt hat, ist schon fähig, ein Maurer werden, so daß also maurerische Bestrebungen selbst unter den Heiden keineswegs unmöglich sind, noch als auffallende Erscheinungen die Verwunderung des denkenden Maurers erregen können.

Und wie viel große, echt maurerische, mit Bewunderung uns erfüllende Maurerwerke haben erhabene Geister unter den cultivirten Völkern des vorchristlichen Heidenthums hervorgebracht. In den mit symbolreichen Heiligthümern erfüllten Ganges- und Nilthälern, unter dem reinen, sonnigen Himmel des alten Parsenlandes, in den weiten Ebenen, die der Euphrat durchströmt, und die bis an die zum Himmel ragenden Gottesdome der Kaukasusketten sich erstrecken, in den glühenden Gefilden Arabiens, in den, Länder verbindenden, Welthäfen des cedern- und palmenreichen Phönicierlandes — überall wohnten und wirkten in regem Leben reichbegabte Völker, bei denen nothwendig die maurerische Thätigkeit erwachen, und dem, die Menschheit veredelnden, Geiste dienstbar werden mußte, so daß man nicht ohne Wahrheit in das graue Alterthum den

Ursprung der Maurerei hinaufrückt, wenn sie auch in mangelhafter Form auftrat, und nicht in der Stärke der Weisheit und Schönheit wirken konnte, die ihr erst der christliche Geist verliehen hat, und der auch unter dem, nach plastischen Idealen des Phantasielebens vorzugsweise strebenden, Volke der alten Hellenen nur die ausgezeichneten Geister näher kamen, die in unvergänglichen Kunst- und Schriftwerken, sowie in eng verbundenen Vereinen der Weisen dieses freien, kunst- und idealreichen Volkes die Menschheit würdig vorbereiteten, und den Uebergang bildeten zu dem Leben in heiligen Gesinnungen und Thaten, wodurch die hohen Ideale der Menschheit verwirklicht, und Christus' Himmelreich auf Erden eine Wahrheit werden sollte. Müssen wir also selbst in dem alten und weit verzweigten Heidenthum geistverwandte Brüder anerkennen, die über sinnlichen Aberglauben und Priesterbetrug mehr als ihre Zeitgenossen sich erhoben, und z. B. in den Eleusinien und im Pythagoreerbunde unter andern Formen an unserm Tempel baueten: so können wir unmöglich behaupten wollen, daß nicht im Judenthum und Islam Maurerherzen uns entgegen schlagen, und mit allem Ernst und Eifer unsere Arbeit theilen könnten. Ist doch in diesen Glaubensgenossenschaften die Grundwahrheit von dem Dasein eines ewigen und heiligen Gottes anerkannt. Wie sollte denn nicht unter ihren vielen Bekennern das aus derselben ausströmende Licht, die Idee der reinen Menschwerdung durch maurerisches Streben zu ihrer Verwirklichung in der Menschheit wecken, wenn gleich es die Finsterniß nicht gänzlich vertreibt, in welcher die Idee des

höchsten Meisters noch verdunkelt und mit mannigfachen Irrthümern vermischt ist, die aus einer morgenländisch glühenden Phantasie, aus den Naturverhältnissen der Länder, aus den Sitten und politischen Beziehungen, unter denen jene Religionen entstanden, aus dem gesammten Entwickelungsgange, wie aus den nationalen Eigenthümlichkeiten und vorherrschenden Geistesrichtungen jener Völker, der Juden zu scharf berechnenden Verstandesklugheit, der Moslemim zu fanatisch sinnlichen Schwärmereien, herzuleiten sind? — Die Idee der Theokratie ist doch in ihnen erwacht, und verlangt unbedingten Gehorsam unter dem Willen der unbeschränkten Gottheit, also auch von Allen die Unterwerfung der ganzen Individualität jedes Einzelnen unter ihre ausnahmlosen Gesetze und somit innere, moralische Veredlung der Einzelnen, wie der Gesammtheit. —

Zwar stehen bei ihnen zwei Haupthindernisse der freien Entwickelung der Menschheit zu einem heiligen Leben entgegen: die zahllosen Satzungen und äußerlichen Anordnungen, welche ganz besonders eine äußerliche Gesetzlichkeit und Werkheiligkeit begünstigen, und unter dem Wuste von Ceremonieen und Ritualien die naturgemäße Entwickelung des Geistes gleichsam erdrücken, die würdige Verehrung der Gottheit nicht aufkommen lassen unter dem Joche der leeren Formalitäten, und in Folge dieses strengen Gesetzesdienstes der hochmüthige Wahn, die bevorzugten, auserwählten Lieblinge der Gottheit zu sein, die Geringschätzung aller übrigen Gottesverehrer und die particularistische Absonderung von ihnen, in dem Wahn, durch jede

Abweichung von den alten, ererbten Formen und durch nähere Anschließung an die Glaubensansichten und Sitten Andersdenkender sich zu entheiligen, der wohl gar zu Haß und zu Verfolgungen derselben sie oft verleitet hat. Allein wir begegnen ähnlichen Verirrungen auch in manchen Gemeinschaften der christlichen Kirche, und es ist nicht einzusehen, warum es nicht ebensowohl unter Juden uud Muhamedanern, als unter den Christen Maurer geben könnte, die sich frei machten von dem hergebrachten Glaubensdruck und Gesetzeszwange, und sich zu einer freien, lebensvollen Geistesgemeinschaft erhoben und vereinigten. Und die Geschichte bestättigt diese von selbst einleuchtende Vermuthung. Sie berichtet uns von Männern, die sich erhoben über den todten Buchstaben des Mosaismus, über die Satzungen des Talmud und Koran, und in wahrhaft menschlicher Geistesfreiheit als Vorbilder voranleuchten selbst ihren christlichen Zeitgenossen, und Thaten einer reinen Menschenliebe vollbrachten, durch welche sie nicht allein vielen Leiden ihrer Zeit abhalfen, sondern auch noch die Beglückung der Nachwelt beförderten. In der Gegenwart zumal ist, wie bekannt, ein reges Geistesstreben erwacht und erstarkt, sich von den veralteten Formen der starren Gesetzlichkeit zu emancipiren, in welche Priesterhochmuth und Politik der Machthaber, sowie der ganze historische Entwickelungsgang dieser Völker die Gemüther bannten; und um so sicherer ist zu erwarten, daß dieses neue Leben seine Richtung auf dieselben Zwecke, welche wir verfolgen, und nach demselben Ziele hin nehmen werde, nach welchem wir bei unsern Arbeiten hinausschauen.

Ihr Glaubensbekenntniß hindert sie nicht, Maurerhallen unter sich zu begründen. Unsere Symbole widerstreiten nicht ihren Lebenszwecken. Maurerlogen können unter ihnen, wie unter Christen aufblühen, und wenn sie auch, an andere Anschauungen und Sitten gewöhnt, unsere Formen verschmähen sollten: so wird doch kein unbefangener Maurer sie als unzulässig für sie ansehen, noch ihr Recht bezweifeln, geleitet von dem Licht, das uns in unsern ☐ leuchtet, Kelle und Hammer zu ergreifen, und, wie wir, an dem salomonischen Tempel der wahren Bruderliebe zu Ehren unsres ewigen Meisters zu bauen.

Verhältniß der Maurerei zum Judenthum.

Erster Vortrag.

Das Judenthum, sobald es nicht mehr in den todten, herkömmlichen und geistlos als fromm und heilig machende Ceremonien gehandhabten, Formen erstarrt, und in blos äußerlichen Gesetzesdienst hineingebannt und zusammengeschrumpft ist, steht dem Maurerthum nicht so fern, als das Vorurtheil wähnt. Unser aber, g. B., die wir mit freiem, unbefangenem Blick alle Verhältnisse der Menschen unter einander beurtheilen sollen, ist es ganz unwürdig, die gewöhnlichen, ungerechten Meinungen und die lieblose Eingenommenheit gegen ein Volk zu theilen, welches von unserm Meister gleiche Menschenrechte, wie wir, erhalten, und in Wahrheit nicht durch eigne Schuld allein Geringschätzung oder gar Verachtung verdient; sondern der Hochmuth der Christen vielmehr hat den größesten Theil der Schuld, weshalb das Leben Vieler dieses von den Christen

mit vornehmem Stolze herabgewürdigten Volkes so manche Spuren schmählicher Unterdrückung trägt, als ein verkrüppeltes und in seiner geistigen, wie leiblichen Entwickelung gewaltsam gehemmtes erscheint, und auf der andern Seite sie mit einem, durch gekränktes Selbstgefühl hervorgerufenen, Widerwillen gegen ihre ungerechten Mitmenschen hartnäckig an ihren durch Moses und die Rabbinen erhaltenen Satzungen hangen, während mit Recht behauptet werden kann, daß eine Vergeistigung, Veredlung und innigere Durchdringung mit dem Geiste des Christenthums, als bisher geschehen, Statt gefunden haben würde, wenn nicht die Anmaßungen der Christen, die sich allein im Besitze der allein selig machenden Lehre wähnten, stets neue Ungerechtigkeiten gegen sie bewirkt, und neue Scheidewände aufgerichtet hätten. Wahrlich, es gereicht den Christen zur Unehre, dem Geiste ihres Stifters, so ungetreu geworden zu sein, der doch selber aus diesem Volke hervorgegangen ist, und den einzigen Weg zur Veredlung desselben, das einzig richtige und christliche Verfahren gegen die Unterdrückten durch sein ganzes Vorbild gezeigt hat. Gewiß, die eitlen Anmaßungen, die man diesem Volke zum Vorwurf macht, so wie alles übrige Abstoßende, würde nicht in dem Grade zum Vorschein gekommen sein, würde wohl längst im näheren Umgange mit den Christen sich abgeschliffen haben, und verschwunden sein, wenn die Christen in freundlicher und anspruchsloser Liebe ihnen sich genähert hätten, während nun, als nothwendige Reaction gegen ihre ungerecht sie behandelnden Mitmenschen, sie mit widerlicher Zähigkeit in ihrer abstoßenden

Einseitigkeit sich absondern, und, wo möglich, ihre Ueberlegenheit im Besitze äußerer Güter zur Schau tragen, und gern die Christen ihre Abhängigkeit von ihnen in Hinsicht kluger Verstandesberechnung und des Geldeinflusses fühlen lassen. — Vieles, in Wahrheit, ist wieder gut zu machen, wodurch man gegen sie sich vergangen hat, und mit Freuden muß jeder Menschenfreund es bemerken, wie unter diesen Unterdrückten edle Geister sich die Anerkennung geistiger Ebenbürtigkeit bei den Christen zu erringen, und ein freies, gemeinsames Fortschreiten zu geistiger Cultur, zur Erkenntniß der Wahrheit und zu reiner Moralität zu fördern streben, wenn es gleich für die Christen ein betrübender Gedanke sein muß, daß diese edlen Lichtfreunde, belebt von dem Anhauch des heiligen Meisters, der sie nicht, wie die befangenen Christen wähnen, verstoßen hat, sich nicht mehr der in sich selber so vielfach zerspaltenen Christenheit anschließen, sondern, mit Fug und Recht auf eignem Wege den Anforderungen Gottes folgend, sich den Eingang ins Himmelreich bahnen werden.

Wenn nun dem Lichte und dem Fortschritte in freier Humanität huldigende, mosaische Glaubensgenossen den Uebertritt zum Christenthum verschmähen, der Ueberzeugung, auch im lebendigen Festhalten an ihrem Glauben selig werden zu können, und, zurückgeschreckt durch die dogmatischen Gegensätze und kirchlichen Streitigkeiten der Christenheit, mit Recht es unter ihrer Würde halten, das Beispiel Derer nachzuahmen, die aus mancherlei unedlen Gründen, wenigstens nicht aus lichtvoller Ueberzeugung von dem abzulegenden Bekenntniß, zu einer christlichen

Kirche überzutreten: so können wir in der That ihnen unsre Achtung nicht versagen, da ja auch wir in unsrer christlichen Glaubensgenossenschaft nicht völlige Befriedigung finden, und in unsern Hallen eine freiere, geistige Wirksamkeit in der da draußen so vielfach gehemmten Bruderliebe begründen wollen, und uns selber verachten müßten, wenn wir ohne die triftigsten Gründe der Wahrheitsliebe, ohne von der Nothwendigkeit eines solchen Schrittes für unsre heiligsten Herzensbedürfnisse überzeugt zu sein, einer andern Glaubensgenossenschaft uns anschlössen.

Wie aber, wenn nun diese Moses- und Prophetenschüler, gedrungen von dem heiligen Zuge der auch ihrem Herzen vom Meister eingepflanzten Bruderliebe, mit ihren christlichen Brüdern in eine engere Gemeinschaft zu treten wünschen, als die äußerlichen, religiösen und staatlichen Verhältnisse erlauben, und die von ihnen für Gleichgesinnte ihres Volkes etwa gegründeten □ wegen der einmal bestehenden Logenverfassung und nothwendigen christlichen Oberleitung, um einseitig jüdische Tendenzen und unmaurerische Ausartungen zu verhüten, in der Gegenwart keine Anerkennung bei christlichen Maurern finden würden; wenn sie deshalb sich uns nähern und um Aufnahme in unsre Hallen ansuchen: sollen wir ihnen den Eintritt versagen, wenn die nähere Prüfung an ihrem Charakter und Wandel keine Makel fände, sondern ihre reinen Absichten und die zu unsern Arbeiten nothwendigen Eigenschaften anerkennen müßte? Die unbestechliche Stimme der Vernunft sagt: Nein, wenn gleich in Widerspruch mit der Observanz unsres und anderer maurerischer Systeme.

Da freie Maurer, bei allem schuldigen Gehorsam gegen die Oberen, denen die Leitung des Ordens anvertraut ist, ihre in der Wahrheit begründeten Ueberzeugungen nicht zurückhalten dürfen, aus Furcht Mißfallen zu erregen, und Anstoß zu geben: so spreche auch ich es unverhohlen aus, daß die Zurückweisung solcher edlen Juden, welche die Prüfung vor dem allsehenden Auge des richtenden Meisters besser als manche Christen bestehen, dem Geiste der Maurerei durchaus widerspricht, und daß wir durch freundliches Entgegenkommen uns das schöne Bewußtsein verschaffen sollten, manche ihnen und ihrem Volke widerfahrene Unbill möglichst wieder gut zu machen, und in ihnen tüchtige Arbeiter an unserm Bau zu gewinnen.

Nichts desto weniger müssen wir aber die weise Vorsicht der Lenker unsres Bundes, die zumal in früherer Zeit nothwendig war, rühmend anerkennen, welche unsre ⧈ den Juden verschlossen, da ihnen die Pflicht oblag und obliegt, den rein christlichen Sinn bei unsern Arbeiten zu schirmen, und jeden Mißbrauch mit Symbolen, jede Entheiligung unsrer Arbeiten zu verhüten. Sie mußten bei Entwerfung der maurerischen Statuten Rücksicht nehmen auf die ausgesprochenen Satzungen des orthodoxen und positiven Judenthums, denen allerdings kein Einfluß in unsre ⧈ zu gestatten ist, und mußten eher zu strenge als zu nachgiebig sein, damit das ihrer Obhut und Verwaltung anvertrauete Institut der Maurerei keinen Schaden nähme, und müssen auch jetzt noch zur strengsten Behutsamkeit in Hinsicht einer Abänderung ihrer Statuten hierin sich verpflichtet fühlen, da wirklich schon in neuerer Zeit arger Mißbrauch bei

Aufnahme von Juden in den Maurerbund vorgekommen ist, in andern Systemen, wo man die Schmach auf sich lud, durch finanzielle Rücksichten sich mehr bestimmen zu lassen, als durch die einzig gültige: auf die geistige, moralische Würdigkeit.

Da nun aber der Mißbrauch nicht die Wahrheit widerlegt, und nur zu ihrer richtigen und gewissenhaften Befolgung auffordert, und die Gegenwart schon so manche achtungswerthen Repräsentanten des vergeistigten, nach wahrer Aufklärung über alle heiligen Interessen des Lebens strebenden Judenthums vorführt, die, nicht eingeschüchtert durch das Geschrei der vor Neuerungen warnenden Zionswächter, klares Blickes und festes Schrittes auf dem Wege des Lichtes vorwärtsschreiten: so wird hoffentlich auch bald die Zeit kommen, wo man einsehen wird, daß in Hinsicht ihrer Zulassung nicht größere Vorsicht nöthig sei, als bei den Ansuchungen von Christen, oder vielmehr, daß nationale und confessionelle Unterschiede nicht in Betracht kommen, wohl aber, daß es zu jeder Zeit der strengsten Prüfung bedürfe, damit nur Solche, die ihre Menschenwürde als höchstes Kleinod achten und bewahren, Mitglieder unsres Bundes werden.

Verhältniß der Maurerei zum Judenthum.

Zweiter Vortrag.

Die Maurerei in ihrer jetzigen Gestalt ist christliches Ursprungs, und gemäß ihren im Mittelalter entworfenen Gesetzen nur für Christen bestimmt. Es lag in den kirchlichen und historisch-politischen Verhältnissen zwischen Juden und Christen, daß die alten Maurer nur Christen zu ihren Mitarbeitern aufnehmen konnten, wie das aus der alten Yorker Constitution von 926 und aus den auf Befehl Königs Wilhelm III. 1694 gesammelten Statuten und Pflichten der Freimaurer erhellt. Allein auch die Maurerei, m. B., darf nicht bei den allgemeinen Fortschritten aller zeitlichen Entwickelungen zurückbleiben, auch in ihrer Fortbildung darf kein Stillstand eintreten, wodurch sie sogleich in Widerspruch mit ihrem Wesen und Geiste gerathen würde. Ihr ganzes Verfahren muß mit den

unabweislichen Forderungen, welche die wahren Interessen der Menschheit an sie machen, in Einklang stehen und bleiben, und denselben möglichst genügend, segensreich wirken für die Erhebung und Beglückung der Menschheit.

Von dieser Wahrheit ausgehend, öffnete man in England längst den Juden die christlichen Maurerhallen, wie schon das von Anderson 1723 herausgegebene englische Constitutionsbuch beweiset; und obgleich die alten schottischen Logen ihre Zustimmung und Einwilligung dazu nicht gaben, hat diese Liberalität gegen würdige Genossen des mosaischen Glaubens gewiß reichlich Früchte getragen, wenn auch zuweilen ein unwürdiges Mitglied aufgenommen wurde, dergleichen ja leider auch unter den christlichen Ordensbrüdern nur zu oft vorkommen, deren Leben weder ihrer Christen-, noch ihrer Menschenwürde entspricht.

Ist nun auch, wie schon neulich bemerkt, die Wachsamkeit der Ordenslenker über die Erhaltung der christlichen Einrichtung und Verfassung unsrer Hallen als weise anzuerkennen: so ist doch eine völlige Zurückweisung der Juden dadurch nicht gerechtfertigt, da ja bei uns nicht auf die Erhaltung christlicher Glaubenssymbole und Bekenntnisse hingearbeitet wird, sondern darauf, dem Grundwesen derselben, dem christlichen Geiste, der die ganze Menschheit durchdringen und veredeln soll, Geltung zu verschaffen, und seine Wirksamkeit zu befördern. Die wachsamste Vorsicht und entschiedene Zurückweisung thut daher bei der Aufnahme von Christen wohl noch mehr Noth, und strenge, unparteiliche Ausschließung Derjenigen, welche, wenn sie

einmal den Zutritt zu uns zu erlangen gewußt haben, durch ihr Leben ihr Maurergelübde verletzen. Dazu lasset uns Alle beitragen durch Gewissenhaftigkeit bei unsern Empfehlungen zur Aufnahme, durch redliche Erfüllung unsrer Maurerpflichten, durch die Verwaltung unsrer □ Aemter im Geiste des Bundes. Dann wird bald manche Scheidewand fallen, welche noch Menschenherzen trennt, und die segensreiche Wirksamkeit unsres Bundes auf eine ungebührliche Weise hemmt und hindert.

Zurückblickend auf die bei unsrer vorigen Arbeit ausgesprochenen Andeutungen über unser Verhältniß zu den Juden, müssen wir wohl ohne Zweifel die Unstatthaftigkeit mehrerer Einwendungen gegen die Aufnahme derselben in unsern Orden einsehen, die theils aus einer befangenen Ansicht über das Wesen des Christenthums, theils aus blindem Vorurtheil gegen die Juden hervorgegangen sind, und mit scheinbar maurerischem Eifer ausgesprochen werden, und gedruckt zu lesen sind.

Man erstaunt sowohl über die Befangenheit, als über die Ungerechtigkeit des Urtheils, wenn man behaupten hört:

1) „Der Jude würde als Freimaurer ein Indifferentist und ein Heuchler sein müssen, weil die Maurerei aus einem allgemein christlichen Sinn hervorgegangen sei, eine Tochter der Kirche, ein sittlich religiöses Institut sei, und als solches behandelt werden müsse, weil in ihm die reine, christliche Moral herrsche."

Was hier über die Maurerei gesagt wird, müssen

wir als richtig anerkennen; aber wie eine solche Behauptung über einen jüdischen Freimaurer daraus abgeleitet werden könne, ist nur zu begreifen, wenn man diese Tochter der Kirche von den Fesseln dogmatischer Satzungen umhüllt denkt, und die reine, christliche Moral sich im Widerspruch mit sich selber, als eine unfreie, als ein Anhängsel von äußeren Folgerungen aus diesen, durch eine vorgeschriebene Confession dictirten, Glaubenssatzungen betrachtet. Keineswegs aber können christlicher Glaube und christliche Moral als zwei selbstständige, zum Bestehen nothwendige, einander bedingende Lebensäußerungen des christlichen Geistes erkannt sein. Unter dem Juden aber wird man, um den Schluß auf Gleichgültigkeit und Heuchelei verstehen zu können, sich einen Anhänger des im Talmud und in Rabbinen-Satzungen eingefleischten Orthodoxismus vorstellen müssen, aber keineswegs, wie wir ihn voraussetzen, einen im Streben, den biblischen Mosaismus als Gottes Gesetz im Leben zu bethätigen, nach Licht und freier, geistiger Entwickelung ringenden Wahrheits- und Menschenfreund, den wir für des Maurernamens allein würdig halten. Würde man sonst nicht denselben Vorwurf des Indifferentismus und der Heuchelei jedem Mitgliede einer andern Kirche, als zu welcher wir uns bekennen, machen müssen, wenn er den Eintritt in unsre ☐ erlangte, und doch seiner Confession getreu bliebe?

2) „Die Aufnahme der Juden sei unstatthaft," sagt man, „wegen der Verschiedenheit der Gesetze. Ein festes Freundschaftsband könne unter Juden und Christen

nicht Statt finden, da dieses nicht blos auf gleiche Gesinnungen, sondern auch auf gleiche Cultur sich gründe."

Auch dieser Einwurf fällt weg, da wir überhaupt nur die zur Zulassung unter uns für fähig halten, welche die in Liebe und Gerechtigkeit begründeten Gesetze anerkennen, und in der wahrhaften Cultur ihren Geist geübt und veredelt haben, und ein Jude hierin ebenso viel leisten kann und leistet, als mancher von uns aufgenommene Christ, in ihm also die Bedingungen zu einem dauernden Freundschaftsbunde vorhanden sind.

3) Aus der Erfahrung von ganz eigenthümlichen Speculationen muß aber die Behauptung hervorgegangen sein: „Man müsse den Juden die Aufnahme versagen, weil Viele unter ihnen durch ihr Geld arme Logen in die gefährlichste Versuchung bringen würden, die Maurerei als ein käufliches Gut darstellen würden."

Wenn je einzelne Juden aus selbstsüchtigen oder eitlen Zwecken sich den Eintritt erkauften, kann man deshalb allen Juden, die das Maurerband mit uns knüpfen wollen, solche Motive ohne Weiteres unterschieben? Und wenn je die Maurerei als ein käufliches Gut losgeschlagen wurde und wird; was wird dadurch bewiesen? Nicht die Unzulässigkeit der Juden überhaupt unter uns, sondern die Nothwendigkeit, solche pflichtvergessenen Maurer, die so schmählichen Handel treiben, um ihre armen □ zu bereichern, ständen sie auch noch so hoch, auszuschließen.

4) Noch ungerechter ist der Vorwurf, wenn es heißt:

„Der Jude könne keine andern Beweggründe haben, Freimaurer zu werden, als thörichte Eitelkeit, um sich vor seines Gleichen auszuzeichnen, oder andre eigennützige Absichten.“

Wer eine solche Schmähung gegen eine ganze Gesammtheit, ohne den Beweis dafür liefern zu können, erhebt, hat gewiß seine Maurerwürde vergessen. Er greife in seinen eignen Busen, und gestehe beschämt: Ich habe gefehlt vor dir, du richtender Meister, und bin nicht werth, an deiner Arbeit zu stehen. —

Und wenn nun endlich noch gegen die Aufnahme angeführt wird:

„Der Jude werde sich bei seinem Volke verächtlich machen, und den Haß desselben auf sich ziehen“: so wollen wir diese Fürsorge für ihren guten Ruf und ihren Frieden den edlen Genossen des mosaischen Glaubens selber überlassen; sie werden schon ihre Achtung zu wahren und die geeigneten Mittel anzuwenden wissen, um, wenn er sie träfe, den Haß und die Verfolgung ihres befangenen Volkes zu ertragen, und durch Furcht davor sich zu Handlungen gegen ihre Ueberzeugung nicht bestimmen lassen.

Dieses reiche hin, um unsern Blick über das wahre Verhältniß der Maurerei zu dem Judenthume durch Vorurtheile nicht trüben zu lassen.

Uns aber liegt es vor Allem ob, durch die Trefflichkeit unsrer maurerischen Arbeiten recht Viele einzuladen, sich uns anzuschließen, wenn auch noch nicht in unsern ihnen noch

verschlossenen Hallen, so doch in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens, indem sie uns als aufrichtige, rechtschaffene Menschen erkennen, die reine, uneigennützige Liebe gegen sie beweisen, die oft von ihnen erfahrene Ungerechtigkeit gegen sie gewissenhaft vermeiden, den schlimmen Folgen derselben für sie möglichst abzuhelfen, als ihre Pflicht üben.

Die Blüthe einer Johannisloge.

Alle unsre Arbeiten, g. B., haben bisher den Zweck gehabt, die unentweihete Würde und Herrlichkeit des Maurerthums darzustellen, und in uns allen die Kraft zu stärken, den Anforderungen unsres ewigen Meisters sowohl in der □, als außerhalb derselben in allen Verhältnissen und Beziehungen unsres Daseins zu entsprechen. Sind wir nun von dem Gehalte und der Erhabenheit der maurerischen Ideen überzeugt, so können wir nur den Wunsch hegen, die Maurerei möchte weiter und weiter die Menschheit durchdringen, und die edelsten Lebenskräfte möchten überall durch die sich verbreitenden ⧉ erweckt, und zur Veredlung aller menschheitlichen Verhältnisse in möglichst ungestörter Wirksamkeit thätig werden.

Die Gründung jeder neuen □ wird von uns als ein neuer Fortschritt des die Menschheit erbauenden Geistes, als eine neue Stufe zur Annäherung an das Allen ge-

meinsame Ziel betrachtet werden müssen. Aber auch die Erweiterung einer jeden schon bestehenden □, die Zunahme ihrer Mitgliederzahl wird unsre Freude erhöhen, indem wir dadurch stets unsre Hoffnung beleben zu können glauben, es werde unsres Bundes Streben mit neuem, schönem Erfolge gekrönt werden. Jedoch nirgends weniger als auf dem Gebiete des Geistes und also auch der Maurerei gilt die Ansicht, als könne man von der Extensität der vorhandenen vielen Kräfte schon die gewünschten sicheren Erfolge erwarten, da es vielmehr auf die Intensität des in ihnen vorhandenen Lebens, auf das Durchdrungensein mit dem geistigen Wesen, das der innerste Grund alles Daseins ist, ankommt.

So wirkte von jeher ein kraftvoller Geist, der für die höchsten Ideen der Menschheit und in ihnen lebte, unendlich viel mehr als Tausende, welche nur in dem Glanze seines Lichtes sich sonnten, einige Strahlen seines lichten Lebens in sich aufnahmen, denen aber die ursprüngliche Begeisterung abging, mit welcher jener sein ganzes Dasein der Ewigkeit zum Opfer brachte.

Soll also die Maurerei wirklich zum Heil der Menschheit wirken, so kommt es weniger auf die Menge der ⧉, weniger auf die Zahl der Mitglieder einer □ an, als darauf, daß der rechte Geist die einzelnen Arbeiter erfülle, und sie zur treuen, beharrlichen Erfüllung ihres Berufes begeistere, daß das gesunde, kräftige Maurerleben in allen ⧉ walte, und zur Gründung neuer Bauhütten, die ihres hohen, für die ganze Menschheit bestimmten Zieles sich bewußten Arbeiter auffordere, troz allen ihnen von dem

der Maurerei feindlichen Weltgeiste entgegengestellten Hindernissen. Ist ein solches Streben im Geiste und Wesen des Maurerthums begründet, so werden wir die Blüthe einer Johannisloge darin erkennen müssen, daß diese folgenden Haupterfordernissen entspreche. Vor allem heben wir hervor

die anspruchslose Wahrheitsliebe aller Mitglieder einer □.

Nichts hemmt bekanntlich die Wohlfahrt unsres Geschlechts mehr, als die Herrschaft des Scheins, das eitle Trachten, sich geltend machen zu wollen, sich mehr äußere Anerkennung und Ehre zu verschaffen, als wozu die innere Beschaffenheit des Strebens und Lebens in der besondern Stellung eines Jeden in seinem Berufe ihn berechtigt. Die Geneigtheit, sich selber Verdienste beizulegen, und von Andern sich zuschreiben zu lassen, von welchen der innere Richter Nichts weiß, die strenge Selbstprüfung zu vermeiden, und Auszeichnungen von Andern herauszufordern, trotz der inneren Armuth an wahren Geistesgaben, oder die Selbstüberschätzung bei wirklicher Pflichtübung, diese Mutter der verdammlichen Heuchelei und Gleißnerei, darf den Maurer nicht entwürdigen. Die □ soll ja gerade ein Asyl sein, wohin wir uns flüchten vor dieser, alles wahre Leben verpestenden, Feindin, die da draußen in der profanen Welt überall ihren Thron aufgeschlagen hat. Lasset uns es nicht verhehlen, wie gerade die nachtheiligen Urtheile über das Logenwesen auch darin begründet sind, daß die Gleichheit vor dem wahrhaft maurerischen Geiste dadurch oft als eine imaginaire Manchen erscheinen muß,

welche das, was sie als Wahrheit in unsern ⧉ erkennen möchten, als eitle Illusion wahrnehmen, indem sie nicht selten Mitglieder finden, welche Ordensbänder und Insignien höherer Grade nicht blos als Decorationen der Stufen, die sie im Orden einnehmen, als bloße Unterscheidungszeichen der von ihnen erreichten Erkenntniß- und Arbeitsgrade betrachten, sondern als Auszeichnungen für besondere Würdigkeit, und es leider vergessen, daß sie, wenn sie auch zu den höchsten Stellungen im Orden befördert worden wären, dennoch vor dem heiligen Meister nichts mehr sind, als Lehrlinge der ewigen, nie ausgelernten Maurerkunst. Nimmer werde unsre □ entweihet durch solchen Wahn eitler Dünkelhaftigkeit, welcher nicht aufkommen, noch erstarken läßt das Vertrauen der Maurerbrüder zu einander, die keine höhere Ehre suchen sollen, als die, zu sein aufrichtige Genossen des Strebens, fern von allem falschen Schein und Prunk, als reine Menschen und nichts weiter, ihre gemeinsame, wahrhafte Würde in unentweiheter Schönheit darzustellen. —

Gewiß in einem tiefen Verfall befindet sich jede □, in welcher die Unterscheidung höherer Grade Denen, welchen sie zu Theil geworden sind, den Dünkel eingepflanzt hat, als hätten sie einen Vorrang bei dem richtenden Meister vor Denen, welche nur der einfache Lehrlingsschurz ziert, und die mit der Lehrlingskelle an dem r..... St... arbeiten. Anspruchslose Bescheidenheit und Wahrhaftigkeit können allein zur Weisheit, Stärke und Schönheit führen, sie sind der feste Grundstein, auf welchem der □ Wohlfahrt sicher ruht.

Sie sind die Bedingung, unter welcher allein dem zweiten Erfordernisse zur Blüthe einer Johannisloge genügt werden kann, daß nämlich der Geist der einträchtigen Bruderliebe in der □ walte. Ein Bruderbund wollen und sollen wir sein, geweihet den höchsten, den ewigen, gemeinsamen Interessen unsres Geistes und der gesammten Menschheit. Keine Trennung, veranlaßt durch die Verhältnisse eines Jeden in der gesellschaftlichen, bürgerlichen Berufswelt oder durch die confessionellen Verschiedenheiten, darf die Herzen der Brüder einander entfremden. Alle diese Verhältnisse berühren sie als Maurer nicht. Von denselben soll in der □ gänzlich abgesehen, nie dürfen sie berücksichtigt werden, um das Verhalten der Maurer gegen einander zu bestimmen. Durch Nichts, was da draußen Geltung hat, darf die herzliche Zuneigung gegen einander erkalten. In der □ gilt weiter Nichts, als Menschenwerth und die gemeinsame Begeisterung, denselben durch gemeinsames Füreinanderwirken zu erhöhen, auf daß ein Jeder, durch die Brüder in der Erkenntniß der Wahrheit, in der Uebung jeglicher Tugend, in der Ertragung der Allen unvermeidlichen Erdenleiden gefördert, das strahlende Ziel seines Erdenberufes erringe.

Schmählicher Heucheldienst ist es aber, wenn die Brüder einer □ sich begnügen, mit dem Scheine einer trügerischen Bruderfreundlichkeit, mit dem Brudernamen und den Formen der □ Mißbrauch treiben, wenn von Bruderliebe nicht die Herzen warm schlagen, sondern die Lippen nur schön reden, und sobald die □ Arbeit geschlossen ist, die Brüder, wie vordem, kaum einander zu kennen scheinen,

nur durch die Begrüßungen maurerischer Höflichkeit, oder in Geschäftsverhältnissen von einander Notiz nehmen, und nicht mit inniger Theilnahme auf ihren verschiedenen Lebenswegen einander begleiten. In Verfall ist eine □, wenn das gemeinsame Bundesinteresse an einander nicht durch die Arbeiten erweckt und genährt wird, sondern nur bei den sogenannten Tafellogen durch gemeinsames Essen und Trinken eine gewisse heitere Stimmung erregt wird, die man so oft lästerlich für die höheren Regungen einer wahrhaft gefühlten Freundschaft und Bruderanhänglichkeit ausgibt. O, daß je in die □ eindringen konnte jene klägliche Eitelkeit, welche sich geehrt und glücklich fühlt schon dadurch, daß man als seines Gleichen betrachten kann Personen von größerem Reichthum und Ansehen, daß man Personen von höherem und vom höchsten Stande Brüder nennen dürfe, die sich mit Herablassung und leutseliger Höflichkeit begnügt, und keine Ansprüche macht auf die aufrichtige Bruderliebe, noch selber den gerechten Ansprüchen Anderer auf dieselbe freudig entgegen kommt!

Eine □ blüht dagegen drittens, wenn die Brüder den Geist der anspruchslosen Wahrheits- und Bruderliebe durch die gemeinsam gestärkte Willenskraft, auch außerhalb der □ in ihrem gesammten Wirken, durch Thaten bekunden. Die verschiedenen Lebens- und Berufsverhältnisse sind das eigentliche Arbeitsgebiet des Maurers, in der □ soll er dazu sich stärken und ermuntern, sein Vertrauen auf den Erfolg seiner Arbeiten beleben. Wenn Maurer, sobald

ihre □ geschlossen ist, ihr Arbeitsgeräthe bei Seite legen, und von dem gewohnten Treiben der Welt sich fortreißen lassen, so daß die hohen Ideale des Maurerthums verdunkelt werden von den Nebeln irdischer Absichten und Begierden, und die Brüder genug zu thun wähnen, wenn sie in der □ dann und wann, als die Auserwählten sitzend, den ihnen gegebenen Lehren Beifall schenken, und vielleicht einmal für ihre Kunst im erwärmten Gefühle schwärmen: dann betrügen sie sich um den hohen Lohn des Meisters, der nimmer Gefallen hat an der Lauheit, an dem gleißnerischen Scheindienst, an dem geistigen Tode Derer, die er berufen hat zu unausgesetzter Arbeit an dem Tempel der Menschheit.

Zur Blüthe einer Johannisloge gehört endlich

viertens das Vorhandensein der nothwendigen Mittel, um diesen Geist zu unterhalten, seine Wirksamkeit zu befördern, und zwar zuerst innerhalb der Loge:

Gesetzlichkeit der Arbeiten. Alle Mitglieder, die Lenker der □ nicht minder als die, welche ihrer Leitung sich anvertrauet haben, sind verpflichtet, den Anordnungen des maurerischen Geistes, welche als Gesetze für alle Arbeiter ausgesprochen sind, einen gewissenhaften und freudigen Gehorsam zu leisten, so daß alle ein schönes, organisches Ganzes bilden, und alle durch treue Pflichtübung die Ursachen und Veranlassungen zur Uneinigkeit und Zwietracht fern halten, in welcher nichts Gutes und Großes gedeihen kann.

Sorgfältige Bewahrung der Geheimnisse unsrer Kunst ist ferner Bedingung ihrer Blüthe, damit die □ gesichert bleibe vor Entweihung, und sie nie herabsinke in die Classe von nur gesellschaftlichen Vereinen oder Clubs für untergeordnete und sogar unedle Zwecke bloßer Unterhaltung oder politischer und confessioneller Bestrebungen. Jedoch die Geheimhaltung der maurerischen Formen und Ritualien reicht nicht hin, um das Heiligthum zu schützen; sondern es ist dazu ferner Noth, daß in der □ stets Anleitung gegeben werde, um den Geist der Symbole zu fassen, und Jeder denselben als Lebenskraft sich aneigne, damit nicht auch bei uns, wie so oft da draußen, todtes Formeln- und Ceremonienwesen Eingang finde, noch Wurzel fasse, wodurch das wahre Leben des freien Geistes gelähmt, und um seine Erfolge gebracht werde. Die Loge blüht, wenn Alle, die eine besondere Stellung in derselben einnehmen, auf eine geisterweckende Weise ihre Aemter verwalten, und sich stets verpflichtet fühlen, von dem gewohnheits- und handwerksmäßigen Herkommen sich ebenso fern zu halten, als von dem eitlen Trachten, in der □, sei es als Redner, als Dichter, als Tonkünstler, zu glänzen. Nur das, was sie in wahrhaft gefühlter Begeisterung zur Erbauung und Erhebung der Brüder beitragen, hat Geltung in der □, und wird von Allen, die im Geiste und in der Wahrheit Maurer sind, dankbar und freudig anerkannt.

Wird nun, um diese Mittel für die innere Logenthätigkeit zu erhalten und zu mehren, die unentbehrliche Vorsicht und Wachsamkeit angewendet; wird stets auf die

Bereicherung der □ mit edlen Menschen, die Menschenwerth über Alles schätzen, mehr gesehen, als auf Bereicherung der Logenfinanzen: dann wird die Blüthe einer Johannisloge um so mehr gedeihen, als dann auch

zweitens die Mittel vorhanden sind, um die Wirksamkeit des Maurergeistes außerhalb der □ in der Außenwelt zu erleichtern und zu erhöhen. Freudig bereit werden dann stets die Brüder sein, hülfreich aus wahrhaft gefühlter Barmherzigkeit abzuwehren leiblicher, äußerer Noth, soweit nur die Mittel reichen, und Trost, Muth und Vertrauen zu bringen in die Hütten, wo die Sorge und der Kummer bange zagt und weint. Wohlthun ist Maurerfreude; aber ausgebreiteter noch ist der Wirkungskreis, und noch erfreulicher sind die Erfolge einer durch echte Maurer blühenden Johannisloge, indem ihre Arbeiten vorzugsweise zum Zweck haben, und sie ihre Maurerwaffen dazu führen, daß der geistigen Noth, unter welcher die Menschheit schmachtet, mehr und mehr abgeholfen werde. Irrthümer und Vorurtheile verbannen, die Seelen entlasten von den Fesseln der weltlichen Begierden und Leidenschaften, sie zur wahren, sittlichen Freiheit erheben, und ihnen so die Quellen des ewigen Lebens in der Zufriedenheit des heiligen Meisters und Richters eröffnen, solches Streben wird dann mehr und mehr gelingen, und der rühmlichste Beweis von der Blüthe der Loge sein. Die Ueberzeugung, daß die Maurerei eine Wahrheit sei, wird ihr immer weiter Bahn brechen, und dem Maurergeiste stets größere Verbreitung in der Menschheit und ihm die Herrschaft sichern, die ihm gebührt. Wir kennen,

m. B., aus allen unsern bisherigen Arbeiten das Ideal einer Johannisloge; lasset uns denn das Unsere thun, um es in der Wirklichkeit zu erbauen! Der Segen des Meisters hilft uns vollbringen, was wir in rechtschaffener Arbeit für uns und für die Menschheit erstreben. Ihm getreu, solange uns die Erdenloge zu seinem Dienste, zu seiner Ehre vereinet!

Das Johannisfest, eine Weihe des Maurerbundes zur Erlösung der Menschheit.

Ueberall, wo der Geist unsrer königlichen Kunst sich Bauhütten errichtet hat, ruft er heute seine Jünger zu festlicher Arbeit. Auch wir, g. B., sind seinem Rufe gefolgt, um in frohen Erinnerungen an seine die gesammte Menschheit umfassende Wirksamkeit seine Siege zu feiern, und aus seiner Quelle die erhabensten Freuden zu schöpfen, deren unser Herz fähig ist und bedarf, auf daß der Geist sein heiligstes Gelübde vollbringe, das ewige Leben in der Zeitlichkeit erringe.

Welch' ein Bewußtsein, m. B., heute uns im Geiste vereint zu erblicken mit Allen, die in der Nähe und Ferne das Maurerband zu gleichem Streben verbindet, zu gleichem Kampfe für der Menschheit edelste Güter verpflich-

tet! Wir schauen hin mit theilnehmendem Blick auf den Zustand unsres Geschlechts, auf seine tiefsten Bedürfnisse; wir vernehmen die heiligen Anforderungen des ewigen Meisters; wir prüfen unsre Leistungen während eines wieder dahingeschwundenen Maurerjahres, und erkennen es in aufrichtiger Demuth:

Maurerfeste dürfen nicht der Fröhlichkeit heiteres Gepräge allein an sich tragen, sondern müssen uns stets wiederholen die erhebende Weihe zu schönerer Vollendung der begonnenen Maurerwerke. So soll auch das Johannisfest stets Alle, die, nach des großen Propheten Namen sich nennend, dem großen Bunde angehören, welcher zur Beglückung der Menschheit geschlossen worden, ernst mahnen und freudig begeistern, wie er, den Weg des Herrn zu bereiten, soll uns sein: Weihe zum treuesten Wirken für die Erlösung der Menschheit.

Die Zeit, in welcher wir an der Arbeit stehen, ist sehr ernst, und fordert jeden Maurer zur treuesten Pflichtübung in seinem Berufe auf. Wohin wir blicken, entdecken wir auch in den äußerlich friedlichen Verhältnissen Ursachen genug zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden. Kampf in den Gebieten des Geistes, um verjährte Fesseln, die durch die bisher herrschenden politischen und kirchlichen Richtungen ihm aufgelegt wurden, abzuwerfen, sich neue Quellen der irdischen Wohlfahrt zu eröffnen, sichere Bürgschaften des Gedeihens aller bürgerlichen Berufsbestrebungen sich zu verschaffen, und auf die Dauer zu sichern,

auch den minder bevorzugten Ständen der Gesellschaft die Forderungen, wozu sie berechtigt sind, zu gewähren, die Schwerbeladenen der Lasten, welche ungerechter Weise ihnen aufgebürdet sind, zu entheben, sie alle der geistigen Cultur zuzuführen, der Segnungen einer edlen Geistesbildung theilhaft zu machen, und die Denk- und Gewissensfreiheit Allen zu bewahren. Kurz, es ist eine Zeit des Ringens nach Freiheit in allen Verhältnissen, eine Emancipationsperiode, eine Uebergangsepoche zu einer sehnlichst herbeigewünschten Zukunft, in welcher alles Alte vergangen, und Alles neu geworden sei, entsprechend den bisher gewonnenen Ueberzeugungen und errungenen Bildungsstufen des Geistes.

So naturgemäß und erfreulich nun dieses Vorwärtsschreiten der Menschheit ist, so erklärlich sind auch dabei manche Verirrungen aus Mangel an Besonnenheit, und manches gute Alte sinkt zugleich mit dem Schlechten, was der rege Besserungseifer zerstört, so begreiflich sind auch Reactionen von manchen Seiten, wo man mit dem Umsturze des Alten zugleich die Abnahme des eignen Vortheils, die Untergrabung lange besessener und geübter Macht, das Aufhören vieler Privilegien der Selbstsucht und des Hochmuthes befürchtet, und deshalb den Fortschritt zu hemmen um jeden Preis, kein Bedenken trägt, unter dem Vorwande, die Gesetzlichkeit des Rechts aufrecht zu halten.

Wieviel Antheil am Entstehen jener freien und Freiheit suchenden Richtung unsrer Zeit der Maurerbund habe,

läßt sich nicht ermessen; aber unser Verhalten unter den Bewegungen der Zeit tritt uns für die Gegenwart und Zukunft klar vor Augen.

Wie immer, so besonders heute, trete uns der heilige Zweck des gesammten Maurerthums in seiner erhabenen Schönheit vor die Seele, und erfülle uns mit treuem Eifer, unser ganzes Dasein und Wirken ihm gemäß zu gestalten. Lasset uns, z. B., dem Geiste unsres Meisters den Weg bereiten, indem wir zuerst unser Inneres unermüdet und unverdrossen zu seinem Tempel erbauen durch reine, treue Gegenliebe zu ihm, der uns in alle Wahrheit und zum Frieden führt, mit den Gaben seiner Liebe unaufhörlich segnet. Die Glaubens- und Gewissensfreiheit, nach welcher in der Kirche unter erbittertem Streit und unter blutigen Kämpfen gerungen, und die immer wieder beschränkt wird durch äußere Satzungen und fremde Einwirkungen aller Art, ist ein Eigenthum des Maurerbundes, und Nichts hindert uns, im Geiste und in der Wahrheit den ewigen Meister zu verehren. Darum soll unter uns stets unsres Geistes höchstes Leben, das religiöse, in ungetrübter Reinheit sich entfalten, im freudigsten Gehorsam gegen den Meister, in gewissenhafter Pflichterfüllung sich bewähren. Hier kann Jeder, nicht irre geleitet durch Wahn und Aberglauben, dem ewigen Kleinode des wahren, lichten Glaubens nachringen, der Gottähnlichkeit durch Aneignung jeglicher Tugend und Vollkommenheit des sittlichen Lebens. Diese tiefe Religiosität, diese in innerster Wahrhaftigkeit vor dem heiligen Meister das ganze Leben ihn

verpflichtende Herzensfrömmigkeit ist die Grundlage, auf welcher allein sicher ruht die Wohlfahrt der Menschheit. Sie wankt schon lange in allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, und viele morschen Stützen, die der sich selber betrügende Wahn des eitlen Weltgeistes errichtet hat, sollen verhüten das Zusammenstürzen des nichtigen, weltlichen Glückes, nach welchem man mit nie befriedigter Begierde trachtet. Uns liegt es ob, m. B., durch unsre Arbeiten an der Heiligung unsres Geistes der Welt Zeugniß zu geben, wie nur die Säulen der wahrhaften Liebe zu dem ewigen Meister, auf welchen der salomonische Tempel der Maurerei ruht, tragen können den großen Bau der Menschheit zu ihrer ewigen Würde und Wohlfahrt.

Wenn wir in aufrichtiger Herzensfeier dem heiligen Meister unser Leben heute auf's neue weihen, so soll und wird sie auch

zweitens zur uneigennützigen, allgemeinen Bruderliebe die freudige Thatkraft stärken. Unser Fest feiern alle Brüder aus allen Zungen und Systemen. Alle fühlen sich heute umschlungen durch ein Band, das die ganze Menschheit zu umfassen bestimmt ist. Alle sind sich ihrer gleichen Bestimmung, gleicher Zwecke bewußt, und indem sie nichts weiter sein wollen, als reine, edle Menschen, blicken sie auf den anspruchslosen Johannes hin, welcher, allen eitlen Prunk und nichtige Scheingüter verschmähend, nur seinem Berufe getreu lebte, dem Geiste des Herrn den Weg zu bereiten. Sein Vorbild soll in seiner ganzen

Herrlichkeit uns vorschweben, und bei allen Arbeiten in dem neuen Logenjahr uns leiten, auf daß wir nie den Geist verleugnen, welcher allein die Menschheit erlöset, den Geist der rechtschaffenen Bruderliebe, der thatkräftig Gerechtigkeit übt gegen Alle, den in der gleichen Natur und Bestimmung Aller begründeten Ansprüchen Aller, mit welchen das Leben uns in Verhältnisse bringt, nach bestem Wissen und Gewissen zu genügen, für den Beruf der heiligen Liebe erkennt, mit welcher unser Bund uns alle Genossen der Menschheit ohne Unterschied umfassen heißt.

Uns sind als echten Johannisjüngern durch unsre Kunst die Mittel dargeboten, durch die ihr Zweck zunächst in unsern Maurerkreisen gefördert wird; sie redlich zu gebrauchen, dazu verpflichtet uns unser Fest. Lasset uns also beweisen:

erstens die in unserm Bunde gebotene Duldung der aufrichtig entgegenkommenden Menschenliebe, die mit schonender Weisheit, und doch zu rechter Zeit durchgreifend, Verirrungen, falschen Lebensansichten, herrschenden Zeitmeinungen und Vorurtheilen entgegentritt, und über etwanige Mängel der Geistesbildung nicht die vorhanden seienden wahren Vorzüge der Gesinnungstüchtigkeit verkennt und geringschätzt. Lasset uns vielmehr diese als die Haupterfordernisse der Menschenwürde schätzen, uns freuen, und ihre Erfolge fördern, wo wir sie finden, nicht allein unter den Brüdern, die nach unsern Regeln arbeiten, sondern auch unter Denen, die andern

Systemen angehören, unter allen Nichtmaurern, mögen sie Mitglieder unsres Volkes, unsrer Confession sein, oder in andern staatlichen Gemeinschaften und auf andern Glaubenswegen Glück und Frieden suchen.

Diese Duldung und bessernde Nachsicht werde auch den Brüdern unsres Systems zu Theil, welche, wenn sie, hingerissen von den mächtigen Versuchungen des Weltgeistes, sich zur Untreue gegen ihr Maurergelübde verleiten ließen, mit aufrichtigem Schuldbewußtsein unser brüderlich verzeihendes Entgegenkommen erwarten.

Aber es werde auch zweitens unter uns nie vermißt die sittlich strenge Energie und Wachsamkeit gegen Alle, die den Eintritt in unsre ⧉ suchen, auf daß ihre Arbeiter in Wahrheit zu den Auserwählten gehören, und ihre Anzahl nur durch Solche vermehrt werden möge, die von aufrichtigem Eifer für den Maurerberuf, für die Veredlung und Heiligung der Menschheit erfüllt sind, und nicht untergeordnete Lebens- und Berufszwecke durch die Mitgliedschaft in unserm Bunde vortheilhafter zu erreichen suchen, oder, nur einer gewissen heuchlerischen Eitelkeit fröhnend, nach der Aufnahme in unsern Bund trachten. Diese Strenge werde aber auch nicht unterlassen, wenn wir bei vergeblich bewiesener Schonung und fruchtlosen Besserungsversuchen Solche finden, die in entschiedener, sittlicher Gesunkenheit den Brudernamen entehren, als unwürdige Logenmitglieder dem Geiste des Maurerthums und seinen Gesetzen, als Sklaven

ihrer Schwächen, oder gar ohne Scham und Scheu entgegenhandeln.

Dem Geiste des ewigen Meisters wollen wir endlich

drittens dadurch den Weg in die Herzen der Menschen bereiten, daß wir mit dem edelsten Gemeinsinn das Herzensband der Eintracht in allen unsern Ueberzeugungen, Wünschen und Bestrebungen immer inniger knüpfen, nicht über unwesentliche Verschiedenheiten in Ansichten und äußerlichen Anordnungen die Gemüther gegen einander erbittern, sondern, wenn wir sie durch besonnenes und weises Entgegenstreben nicht zu berichtigen, noch abzuändern vermochten, dennoch nicht die Zwietracht unter uns eindringen lassen, die leider schon so oft der Maurerwirksamkeit große Hindernisse in den Weg gelegt hat, oft die Anerkennung der reinsten Absichten verhindert, die nachtheiligsten Urtheile über unsern Orden hervorruft, und die Erreichung seines Zieles auf eine unverantwortliche Weise erschwert.

Im Gegentheile wollen wir, einig im Geiste, durch gemeinsame Kraft stark, durch die Welt beglückenden Maurerwerke der Welt das Zeugniß geben, daß wir alle heilig uns verpflichtet fühlen, dem die Menschheit erlösenden Geiste unseres ewigen Meisters Bahn zu brechen, daß Wahrheit, Tugend und Recht herrschend werden, und Alle durch den Frieden beglückt werden, welcher des ewigen Lebens höchstes Kleinod ist, nach welchem sich jedes Menschenherz unablässig sehnt, so lange das

Jedem angewiesene Tagewerk auf Erden noch nicht vollbracht ist.

Dazu gebe das Johannisfest allen Maurern die begeisternde Weihe! Aus dieser Quelle lasset uns im reichsten Maße schöpfen unsres Festes reinste Freuden!

Der Maurer im Tode.

In seinem unerschöpflich reichen Wirken haben wir bisher des Maurers Beruf betrachtet. Ueberall hin, wohin sich die Lebensbahnen des Maurerthums öffnen und erstrecken, sind wir ihm gefolgt, und die Freudigkeit zur Arbeit ist gewiß in Allen erhöhet worden, welche mit ernstem Blicke unsre Betrachtungen getheilt haben. Eine Wirksamkeit hat sich vor unserm Geiste entfaltet, welche der Inbegriff alles Edlen und Hohen ist, für das der Menschengeist geschaffen, und bei welcher der Unsterblichkeit Bahn ihm geöffnet ist. Er ist in jeder Hinsicht ein Sohn der Pflicht, und darf sich nie entledigt glauben der gewissenhaftesten Sorgfalt und Wachsamkeit, um seinem Maurergelübde zu entsprechen und zu genügen.

Schnell entrinnt die Flucht der Jahre, die kurze Spanne Lebenszeit ist bald durchmessen, und ehe er sich dessen versieht, ist die Gränze erreicht, an welcher der

Tod Wache hält, um auf die unbekannten Lebensbahnen den Erdenwanderer hinüberzugeleiten.

Viele blicken nach dem ernsten Gränzhüter hin mit zitterndem Gewissen, ihr Herz bebt vor angstvollem Schrecken. Der Maurer schauet ihm getrost in's hohle Knochenauge. Er kennt ihn längst wohl als Zerstörer des irdischen Lebens und seiner zeitlichen Verhältnisse, aber auch als einen Vertrauten, als einen redlichen Freund, mit welchem er sich oft über sein wahres Heil berathen hat.

Alle seine Maurerarbeiten sind Aeußerungen und Thaten des wahrhaften Lebens, eine Pflicht führt durch in einander gehende Verhältnisse, durch unmerkliche Uebergänge zu andern, und nimmer wähnt er ruhen zu können; nimmer erlaubt er sich einen Stillstand, meinend, an einem Ziele seines Berufes zu stehen, und genug geleistet zu haben, um sich als Mensch zu bewähren. Er weiß, was er mit Begeisterung angefangen, und mit rechtschaffenem Eifer fortgesetzt hat, muß vollendet werden. Seines Geistes Unsterblichkeit hier und in jener Welt ist ihm über allen Zweifel gerettet und unantastbar. Nimmer kann untergehen das Gute, was hier der Vollendung näher gebracht, aber nicht zur Vollkommenheit, die als ewige Idee seinem Geiste inwohnt, geführt wird. Wofür alle edlen Herzen glühen, was ihnen zu jeder Zeit der irdischen Kämpfe die Kraft zur Ausdauer verleihet, mit Begeisterung zur Selbstverleugnung, zur Darbringung der schwersten Opfer sie erfüllt, das muß von ewigem Werthe und also auch von ewiger Dauer sein. Diese heilige Ueberzeugung läßt ihn

den Tod nur als Befreier von den Banden der Endlichkeit, von den Mängeln und Leiden irdischer Unvollkommenheit betrachten. Der Gedanke an ihn vermag seine nach Unendlichkeit dürstende Seele mit heiliger Freude zu erfüllen, und ohne Furcht vor dem Kampfe, in welchem der Erde Fesseln brechen müssen, sucht sein Geist ihn auf, und vernimmt mit Ruhe seine ernsten Mahnungen zur Treue in jeglichem Erdenberuf, die allein ihm die Möglichkeit und Gewißheit darbietet, jenseit des Grabes den ewigen Meister in inniger Geistesgemeinschaft zu schauen.

Seine Erinnerungen sowohl als seine Hoffnungen bereiten ihn würdig vor, um einst getrost den Abruf von seiner Maurerarbeit in der irdischen □ vernehmen zu können.

Die Vergangenheit tritt richtend vor seinen prüfenden Blick. Welche Erinnerungen führt sie ihm vor? Gewiß, er entdeckt der Mängel viele, die Unvollkommenheiten seines irdischen Strebens in ihrer ganzen Größe. Aber er ist sich bewußt eines reinen, edlen Willens, er hat sich erhoben über die Sklaven der Zeit, und im Bunde mit Gleichgesinnten sich nicht hinabreißen lassen in den Strudel der irdischen Nichtigkeit, die so Viele in den Abgrund der Thorheiten und Laster hinabzog. Er hat, seine Irrthümer erkennend, seine Schwachheit stärkend, stets mit reinem Eifer gearbeitet, um bleibenden Menschenwerth sich und seinen Brüdern zu erringen, und nicht erfolglos ist sein Bemühen gewesen. Ihn erhebt das Bewußtsein der Rechtschaffenheit in seinen Verhältnissen zu seinem ewigen Meister und zu seinen Brüdern. Manch schöner Lohn ist

ihm geworden für sein Freiheit, Recht und Tugend förderndes Wirken, der ihm erleichtert den schweren Todeskampf, ihm tragen hilft der Zerstörung schauerliche Schmerzen, ihn leichter scheiden läßt aus den Verbindungen mit Denen, mit welchen die Liebe sein Herz vereinte, und denen sein Andenken zurückbleibt, auch sie erweckend, ermunternd zur würdigen Führung des Lebens, sie stärkend unter den Versuchungen desselben, sie tröstend und erhebend über seine Leiden. Die Vergangenheit tritt wie ein milder Friedensengel ihm im Tode zur Seite, in seinen Armen schlummert er ruhig hinüber, mit der Hoffnung des seligen Erwachens.

Hoffen darf er das milde Urtheil des liebenden Richters, wenn auch nicht immer die Ausführung seiner Werke seinen heiligen Anforderungen genügte. Hoffen darf er, versetzt zu werden in eine neue Bauhütte des maurerischen Lebens, um stets reiner und reiner seines ewigen Geistes Wesen in der ihm bestimmten Schönheit und Herrlicheit zu entfalten. Hoffen darf er, daß ihm vollkommnere Werke gelingen werden durch die Kräfte und Hülfsmittel einer übersinnlichen Welt, wohin nicht die Thorheiten und Wünsche des irdischen Sinnes reichen; hoffen, in eine innigere Gemeinschaft zu treten mit freien Geistern, deren ganzes Dasein Verherrlichung des unendlichen Meisters ist, zu dessen Ehre er hier seine Lehrlingsarbeiten vollbrachte, und im Bunde mit ihnen die Wonne des ewigen Lebens zu genießen, nach welcher sein Geist hier die nie gestillte Sehnsucht fühlte.

So, m. B., ist des wahren Maurers Sterben An-

fang des vollkommneren Lebens. Sein Geist hebt die freigewordenen Schwingen zum Fluge in das Gebiet des Unendlichen, und der Tod vermag sie nicht zu lähmen. O, seliger Tod des Gerechten, möchte er uns allen beschieden sein!

Darum, Maurerbrüder, lasset uns rüstig sein und bleiben bei der Arbeit, die allein uns die Bürgschaft eines solchen ewigen Lebens gibt, und nimmer jenen Schwachen gleichen, die den Tod nur sehnsüchtig empfindelnd herbeiwünschen, als das Ende der irdischen Arbeit, um ausruhen zu können von den Mühen und Leiden des prüfungsvollen Lebens. Lasset uns vielmehr ohne Murren die Anordnungen und Schickungen des weisen Menschenvaters entgegennehmen, und treu benutzen die von ihm stets uns ertheilte Kraft und die vielen Mittel, welche er uns verleihet, um durch treue Erfüllung aller Lebenspflichten ihm Gehorsam bis in den Tod zu beweisen.

Dazu helfe uns auch unsre heutige Arbeit!

Die Welt überwindende Siegeskraft der Maurerei.

Alle, die zum Maurerbunde gehören, m. B., haben durch ihre Aufnahme in denselben die Weihe empfangen, und die Verpflichtung übernommen, nicht mehr auf den gewöhnlichen Wegen des weltlichen Treibens zu wandeln, nicht mehr von der gewöhnlichen Schwachheit und von den Mängeln des Alltagslebens ihren Geist zu bedauernswürdiger Nichtigkeit niederbeugen zu lassen, sondern vorzugsweise als Menschen in unentweiheter Würde und Reinheit des Lebens ihren Nächsten voranzuleuchten auf der prüfungsvollen Wallfahrt nach dem ewigen Osten Nimmer sinken unter die angestammte Menschenwürde, nimmer zweifeln unter den Unvollkommenheiten der menschlichen Gesellschaft an der Möglichkeit ihrer Abhülfe nimmer zagen und bangen unter den eignen und der Brüder Leiden, geziemt dem Freimaurerritter, vielmehr freudiges Vertrauen unter allen Anfechtungen und trüben

Erfahrungen des äußern Lebens und muthiges Siegen in allen Kämpfen um der Menschheit theuerste Güter. Ja, gewiß, m. B., der Maurer im Geiste und in der Wahrheit überwindet die Welt, steht unbesiegt da in allen Kämpfen, die seines eignen Lebens Schickungen und Fügungen nach dem weisen Rath seines ewigen Meisters ihm bringen.

Als er vor seiner Aufnahme die dunkle Prüfungskammer betrat, war es sein Wunsch, unter uns Stärkung zu erlangen, um seiner selbst würdig das Leben zu bestehen, und die bedeutsamen Symbole, mit welchen unsre Lebenskunst ihm nahete, bevor die Binde seiner Augen fiel, und ihm das Licht der □ leuchtete, machten ihn noch dringender aufmerksam auf die Nothwendigkeit, seinem Dasein als Mensch die unvergängliche Würde der Selbstverleugnung und Weltüberwindung zu erringen. Seitdem wir aber an unsrer Lehrlingstafel stehen, die tiefe Bedeutung ihrer Symbole ergründen, und des Meisters Lehren uns zu Herzen dringen, nimmt unser Geist stets den höheren Flug in die ewige Welt, und läutert sich im freudigen Streben, des erhabenen Meisters Wohlgefallen durch treuen Gehorsam in freier, völliger Menschwerdung, in der weisen Gestaltung eines edlen Wandels nach seinem unveränderlichen Gesetz zu erlangen. Wie sich also auch durchkreuzen mögen die Wege, auf denen er wandeln muß; wie sich auch verdunkeln mögen die Sterne des irdischen Glücks: auch in der Finsterniß irdischer Leiden geht ihm nie unter der Stern der ewigen Welt, dem er unverwandtes Blickes folgt, überzeugt, er führe ihn zum Frieden,

zu näherer Gemeinschaft mit dem Vater seines Daseins. In ergebungsvoller Demuth trägt er des Berufes Sorgen, leert er der Schmerzen bittern Kelch, welcher nach des Meisters Rathschluß ihm nicht vorübergehen soll. Sein reines Bewußtsein treuer Pflichterfüllung bei den ihm aufgetragenen Arbeiten bewahrt ihm das unwandelbare Vertrauen, der liebende und heilige Vater lasse ihn nimmer versucht werden über sein Vermögen, und stärke seine Kraft, reich zu werden an den unvergänglichen Gütern seiner ewigen Welt. Wie sollte er um solchen Preis nicht überwinden die Schicksale und Trübsale seines äußeren Lebens, die Feinde seines Herzensfriedens?

Aber nicht allein unter den trüben Ereignissen seines eignen Daseins trägt er frei empor das ungebeugte Haupt, sondern kämpfend und siegend tritt er auch entgegen den vielen Feinden, welche die Wohlfahrt und den Frieden seiner Nächsten stören. Wo Maurer vereint wirken, da dringt ihre hülfreiche Liebe hinein in die Hütten der Noth, und theilt freudig mit die Gaben eines tief gefühlten Erbarmens. Sie lindert die Sorgen des wegen des täglichen Brotes schwer bekümmerten Herzens, und trocknet die Thränen, die dem in bangem Zagen gesenkten Auge entquellen. Maurer nahen als tröstende Retter den Wittwen und Waisen, richten auf die trauernden Seelen, welche am Grabe der ihnen entrissenen Theuren weinen. Ihr Mitgefühl verläßt auch die verirrten Brüder nicht, und sucht auch die mit Schuld beladenen Herzen dem ewigen Leben der Tugend zu retten. Und wenn die politischen Spaltungen des Staatslebens sie als Feinde

einander gegenüber führen, der Händedruck des Maurers entwindet die Waffen ihren Händen, und als einem heiligen Ziele verbündete Menschen feiern sie selbst unter den Tod bringenden Anstalten des Hasses die Versöhnung der Herzen, begrüßen einander als Boten des Friedens, und sinken als Freunde einander in die Bruderarme, mit tiefstem Schmerze, daß die äußerliche Berufspflicht ihnen gegenseitiges Entgegenwirken, den Kampf gegen einander geboten hat. — Wo aber die Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit ihre Waffen führen, um Menschenglück zu zerstören, wo die Verleumdung frech ihre Stimme erhebt, und der Hochmuth mit der eisernen Stirn der Unverschämtheit sich emporschwingen will zum Besitze der Macht, die mit ehernem Fuße daniedertritt die blühenden oder reifenden Saaten des Menschenglücks, da treten sie auf mit dem Freimuthe der furchtlosen Menschenfreunde, und führen das Banner der Menschheit, das nur der Tod erst ihnen entreißt, oder halten Wache, daß der Feind nicht einschleiche in die Kreise, wo sie, durch ihre Stellung berufen, als Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft ihrer Berufspflicht obliegen, noch niederreiße den Bau, an welchem sie im rein menschlichen Eifer, in freudiger Thatbegeisterung arbeiten, bewähren sich überall als Beschützer der von Allen zu erstrebenden, und nach des Meisters ewiger Güte Allen gewährten, von Allen zu genießenden Glückseligkeit in dem kurzen Erdendasein.

Ein hoher Beruf, m. B., ist uns geworden, treue Pflanzer, sorgsame Pfleger, muthige Beschützer, furchtlose Vertheidiger, gewissenhafte Haushalter aller rein mensch-

lichen Güter sollen wir sein. Wohlan denn! Ohne Zagen zum Streit gegen die gemeinsamen Feinde der Maurerei und des Menschengeschlechts! Blicket vertrauensvoll hinaus in die Zukunft! Der Sieg ist Euer. Freuet Euch des ewigen Lohnes, der Zufriedenheit Eures ewigen Meisters!

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Auwald, Frdr.

Bausteine zum Tempel des Menschenthums Die Johannismaurerei in Logenreden dargestellt

Lpzg. 1856